

OTMAR OEHRING

CHRISTEN UND JESIDEN IM IRAK: AKTUELLE LAGE UND PERSPEKTIVEN



OTMAR OEHRING

**CHRISTEN UND JESIDEN IM IRAK:
AKTUELLE LAGE UND PERSPEKTIVEN**

Umschlagfoto: © Ibrahim Shaba Lallo, Karakosch
(z.Zt. Camp Ashti, Ankawa, Autonome Region Kurdistan)

Bildlegende Umschlagfoto

Vertikal: *wir arbeiten zusammen*

Horizontal: *wir sind stolz*

Diagonal: *wir lieben, wir vergeben*

Die drei arabischen Buchstaben ن (Nun) stehen für Nasara (Christ).

Auf der schwarzen IS-Flagge ist zu lesen

Es gibt keinen Gott außer Allah

Allah

Prophet

Mohammed

Der Islamische Staat im Irak und in as-Sham (= Syrien)

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID 53323-1706-1015



Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2017, Sankt Augustin/Berlin



Diese Publikation ist lizenziert unter den Bedingungen von
„Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen
Bedingungen 3.0 Deutschland“, CC BY-SA 3.0 DE
(abrufbar unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>)

Gestaltung: SWITSCH Kommunikationsdesign, Köln.

Satz: Janine Höhle, KOM / Konrad-Adenauer-Stiftung.

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn.

Printed in Germany.

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-95721-328-0

INHALT

7 	1. Einleitung	
9 	2. Der rechtliche Rahmen	
	2.1 Völkerrechtliche Bedingungen	9
	2.2 Nationalrechtliche Bedingungen	10
13 	3. Spielräume für nicht-muslimische Minderheiten werden nach 2003 stetig kleiner	
	3.1 Starke Abnahme des Bevölkerungsanteils der nicht-muslimischen Minderheiten.....	14
	3.2 Veränderung des konfessionellen Machtgefüges in Bagdad	15
19 	4. Bestimmend für die Zukunft des Irak – die Rückeroberung von Mosul	
	4.1 Eroberung Mosuls durch den IS im Juni 2014	20
	4.2 Eroberung der jesidischen Siedlungsorte im Distrikt Sindschar durch den IS im August 2014	20
	4.3 Eroberung der christlichen Siedlungsorte in der Ninive-Ebene durch den IS im August 2014	21
	4.4 Qualifizierung der Übergriffe des IS auf religiöse Minderheiten als Genozid.....	23
	4.5 Kampagne zur Rückeroberung von Mosul.....	23
27 	5. Territoriale Fragen	
	5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘	27
	5.2 Autonome Regionen für Christen, Jesiden und Turkmenen im Regierungsbezirk Ninawa?	30
	5.3 Das Niniveh-Plains-Project.....	31
	5.4 Autonomielösung gemäß Artikel 125 der irakischen Verfassung?	32
35 	6. Wer garantiert für den Schutz der Christen, Jesiden, Turkmenen?	
	6.1 Verrat der Christen durch die Peschmerga am 23. Juni 2014 und am 6. August 2014.....	36
	6.2 Verrat der Jesiden durch die Peschmerga am 3. August 2014	36
	6.3 Christliche Milizen	37
	6.4 Jesidische Milizen	40
47 	7. Weitere Entwicklungen in der Ninive Ebene und in der Region Sindschar	
	7.1 Drohender Konflikt um die christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene.....	48
	7.2 Drohender Konflikt um die jesidischen Siedlungsgebiete in den Distrikten Sindschar und Sheikhan.....	48
	7.3 Drohender Konflikt zwischen den Peschmerga und der PKK im Distrikt Sindschar	50

57 	8. Interessen der regionalen Akteure Iran und Türkei	
	8.1 Interessen des Iran	57
	8.2 Interessen der Türkei	58
71 	9. Zusammenleben mit anderen ethnisch-religiösen Gruppen	
75 	10. Perspektiven für die Rückkehr von Christen und Jesiden in ihre ursprünglichen Siedlungsgebiete	
	10.1 Wanderbewegungen im Land	75
	10.2 Möglichkeiten der Rückkehr der Christen bzw. der Jesiden	75
	10.3 Schwelende Konflikte	78
	10.4 Drohende Konflikte	79
	10.5 Die Perspektiven – Zusammenfassung	80
83 	11. Anhang – Demographie des Irak	
	11.1 Demographie: Christen im Irak	84
	11.2 Demographie: Jesiden im Irak	90
	11.3 Christliche Siedlungsorte	91
	11.4 Jesidische Siedlungsorte	92
	11.5 Binnenflüchtlinge / Flüchtlinge	93

- Die Kampagne zur Rückeroberung bzw. Befreiung von Mosul könnte für Christen und Jesiden die Chance zur Rückkehr in ihre angestammten Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene bzw. dem Distrikt Sindschar eröffnen.
- Eine Rückkehr in diese Gebiete ist aber nur dann realistisch, wenn weitere Voraussetzungen erfüllt sind.
- Ohne den Wiederaufbau der weitgehend zerstörten privaten Gebäude und der öffentlichen Infrastruktur ist eine Rückkehr faktisch kaum möglich.
- Der Wiederaufbau und die anschließende Rückkehr in die angestammten Siedlungsgebiete setzen aber zwingend eine Klärung der Frage von Sicherheitsgarantien für die Zukunft voraus. Solche Sicherheitsgarantien kann man aber nur erwarten, wenn es keine neuen Konflikte gibt.
- Dabei droht ein schwelender Konflikt zwischen Bagdad und Erbil um ‚strittige Gebiete‘ zeitnah zu einem offenen Konflikt zu werden, in dem sich die Konfliktparteien auch der Unterstützung ihrer ‚Schutzmächte‘ Iran und Türkei sicher sein können.
- Im angestammten Siedlungsgebiet der Jesiden im Distrikt Sindschar droht ein schwelender Konflikt zwischen den kurdischen Peschmerga und der PKK zu einem offenen Konflikt zu werden – auch hier sind neben Erbil und Bagdad Ankara und Teheran involviert.
- Weitere Konflikte drohen die Interessen der regionalen Akteure Iran und Türkei im Nordirak heraufzubeschwören.
- Konflikte mit ethnischen Minderheiten wie den Schabak, die sich im angestammten Siedlungsgebiet der Christen in der Ninive Ebene schon seit geraumer Zeit abzeichnen, sind da nur von untergeordneter Bedeutung.
- Sollten sich hinsichtlich der schwelenden und drohenden Konflikte nicht doch noch friedliche Lösungen abzeichnen, kann kaum mit ernstzunehmenden Sicherheitsgarantien für die Christen und Jesiden gerechnet werden, die in die Ninive Ebenen bzw. den Distrikt Sindschar zurückkehren wollen.
- Sollten sich die Rahmenbedingungen, die entscheidend für die Rückkehrperspektiven der Christen und Jesiden sind, nicht positiv entwickeln, ist ihre zeitnahe Abwanderung aus dem Irak zu befürchten.

1. Einleitung

Die Invasion im Irak 2003 war aus der Sicht nicht-muslimischer Minderheiten nicht nur eine politische Zeitenwende, sondern auch der Beginn des eigenen Niedergangs, wenn nicht sogar der Beginn des Endes der eigenen Präsenz im Irak. Letzteres hat sich im Fall der Mandäer/Sabäer leider schon bewahrheitet. Aber auch die Zahl der Christen im Irak hat so stark abgenommen, dass das nahende Ende christlichen Lebens dort zumindest dann zu befürchten ist, wenn sich die Rahmenbedingungen nicht so entwickeln, wie es die Christen für sich erhoffen. Das Gleiche gilt auch für die Jesiden. Beide Gruppen hoffen im Zusammenhang mit der Kampagne zur Rückeroberung von Mosul, die im Oktober 2016 begonnen hat, dass sie nach einem erfolgreichen Abschluss dieser Kampagne wieder in ihre im Sommer 2014 vom IS eroberten Siedlungsorte in der Ninive Ebene und im Distrikt Sindschar zurückkehren können. Allerdings stellt sich die Frage, ob ein militärischer Sieg über den IS und die damit verbundene Rückeroberung von Mosul als Voraussetzung für die erhoffte Rückkehr von Christen und Jesiden in ihre angestammten Siedlungsorte und deren Verbleib im Irak bereits ausreichen werden.

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen zu beschreiben, die eine Antwort auf diese Frage geben können.

2. Der rechtliche Rahmen

2.1 Völkerrechtliche Bedingungen

Die Republik Irak ist dem Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte (IPbPR) vom 16. Dezember 1966, der am 23. März 1976 gemäß Artikel 49 des Pakts in Kraft getreten ist¹, am 25. Januar 1971 beigetreten². Der IPbPR enthält in Artikel 18 eine für die Republik Irak völkerrechtlich verbindliche Definition von Religionsfreiheit:

- (1) Jedermann hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Dieses Recht umfasst die Freiheit, eine Religion oder eine Weltanschauung eigener Wahl zu haben oder anzunehmen, und die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Gottesdienst, Beachtung religiöser Bräuche, Ausübung und Unterricht zu bekunden.
- (2) Niemand darf einem Zwang ausgesetzt werden, der seine Freiheit, eine Religion oder eine Weltanschauung seiner Wahl zu haben oder anzunehmen, beeinträchtigen würde.
- (3) Die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu bekunden, darf nur den gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die zum Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ordnung, Gesundheit, Sittlichkeit oder der Grundrechte und -freiheiten anderer erforderlich sind.
- (4) Die Vertragsstaaten verpflichten sich, die Freiheit der Eltern und gegebenenfalls des Vormunds oder Pflegers zu achten, die religiöse und sittliche Erziehung ihrer Kinder in Übereinstimmung mit ihren eigenen Überzeugungen sicherzustellen.
- (5) Nicht beigetreten ist die Republik Irak bislang dem Fakultativprotokoll über die Individualbeschwerde vom 16. Dezember 1966, das ebenfalls am 23. März 1976 in Kraft getreten ist und auch Einzelpersonen eine Beschwerde vor dem Menschenrechtsausschuss der Vereinten Nationen ermöglicht.³

2.2 Nationalrechtliche Bedingungen

Verklärend wird der irakische Staat unter Saddam Hussein häufig als säkularer Staat dargestellt. Aus der Verfassung von 1970⁴ ergibt sich diesbezüglich allerdings ein widersprüchliches Bild. In Artikel 1 wird die „Schaffung eines sozialistischen Systems“ als eines der Grundziele des Staates genannt. In Artikel 4 heißt es dann aber, dass „der Islam die Religion des Staates“ sei. In Artikel 25 schließlich: „Die Freiheit der Religionen, Glaubensüberzeugungen und religiöser Zeremonien sind garantiert, soweit sie nicht im Widerspruch zu den Regelungen der Verfassung oder Gesetze stehen und nicht die Sitten oder die öffentliche Ordnung beeinträchtigen.“ Unabhängig davon, ob man weitergehende Überlegungen nun daran festmacht, dass „die Schaffung eines sozialistischen Systems“ eines der Grundziele des Staates war, oder daran, dass „der Islam die Religion des Staates“ ist, wird deutlich, dass in beiden Fällen Religionsfreiheit im Sinne des Artikels 18 des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte (IPbPR) weder gewollt noch faktisch gegeben war. Unabhängig davon ist aber richtig, dass es z.B. für die christlichen Kirchen und die einzelnen Christen große Spielräume gegeben hat, soweit sie sich strikt auf die Glaubensausübung beschränkt haben. Das ist grundsätzlich auch nach 1993 so geblieben, als unter Führung von Izzat Ibrahim ad-Duri⁵, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Irakischen Revolutionären Kommandorates die ‚Zurück-zum-Glauben-Kampagne‘⁶ gestartet wurde.

Die nationalrechtlichen Rahmenbedingungen haben sich mit der Annahme der Verfassung von 2005⁷ am 15. Oktober 2005 geändert:

Artikel 2 Religion und Demokratie

- (1) Der Islam ist die offizielle Religion des Staates und eine grundlegende Quelle der Rechtsetzung:
 - (a) Kein Gesetz, das den bekannten Regeln des Islam widerspricht, darf in Kraft gesetzt werden.
 - (b) Kein Gesetz, das den Prinzipien der Demokratie widerspricht, darf in Kraft gesetzt werden.
 - (c) Kein Gesetz, das den in der Verfassung niedergelegten Rechten und Grundfreiheiten widerspricht, darf in Kraft gesetzt werden.
- (2) Diese Verfassung garantiert die islamische Identität der Mehrheit des irakischen Volkes und garantiert die vollen religiösen Rechte auf die Freiheit des religiösen Glaubens und der Glaubensausübung aller Personen wie Christen, Jesiden und Mandäer/Sabäer.

Artikel 41 Personenstand

Die Iraker sind frei im Hinblick auf ihren Personenstand im Einklang mit ihrer Religion, Konfession, ihres Glaubens bzw. ihrer Wahl des Glaubens. Dies wird durch Gesetz geregelt.

Artikel 42 Freiheit der Gedanken, des Gewissens und des Glaubens

Jedermann genießt die Freiheit der Gedanken, des Gewissens und des Glaubens.

Artikel 43 Religionsfreiheit

- (1) Die Anhänger aller Religionen und Konfessionen sind frei,
 - (a) hinsichtlich der Ausübung ihrer religiösen Riten, u.a. der Hussein Riten,

- (b) hinsichtlich der Verwaltung von religiösen Stiftungen, ihrer Angelegenheiten und ihrer religiösen Institutionen. Dies wird durch Gesetz geregelt.
- (2) Der Staat garantiert die Freiheit der gottesdienstlichen Handlungen und der Gebetsstätten.

Saad N. Jawad⁸ von der London School of Economics stellt dazu fest, dass „Artikel 2, Absatz 1, Buchstabe A alle positiven Aspekte, die in Kapitel 2 über die Freiheiten (Artikel 14 – 46) genannt sind, gegenstandslos gemacht“ hat. „In der Realität, in der Alltagspraxis und vor dem Hintergrund der Dominanz religiöser Parteien, Institutionen und Persönlichkeiten kann jede Freiheit widerrufen werden, wenn eine religiöse Institution behauptet, dass sie den islamischen Vorstellungen widersprechen, wie wir das schon in vielen Ländern des Nahen Ostens gesehen haben.“ Jawad merkt auch an, dass konfessionelle Zugehörigkeit in der irakischen Verfassung vor 2005 nie angesprochen wurde, zumal es das Ziel der vorigen Regierungen war, die Idee einer einheitlichen Identität zu stärken. Die Verfassung von 2005 nenne die Konfessionen jedoch in der Präambel und dann noch wenigstens zwei Mal in den Artikeln 41 und 43. Artikel 43 gehe sogar so weit, die speziellen Riten einer bestimmten Konfession – der Schiiten – zu nennen, indem dort im Hinblick auf die Freiheit der Ausübung der religiösen Riten ausdrücklich auf die schiitischen Hussein-Zeremonien hingewiesen wird.

Zu den Regelungen des Artikels 41 (Personenstand) schreibt Saad N. Jawad: „Auch Artikel 41, der im Einklang mit dieser sektiererisch-konservativen religiösen Attitüde die Wiedereinrichtung schiitischer und sunnitischer Personenstandsgerichte ermöglichte, ist verstörend. Er beschreibt die Iraker entsprechend ihrer religiösen Konfessionen und Glaubensüberzeugungen, indem er sich mit ihrem Personenstand befasst. Ein Problem, das die alten (früheren) Gesetze seit 1959 mit einem [säkularen] Einheitsgesetz vermieden hatten.“⁹

Ein vergleichender Blick auf die Verfassungen von 1970 und 2005 zeigt, dass der Irak nach wie vor kein säkularer Staat ist. Zudem gibt es auch weiterhin keine Religionsfreiheit, sondern lediglich Glaubens- und Kulturfreiheit.

Kein säkularer Staat,
keine Garantie der
Religionsfreiheit

Entscheidender im Hinblick auf die Zukunftsperspektive nicht-muslimischer Minderheiten im Irak ist aber ein Vergleich der tatsächlichen Lebensumstände.

- 1| <http://www.ohchr.org/Documents/ProfessionalInterest/ccpr.pdf>; deutsche Übersetzung: <http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/360794/publicationFile/3613/IntZivilpakt.pdf>
- 2| *Unterzeichnet hat die Republik Irak den IPbpR bereits am 18. Februar 1969.* -https://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=IND&mtmsg_no=IV-4&chapter=4&clang=_en#EndDec
- 3| *Optional Protocol to the International Covenant on Civil and Political Rights, New York, 16 December 1966* - https://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtmsg_no=IV-5&chapter=4&clang=_en ; englischer und französischer Text: <https://treaties.un.org/doc/Publication/UNTS/Volume%20999/v999.pdf> ab S.171; deutscher Text: Fakultativprotokoll zu dem Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte vom 16. Dezember 1966 Quelle: Bundesgesetzblatt (BGBl.) 1992 II S. 1247 - http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/ICCPR/iccpr_op1_de.pdf
- 4| <http://www.hrcr.org/hottopics/statute/scans/iraq1.pdf>
- 5| https://de.wikipedia.org/wiki/Izzat_Ibrahim_ad-Duri; https://en.wikipedia.org/wiki/Izzat_Ibrahim_al-Douri
- 6| Arabisch: *al-Hamlah al-Imaniyyah* - https://en.wikipedia.org/wiki/Faith_campaign
- 7| http://www.iraqinationality.gov.iq/attach/iraqi_constitution.pdf (Offizielle Seite der Regierung, der veröffentlichte Verfassungstext ist aber nicht vollständig!); <http://zaidalali.com/resources/constitution-of-iraq/> (Innoffizielle, aber vollständige Übersetzung der Verfassung.); Eine kritische Würdigung mit Änderungsempfehlungen findet sich unter: *Iraq's Permanent Constitution (March 2006), Analysis and Recommendations, (Revised March 2006), United States Commission on International Religious Freedom* - <http://www.uscirf.gov/reports-briefs/special-reports/iraqs-permanent-constitution-march-2006>
- 8| <http://www.lse.ac.uk/middleEastCentre/people/SaadJawad.aspx>
- 9| Saad N. Jawad, *The Iraqi Constitution: Structural Flaws and Political Implications*, LSE Middle East Centre Paper Series / 01 November 2013 - <http://www.lse.ac.uk/middleEastCentre/publications/Paper-Series/SaadJawad.pdf>

3. Spielräume für nicht-muslimische Minderheiten werden nach 2003 stetig kleiner

Während es für die nicht-muslimischen Minderheiten bis 2003 ungeachtet der Tatsache, dass auch die Verfassung von 1970 keine Religionsfreiheit im Sinne des Artikels 18 IPbPR vorsah, trotz vieler Einschränkungen teils beachtliche Spielräume gegeben hat, soweit sie sich strikt auf die Glaubensausübung beschränkt haben, sind diese Spielräume nach 2003 und insbesondere seit 2005 immer kleiner geworden. So hat das irakische Parlament am 22. Oktober 2016 z.B. eine gesetzliche Regelung verabschiedet, die die Produktion, den Import und den Verkauf von Alkohol bzw. alkoholischen Getränken verbietet. Jeder Verstoß gegen die Regelungen soll mit einer Geldstrafe in Höhe von 10 bis 25 Millionen Irakischen Dinar (rund 8.000 bis 10.000 USD) bestraft werden. Während der bekannte christliche Abgeordnete Yonadam Kanna angekündigt hat, die Rechtmäßigkeit des Gesetzes durch ein bundesstaatliches Gericht überprüfen zu lassen und sich dabei auf Artikel 2 der irakischen Verfassung stützt, der die Rechte aller auf die Freiheit der religiösen Überzeugung und Praxis garantiert, weisen Unterstützer der neuen Gesetzesvorlage darauf hin, dass der selbe Artikel 2 der irakischen Verfassung die islamische Identität der Mehrheit der Bevölkerung des Irak garantiert und kein dem widersprechendes Gesetz verabschiedet werden darf.¹

Sicher wird man darüber streiten können, ob diese neue gesetzliche Regelung eine Einschränkung der Religionsfreiheit bedeutet. Unabhängig davon bedeutet diese Regelung aber für all jene Christen, Jesiden und Mandäer/Sabäer, die Spirituosen verkaufen, eine massive Einschränkung ihrer Entscheidungsfreiheit im Hinblick auf ihre Einkommensgrundlage und zudem den wirtschaftlichen Ruin. Das Gesetz ist in allen Regierungsbezirken in den Teilen des Irak, die unter der Kontrolle der Zentralregierung stehen, sofort umgesetzt worden. Und jene, die sich nicht an das Verbot halten, haben nicht nur mit hohen Geldstrafen zu rechnen, sondern müssen u.U. auch mit dem Leben bezahlen: In Basra wurde am 27. Oktober 2016 ein christlicher Spirituosenhändler ermordet², und am 23. Dezember 2016 wurden bei einem Bombenanschlag auf einen Schnapsladen am Maysalon-Platz im Bagdader Stadtteil Al Ghadeer, der von Schiiten kontrolliert wird, acht assyrische und ein jesidischer Mitarbeiter getötet.³ Eine unselige Erinnerung an zahlreiche entsprechende Fälle in den Jahren 2006 bis 2009, für die Al-Qaida verantwortlich zeichnete.

Nicht umgesetzt wird das Gesetz bislang in der Autonomen Region Kurdistan. In Ankawa, der christlichen Nachbarstadt von Erbil, der Hauptstadt der ARK, gab es schon vor 2010 mehr als 85 liquor-shops. Es ist klar, dass die Spirituosen-geschäfte nicht nur die 30.000 christlichen Einwohner⁴ zu ihren Kunden zählen, sondern vor allem die muslimischen Bewohner der benachbarten Millionenstadt Erbil, wo es keine liquor-shops gibt.⁵

Ein weiteres Beispiel: Von der Kufa Universität⁶ wird berichtet, dass Studentinnen die Verwendung von Schminke und das Tragen von Handtaschen mit der Begründung verboten wurde, es sei ‚haram‘, d.h. vom Islam mit einem Tabu belegt. Von Christinnen – aber nicht nur von ihnen – wird das als eine massive Einschränkung erachtet.⁷

Eine gravierendere Bedrückung meldet der chaldäische Weihbischof Shlemun Wardouni: Immer häufiger werden Christen, Jesiden und auch Muslime in Bagdad von bestimmten Kriminellen heimgesucht, welche sie aus ihren Ladengeschäften und Häusern vertreiben, um diese dann verkaufen zu können. Die Polizei kümmere sich nicht in ausreichendem Maße um die Sache. Allerdings hätten diese Kriminellen, darunter schiitische Milizen, die Unterstützung bestimmter Institutionen, und auch des Iran.⁸ Daneben gibt es aber auch einen schwunghaften Handel mit Immobilien von Christen, die Bagdad schon vor Jahren aufgrund der allgemeinen Umstände fluchtartig verlassen haben, ohne ihre Liegenschaften zuvor noch veräußern zu können. In diesen Fällen werden die Ladengeschäfte und Häuser mit der Behauptung verkauft, man agiere als Mittelsmann des Eigentümers. In Einzelfällen sind die fraglichen Liegenschaften von den Kriminellen auch mehrfach verkauft worden. Wenn der rechtmäßige Eigentümer sein Eigentum dann später dann verkaufen möchte, stellt er fest, dass er gar nicht mehr der Eigentümer ist.⁹

3.1 Starke Abnahme des Bevölkerungsanteils der nicht-muslimischen Minderheiten

Die starke Abnahme des Bevölkerungsanteils der nicht-muslimischen Minderheiten hängt nicht zuletzt mit der allgemeinen Entwicklung im Irak zusammen, die insbesondere in den Jahren 2006 bis 2010 vom Terror radikal-islamischer Gruppen wie Al-Qaida geprägt war und die auch die nicht-muslimischen Minderheiten stark betroffen hat. Das hat zu einem massenhaften Exodus vor allem von Christen und Mandäern/Sabäern geführt.

Die Angaben zur christlichen Bevölkerung im Irak schwanken stark. Im Jahr 1980 sollen 10,25%, 8,5% oder auch nur 7,4% der Gesamtbevölkerung des Irak Christen gewesen sein. Bis 2003 soll der christliche Bevölkerungsanteil schon auf 3,1% der Gesamtbevölkerung abgenommen haben. Und Ende 2015 wollten irakische Bischöfe noch nicht einmal ausschließen, dass die Zahl der im Irak verbliebenen Christen nur noch rund 200.000, wenn nicht gar schon weniger als 200.000 betrage (Siehe dazu 11.1 Demographie: Christen im Irak). Im Fall der Mandäer sollen in den frühen 1990er Jahren noch rund 50.000 im Irak gelebt haben. Bis 2009 haben wenigstens 85% der Mandäer den Irak verlassen – nur noch 3.500 bis 4.000 sollen geblieben sein.¹⁰ Das US-Außenministerium geht in seinem Bericht zur Religionsfreiheit von 2014 sogar nur noch von rund 1.000 bis 2.000 Mandäern aus, die um diese Zeit noch im Irak lebten.¹¹

Die starke Abnahme der Zahl der Christen und Mandäer vor allem nach 2003 hat nicht zuletzt auch damit zu tun, dass beide Minderheitengruppen besonders stark in jenen Ballungszentren – etwa in Bagdad - vertreten waren, wo es nach 2003 zu einer stetigen und massiven Zunahme gewalttätiger Übergriffe auf Angehörige nicht-muslimischer Minderheiten mit einer großen Zahl von Opfern gekommen ist.

Die Jesiden haben dagegen bis zuletzt vor allem in ihren traditionellen Siedlungsgebieten in den Distrikten Sindschar und Sheikhan im Regierungsbezirk Ninawa im Nordwesten des Irak gelebt. Allerdings sind sie dort nicht vom Terror von Al-Qaida verschont geblieben. Vier mit Sprengstoff beladene LKW wurden am 14. August 2007 in den beiden jesidischen Dörfern Siba Sheikh Khidir und Qataniya (Til Ezer) gezündet. Dabei kamen 796 Jesiden zu Tode, 1562 wurden teilweise schwer verletzt. Die beiden Dörfer wurden fast völlig zerstört.¹²

Für den Irak insgesamt prägend waren in der Folgezeit die Eroberungsfeldzüge des IS, der um die Jahreswende 2013/2014 die Städte Falludscha und Ramadi im Regierungsbezirk al-Anbar einnehmen konnte, und schließlich im Sommer 2014 auch Mosul und die vormaligen Siedlungsgebiete der Christen in der Ninive Ebene und der Jesiden im Distrikt Sindschar. Die massiven gewalttätigen Übergriffe gegen die Christen im Zusammenhang mit dem Eroberungsfeldzug des IS in der Ninive Ebene und die Jesiden im Zusammenhang mit dem Eroberungsfeldzug des IS im Distrikt Sindschar sind vom Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für Menschenrechte¹³ und vom Europäischen Parlament¹⁴ als Völkermord bezeichnet worden. Jesiden und Christen sind im Zusammenhang mit dem Eroberungsfeldzug des IS in die Autonome Region Kurdistan geflohen. Viele haben den Irak inzwischen auch verlassen.

3.2 Veränderung des konfessionellen Machtgefüges in Bagdad

Mindestens so entscheidend für die Zukunftsperspektiven etwa der Christen – aber nicht nur der Christen - war aber auch der Umstand, dass sich nach dem Sturz des Regimes die konfessionelle Grundlage des Machtgefüges in Bagdad umgekehrt hat. Hatte sich das Regime von Saddam Hussein – selbst ein Sunnit - auf die kleinere der beiden großen ethnisch-religiösen Bevölkerungsgruppen, die sunnitischen Muslime mit einem Bevölkerungsanteil von geschätzt 17%, gestützt, basiert die Zentralregierung nun auf der mehrheitlich schiitischen Bevölkerung mit einem Anteil von 58 bis 63%. Während Saddam Hussein zur Absicherung seiner Macht die Christen an sich gebunden und sie in seinen Machtapparat eingegliedert hat – ohne dass die Christen deshalb wirklich etwas zu sagen gehabt hätten – benötigen die schiitisch dominierten Regierungen die Unterstützung der Christen und der anderen nicht-muslimischen Minderheitengruppen nicht.

Saddam Hussein stützte seine Macht auf die Sunniten.

Heutige Regierung stützt sich auf Schiiten.

Ein anderer Aspekt ist die Vertretung der nicht-muslimischen Minderheiten mit eigenen Abgeordneten im irakischen Parlament. Bei den Parlamentswahlen am 15. Dezember 2005 waren 275 Parlamentssitze zu vergeben, bei den Wahlen am 7. März 2010 bereits 325 Sitze und am 30. April 2014 dann 328 Sitze. Bei

Jesiden, Mandäer/
Sabäer, Schabak
politisch ohne jede
Bedeutung

den drei genannten Parlamentswahlen waren jeweils acht Parlamentssitze für Vertreter nicht-muslimischer Religionsgemeinschaften reserviert, fünf für die Christen und je einer für die Jesiden, die Mandäer/Sabäer und die Schabak.¹⁵ Dass die Vertreter der Jesiden, Mandäer/Sabäer und Schabak im irakischen Parlament kaum etwas bewirken können, ergibt sich schon aus dem Umstand, dass sie ihre eigene Gruppe jeweils auf sich selbst gestellt vertreten müssen und unter normalen Umständen auch nicht davon ausgehen können, dass sie irgendwann als ‚Zünglein an der Waage‘ gebraucht werden. Dies könnte schon eher bei den fünf christlichen Abgeordneten der Fall sein, allerdings auch nur unter der Voraussetzung, dass sie geschlossen auftreten würden. Tatsächlich gibt es aber eine beachtliche Zahl ‚christlicher‘ Parteien, die sich bei Wahlen auf der Ebene von Regierungsbezirken, auf der Ebene von Regionen (z.B. Autonome Region Kurdistan) oder zum Bundesparlament zudem verschiedenen Listen anschließen. Abgesehen davon haben sich bei allen Wahlen auch unabhängige Kandidaten aufstellen lassen. So haben bei den Wahlen für die Vertreterversammlungen in den Regierungsbezirken am 31. Januar 2009 Kandidaten von acht christlichen Parteien auf drei Listen kandidiert, bei den Wahlen zum Regionalparlament der Autonomen Region Kurdistan am 25. Juli 2009 sechs christliche Parteien auf vier Listen und bei den Wahlen zum Bundesparlament am 30. April 2014 sieben christliche Parteien auf fünf Listen – zudem noch zwei unabhängige christliche Kandidaten. Tatsächlich haben zwei Kandidaten der *Nationalen Rafidain Liste*¹⁶ der *Assyrisch Demokratischen Bewegung*¹⁷, zwei Kandidaten des *Assyrisch-Chaldäischen Volksrates*¹⁸ und ein Kandidat über die *Demokratische Uruk Liste* der *Irakischen Kommunistischen Partei*¹⁹ ins Bundesparlament einziehen können.²⁰ Die Möglichkeit, dass christliche Abgeordnete unter den beschriebenen Umständen tatsächlich irgendetwas für ihre eigene Klientel erreichen können, wäre am ehesten noch dann gegeben, wenn sie – wie im Fall einzelner christlicher Parteien bei den Wahlen zum kurdischen Regionalparlament – eine Listenverbindung mit der Regierungspartei – hier der *Kurdischen Demokratischen Partei* (KDP)²¹ – eingehen würden. Allerdings gilt das zwangsläufig auch nur für den Fall, dass die Umsetzung des eigenen Anliegens zumindest im entscheidenden Augenblick auch im Interesse der Partei ist, mit der man eine Listenverbindung eingegangen ist.

Auch Christen politisch
ohne Bedeutung

- 1| *Iraq embraces prohibition as parliament slaps ban on alcohol, alaraby, 23 October 2016, <https://www.alaraby.co.uk/english/society/2016/10/23/iraq-embraces-prohibition-as-parliament-slaps-ban-on-alcohol>*
- 2| *Gespräch mit einem christlichen Journalisten, Ankawa, 28.10.2016*
- 3| *23 DEC 16, terror targets and kills 8 Assyrians and 1 Yazidi, in the Shia militia "protected" district of Baghdad, NEAREASTCENTER, DECEMBER 24, 2016 - <https://nec-se.com/2016/12/24/23-dec-16-terror-targets-and-kills-8-assyrians-and-1-yazidi-in-the-shia-milita-protected-district-of-baghdad/>*
- 4| *Nach der Eroberung der christlichen Siedlungsorte in der Ninive Ebene im Sommer 2014 durch den IS ist die Bevölkerung von Ankawa durch den Zustrom von Flüchtlingen auf rund 100.000 angestiegen.*
- 5| *Gespräch mit einem christlichen Journalisten, Ankawa, 28.10.2016*
- 6| *Kufa, Stadt, rund 170 Km südlich von Bagdad, 10 nordöstlich von Najaf. Eine von fünf Städten im Irak mit großer Bedeutung für die Schiiten.*
- 7| *Gespräch mit einem christlichen Journalisten, Ankawa, 28.10.2016*
- 8| *Auxiliary Bishop of Baghdad: Christian properties targeted by criminals, government and police weak, AsiaNews.it, 02/09/2016 - <http://www.asianews.it/news-en/Auxiliary-Bishop-of-Baghdad:-Christian-properties-targeted-by-criminals,-government-and-police-weak-36635.html>*
- 9| *Gespräch mit einem christlichen Journalisten. Ankawa, 28.10.2016*
- 10| *Mandaeen Human Rights Annual Report, November 20009 -http://www.genocidewatch.org/images/Syria_09_11_xx_Mandaeen_human_rights_annual_report.pdf*
- 11| *US State Department, International Religious Freedoms Report for 2014, Iraq, Section 1: Religious Demography, 14 October 2015, <http://www.state.gov/j/drl/rls/irf/2014/nea/238456.htm>*
- 12| *Michael Howard, 'They won't stop until we are all wiped out.' The Guardian, 18 August 2007 - <https://www.theguardian.com/world/2007/aug/18/iraq.topstories3>*
- 13| *Report of the Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights on the human rights situation in Iraq in the light of abuses committed by the so called Islamic State in Iraq and the Levant and associated groups, A/HRC/28/18, 13 March 2015 - http://docs.dpaq.de/8711-ohchr_report_iraq_-_18.03.2015_embargoed.pdf*
- 14| *Europäisches Parlament 2014-2019, P8_TA(2016)0051 Systematischer Massenmord an religiösen Minderheiten durch den IS Entschließung des Europäischen Parlaments vom 4. Februar 2016 zu dem vom sogenannten IS verübten systematischen Massenmord an religiösen Minderheiten (2016/2529(RSP)) - <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+TA+P8-TA-2016-0051+0+DOC+PDF+V0//DE>*
- 15| *Die Parlamentssitze verteilen sich auf die 18 Regierungsbezirke des Irak – auf den Regierungsbezirk Bagdad: 71 Sitze, davon je ein Sitz für die Christen und die Mandäer/Sabäer, auf den Regierungsbezirk Dohuk: 11 Sitze, davon ein Sitz für die Christen, auf den Regierungsbezirk Erbil: 15 Sitze, davon ein Sitz für die Christen, auf den Regierungsbezirk Kirkuk: 14 Sitze, davon ein Sitz für die Christen, auf den Regierungsbezirk Ninawa: 35 Sitze, davon je ein Sitz für die Christen, die Jesiden und die Schabak. - http://www.ipu.org/parline-e/reports/arc/2151_10.htm*
- 16| *https://en.wikipedia.org/wiki/National_Rafidain_List*
- 17| *https://en.wikipedia.org/wiki/Assyrian_Democratic_Movement*
- 18| *https://en.wikipedia.org/wiki/Chaldean_Syriac_Assyrian_Popular_Council*
- 19| *https://en.wikipedia.org/wiki/Iraqi_Communist_Party*
- 20| *https://en.wikipedia.org/wiki/Assyrian_politics_in_Iraq*
- 21| *Die Partei wird sowohl als Kurdisch(e) Demokratische Partei (KDP), als auch als Demokratische Partei Kurdistans (DPK) bezeichnet und ist die Partei des Präsidenten der ARK, Masoud Barzani und des Ministerpräsidenten der ARK, Necirvan Barzani (https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratische_Partei_Kurdistans)*

4. Bestimmend für die Zukunft des Irak – die Rückeroberung von Mosul

Am 16. Oktober 2016 begann nach langer Vorbereitung und mehrfachen Ankündigungen die Kampagne zur Rückeroberung der im Sommer 2014 vom IS eroberten Gebiete in der Ninive Ebene und der Stadt Mosul. An der Operation sind die irakische Armee und verbündete schiitische Milizen, kurdische Peschmerga, christliche, jesidische und turkmenische Milizen sowie Kämpfer der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK)¹ und verbündeter Gruppen beteiligt. Unterstützt werden sie von Spezialeinheiten und der Luftwaffe mehrerer, an der Bekämpfung des IS beteiligter Staaten, darunter den USA, Großbritannien und Frankreich.² Nur fünf Tage nach dem Beginn der Kampagne kam es zu einem Überraschungsangriff des IS auf die rund 175 km südöstlich von Mosul gelegene Stadt Kirkuk. Der IS konnte allerdings innerhalb weniger Tage abgewehrt werden.

Bis Ende Oktober gelang die Rückeroberung mehrerer christlicher Städte und Dörfer in der Ninive Ebene östlich von Mosul. Im weiteren Verlauf der Kampagne sind weitere Städte und Dörfer östlich von Mosul und schließlich der östliche Teil der Stadt Mosul selbst zurückerobert worden. Die Eroberung des Westteils von Mosul hat begonnen, wird aber noch geraume Zeit benötigen, da die Stadtstruktur mit teils engen, verwinkelten Straßen und Gassen die Verteidigung durch den IS erleichtert und das Vordringen der Angreifer erschwert.

Bei der Kampagne zur Rückeroberung von Mosul geht es jedoch nicht nur um die Rückeroberung der Stadt Mosul selbst, sondern um die Rückeroberung des gesamten Regierungsbezirks Mosul mit der Provinzhauptstadt Mosul. Diese Millionenstadt ist die Hauptstadt des irakischen Regierungsbezirks Ninawa³ mit den Distrikten Akrê⁴, al-Ba`adsch,⁵ al-Hamdaniya,⁶ Hatra,⁷ Mosul,⁸ Sheikhan,⁹ Sindschar¹⁰, Tal Afar¹¹ und Tilkaif^{12, 13}.

Die Distrikte al-Hamdaniya im Nordosten und Tilkaif, im Norden von Mosul gelegen, waren vor dem Sommer 2014 hauptsächlich von Christen besiedelt. Die Distrikte Sindschar, westlich von Mosul, und Sheikhan, nordöstlich von Mosul gelegen, waren vor dem Sommer 2014 dagegen mehrheitlich von Jesiden besiedelt, der Distrikt Tal Afar überwiegend von Turkmenen, die Distrikte al-Ba`adsch und Hatra sowie die Provinzhauptstadt Mosul vor allem von sunnitischen Arabern, während im Distrikt Akrê die Kurden dominieren.

4.1 Eroberung Mosuls durch den IS im Juni 2014

In der Zeit vom 4. bis zum 10. Juni 2014 nahm der IS Mosul ein. Die im Großraum Mosul stationierten irakischen Truppen – insgesamt rund 60.000 Mann stark – waren bereits zuvor, unter Hinterlassung ihrer Bewaffnung und Ausrüstung, aus Mosul und den nordwestlich von Mosul, außerhalb der Autonomen Region Kurdistan liegenden jesidischen Siedlungsgebiete im Sindschar-Gebirge und seinen südlichen Ausläufern geflohen. Auch ein Teil der Bevölkerung, darunter alle noch in Mosul verbliebenen Christen, flüchtete beim Anrücken des IS aus der Stadt.

Die kurdischen Peschmerga nutzten das in den jesidischen Siedlungsgebieten nordwestlich von Mosul entstandene Vakuum, stießen in diese Regionen vor und brachten sie unter ihre Kontrolle. Die Jesiden – darunter vormalige Soldaten der irakischen Armee – hatten zu diesem Zeitpunkt bereits versucht, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und sich mit den von den irakischen Streitkräften zurückgelassenen Waffen versorgt, wurden allerdings von den kurdischen Peschmerga umgehend wieder entwaffnet.¹⁴

4.2 Eroberung der jesidischen Siedlungsorte im Distrikt Sindschar durch den IS im August 2014

Knapp zwei Monate später, im August 2014 hat der IS im Verlauf einer zweiten Offensive im Nordirak die Siedlungsgebiete der Jesiden nordwestlich von Mosul um die Stadt Sindschar (3. August 2016) und das nördlich anschließende Sindschar-Gebirge erobert.



Innenstadt von Sindschar, 27.Oktober 2016 © Otmar Oehring

Jesiden nicht von kurdischen Peschmerga geschützt

Da sich die Peschmerga, darunter auch jesidische Kämpfer, bereits zuvor nach Norden in das rund 60 km entfernte Rabia¹⁵ zurückgezogen hatten – von ihnen später als taktischer Rückzug beschrieben – waren die Jesiden sich selbst überlassen. Der Peschmerga-General und Pressesprecher des Peschmerga-Ministeriums, Holgard Hekmat, räumte ein, dass die Peschmerga einfach geflohen seien. Das sei eine Schande und der Grund dafür, dass sie

wahrheitswidrig behaupten würden, dass es einen Befehl zum Rückzug gegeben habe - alle Verantwortlichen würden bestraft.¹⁶ Der kurdische Präsident Barzani kündigte die Bestrafung der Verantwortlichen auch an, allerdings ist sie offensichtlich bis heute nicht erfolgt.

Da die Jesiden in der Sindschar-Region den Angriffen durch den IS nach dem eiligen Rückzug der dort stationierten 250 kurdischen Peschmerga weitestgehend schutzlos ausgeliefert waren, flohen rund 200.000 Einwohner (Jesiden und Schiiten) – nach anderen Quellen sogar bis zu 350.000 Menschen¹⁷ - aus der Region, davon allein 40.000¹⁸ Jesiden – nach anderen Quellen sogar bis zu 60.000 Jesiden¹⁹ - ins Sindschar-Gebirge, wo sie allerdings vom IS umzingelt wurden und mangels Wasser und Nahrungsmitteln zu Grunde zu gehen drohten. Erst am 10. August 2014 kamen den gestrandeten Jesiden zunächst Kämpfer der Arbeiterpartei Kurdistan (PKK) und dann auch der Volksverteidigungseinheiten (YPG)²⁰ zu Hilfe, die einen Korridor vom Sindschar Gebirge nach Syrien freikämpften und den Jesiden damit den Weg über Syrien in den Nordirak eröffneten. Unterstützt wurden die Bemühungen zur Rettung der eingeschlossenen Jesiden durch Luftschläge der US-Luftwaffe.

Jesiden durch PKK und YPG gerettet

Im Verlauf der Angriffe durch den IS wurden in Sindschar und den jesidischen Dörfern in der Region, sowie im Sindschar Gebirge wenigstens 5000 – einzelne Quellen berichten von bis zu 7000 – Jesiden vom IS ermordet. Weitere – vor allem Kinder, Kranke und Alte – kamen auf der Flucht ums Leben. Mehrere hundert junge Jesidinnen wurden entführt.

Nur wenige Tage nach der Eroberung der jesidischen Siedlungsgebiete nahm der IS auch die christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene südöstlich von Mosul mit den christlichen Städten Karakosch (Baghdida), Bartella (6. August 2014) und Karamles (7. August 2014) ein.

4.3 Eroberung der christlichen Siedlungsorte in der Ninive-Ebene durch den IS im August 2014

Die Christen aus den Siedlungsgebieten in der Ninive Ebene haben im Zusammenhang mit der Eroberung dieser Gebiete durch den IS im August 2014 ähnliche Erfahrungen gemacht wie die Jesiden. Die Christen aus Alqosch, Baquba, Bartella, Baschiqa, Bannaya, Karakosch²¹, Karamles und Tel Uskuf sowie aus den Dörfern in der Region berichten, dass sie zweimal, am 23. Juni 2014 und am 6. August 2014 von den Peschmerga verraten worden seien, weil diese die Christen nicht geschützt, sondern sich aus dem Staub gemacht hätten, als es Anzeichen für Angriffe durch den IS (23.6.2014) bzw. tatsächliche Angriffe durch den IS (6.8.2014) gab. Anders als die Jesiden hatten die Christen aber immerhin das Glück, dass sie rechtzeitig fliehen konnten und in der nahen Autonomen Region Kurdistan (ARK) unmittelbar Aufnahme fanden.



*Peschmerga-Stellung an der Front bei Tel Uskuf, 6.11.2015.
© Otmar Oehring*

Christen nicht von kurdischen Peschmerga geschützt



Peschmerga-Stellung an der Front bei Tel Uskuf, 6.11.2015.
© Otmar Oehring

Allerdings haben die einschlägigen Erfahrungen bei Christen und Jesiden dazu geführt, dass sie kein Vertrauen mehr zu den Peschmerga und damit allgemein zu den Kurden haben. Das ist, wie noch zu erläutern sein wird, ein großes Hindernis im Hinblick auf die Möglichkeit der Rückkehr von Christen und Jesiden in ihre angestammten Siedlungsorte.

Zunächst müssten aber erst einmal die faktischen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass eine Rückkehr zumindest theoretisch überhaupt möglich erscheint.

Die Stadt Sindschar und das Sindschar Gebirge sind bereits seit dem 13. November 2015 wieder unter der Kontrolle der kurdischen Peschmerga und der PKK, nachdem ein erster Versuch der Rückeroberung am 20. Dezember 2014 noch gescheitert war. Allerdings verläuft die Front weiterhin unmittelbar südlich von Sindschar. Die Stadt Sindschar und viele jesidische Dörfer im Süden des Sindschar Gebirges liegen weiterhin in unmittelbarer Nähe zu Gebieten, die vom Islamischen Staat kontrolliert werden und von denen aus der sogenannte Islamische Staat auch weiterhin Angriffe auf Gebiete lanciert, die von den kurdischen Peschmerga und der PKK kontrolliert werden. So hat sich der IS bis Ende Oktober 2016 immer wieder Kämpfe mit den im Süden der Stadt Sindschar stationierten kurdischen Peschmerga geliefert.²² Eine Rückkehr in ihre angestammten Siedlungsgebiete erschien für die Jesiden daher bislang ausgeschlossen. Gerade deshalb verbinden die Jesiden – vor allem jene aus dem Distrikt Sindschar –, die im Sommer 2014 vor dem Islamischen Staat geflohen sind und seither als Binnenflüchtlinge mehrheitlich in Flüchtlingslagern in der Provinz Dohuk in der Autonomen Region Kurdistan leben, mit der Kampagne zur Rückeroberung von Mosul die Hoffnung auf die Möglichkeit einer Rückkehr in die Stadt Sindschar und in die jesidischen Dörfer im Distrikt Sindschar. Allerdings wird selbst dann, wenn der IS aus der gesamten Region vertrieben sein sollte, an eine Rückkehr der Jesiden in ihre angestammten Siedlungsorte nicht zu denken sein. Die Stadt Sindschar und die jesidischen Dörfer sind völlig zerstört. Ein Wiederaufbau würde Unsummen verschlingen und lange dauern. Nur um die Stromversorgung und die Gesundheitsfürsorge in Sindschar sicherzustellen, würde man nach Angaben irakischer Beamter dringend 100 Millionen USD benötigen. Erst dann könnten die rund 400.000 Flüchtlinge aus der Region, Jesiden und Muslime, wieder dorthin zurückkehren.²³ Die geflohenen Jesiden haben zudem spätestens seit ihrer Flucht alles verloren und in den letzten zweieinhalb Jahren als Binnenflüchtlinge auch nichts erwirtschaften können, was sie nun zum Wiederaufbau ihrer Häuser und Geschäfte einsetzen könnten. Ein noch viel größeres Hindernis im Hinblick auf die Rückkehr in die alte Heimat sind aber sicher die demographischen und politischen Rahmenbedingungen.

4.4 Qualifizierung der Übergriffe des IS auf religiöse Minderheiten als Genozid

Eine Expertengruppe, die im Auftrag des UN-Menschenrechtsrats im Sommer 2014 die Übergriffe des IS auf die Jesiden untersucht hat, kommt in ihrem Bericht, der am 13. März 2015 vorgelegt wurde,²⁴ zu dem Ergebnis, dass die Übergriffe des IS auf die Jesiden als Kriegsverbrechen und Genozid zu qualifizieren seien.²⁵ Das Europäische Parlament hat in der Plenarversammlung am 3. Februar 2016 einen gemeinsamen Entschließungsantrag mehrerer Fraktionen über den *systematischen Massenmord an religiösen Minderheiten im Irak durch den IS* verabschiedet und die zugrundeliegenden Taten ebenfalls als *Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Genozid* bewertet.²⁶ Schließlich hat auch das US-Repräsentantenhaus die Taten des IS am 15. März 2016 als *Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Genozid* eingestuft.²⁷

4.5 Kampagne zur Rückeroberung von Mosul

Am 16. Oktober 2016 hat nach mehrfacher Verschiebung die Kampagne zur Rückeroberung von Mosul mit dem Namen "Ninive, wir kommen"²⁸ begonnen. Die christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene südöstlich von Mosul mit den Städten Bartella, Karakosch und Karamles waren die ersten 2014 vom IS eroberten Gebiete, die zurückerobert wurden: Bartella am 20. Oktober 2016, Karakosch am 22. Oktober 2016 und Karamles am 24. Oktober 2016.

Mit Freude haben Christen dementsprechend erste Nachrichten aufgenommen, dass das Maß der Zerstörung in den christlichen Siedlungsorten in der Ninive Ebene weitaus geringer sei, als es zunächst befürchtet wurde. Allerdings hat sich schon bald gezeigt, dass diese Nachrichten keine Grundlage haben. Kirchenvertreter, die sich in Karakosch und in Bartella ein Bild von der Lage gemacht haben, berichten, dass zwischen 75 und 85% der Gebäude in den beiden Orten durch Kampfeinwirkung und Luftschläge soweit zerstört seien, dass sie wahrscheinlich abgerissen und neu errichtet werden müssen. Auch viele äußerlich weitgehend unversehrte Gebäude seien ausgebrannt und es sei fraglich, ob die Bausubstanz erhalten werden könne (Nach Einschätzung des Syrisch-katholischen Bischofs von Mosul, Yohanna Petros Mouche, eine klare Botschaft an die Christen, nicht zurückzukommen.²⁹). Der Wiederaufbau würde wenigstens drei, vier Jahre dauern und Unsummen verschlingen. Ohne Hilfe wird sich der Wiederaufbau kaum realisieren lassen, da die geflüchteten Christen in der überwiegenden Mehrheit ihr Hab und Gut zurücklassen mussten und nur das Nötigste mitnehmen konnten. Ein gesichertes Einkommen hatten in den letzten beiden Jahren nur jene Flüchtlinge, die vor der Flucht als Staatsdiener tätig waren, in der öffentlichen Verwaltung, oder im staatlichen Bildungs- und Gesundheitswesen – ihnen wird das Gehalt auch weiterhin ausgezahlt, auch wenn sie aktuell zur Untätigkeit verdammt sind. Diejenigen, die im Privatsektor tätig waren haben dagegen alles verloren und seit mehr als zwei Jahren keinerlei Einkünfte. Die Landwirte könnten immerhin darauf bauen, dass sie im Fall einer möglichen Rückkehr wieder ihr Land bewirtschaften könnten. Allerdings würden die nutzbaren Flächen zunächst entmint und von nicht-explodierender Munition gesäubert werden müssen. Zudem würden die Landwirte die Landwirtschaft in Ermangelung von Hilfsmitteln anfangs unter erschwerten Bedingungen betreiben müssen.

Massive Zerstörung in christlichen Siedlungsorten

Wiederaufbau überfordert Binnenflüchtlinge

Demographische und politische Rahmenbedingungen behindern Rückkehr

Bei den Christen, die aus Orten in der Ninive Ebene geflohen sind und bislang als Binnenflüchtlinge vor allem in Ankawa (Erbil) in der Autonomen Region Kurdistan auf die Möglichkeit der Rückkehr gewartet haben, ist die Hoffnung vor dem Hintergrund dieser Berichte der Ernüchterung, wenn nicht gar der Verzweiflung gewichen. Denn nicht nur das Ausmaß der Zerstörung in den genannten Orten lässt die Möglichkeit einer Rückkehr unwahrscheinlich erscheinen. Auch die demographischen und politischen Rahmenbedingungen sprechen gegenwärtig nicht dafür, dass die Voraussetzungen für eine Rückkehr gegeben sind. Die offenen politischen Fragen, die im Raum stehen, können von den grundsätzlich rückkehrwilligen Christen nicht beantwortet geschweige denn beeinflusst werden, und das nicht nur kurz- und mittelfristig, sondern unter Umständen auch langfristig, wenn nicht gar dauerhaft. Dabei ist zu unterscheiden zwischen verfassungsrechtlichen Fragen, die den gegenwärtigen und möglichen künftigen Status der Ninive Ebene in einem Einheitsstaat Irak betreffen, und Fragen, die das Verhältnis der christlichen Minderheiten zu den Kurden und zur Autonomieregion Kurdistan betreffen.

- 1| *Partiya Karkerên Kurdistanê* - https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeiterpartei_Kurdistan
- 2| [https://en.wikipedia.org/wiki/Mosul_offensive_\(2016\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Mosul_offensive_(2016)); [https://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Mosul_\(2016%E2%80%9317\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Mosul_(2016%E2%80%9317))
- 3| *Ninawa oder Ninive. Eine Karte, aus der die Lage des Regierungsbezirks Ninawa im Irak zu ersehen ist, findet sich unter:* https://en.wikipedia.org/wiki/Governorates_of_Iraq#/media/File:Iraqi_Governorates.svg – *Eine Karte aus der die einzelnen Distrikte des Governorats Ninive zu ersehen sind, findet sich unter:* https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Maps_of_Nineveh_Province#/media/File:Ninevehdistricts.jpg
- 4| *Akrê*
- 5| *Al-Ba'adsch*
- 6| *Al-Hamdaniya, auch bekannt unter den Namen Baghdida / Bachdida (اديدخب / اديدغب) und Karakosch*
- 7| *Hatra*
- 8| *Mossul / Mosul*
- 9| *Schaichân / Schikhan / Shekhan*
- 10| *Sinjâr (Sindschar) / Shingal (Schingal)*
- 11| *Tal Afar / Tel Afar*
- 12| *Tel Keppe*
- 13| *Sean Kane, Iraq's Disputed Territories a view of the political horizon and implications for U.S. policy, United States Institute of Peace, 2011, page 8; [UK-]Home Office: Country Information and Guidance Iraq: Security situation in Baghdad, the south and the Kurdistan Region of Iraq (KRI), Version 2.0, August 2016, p. 9*
- 14| *Hayri Demir, Der Verrat von Shingal, Êzîdî Press, 13. August 2015 - http://ezidipress.com/blog/der-verrat-von-shingal/*
- 15| *Distrikt Tal Afar (Tel Afar), Regierungsbezirk Ninawa (Ninive) - https://de.wikipedia.org/wiki/Rabia_(Irak)*
- 16| *Christoph Reuter, The Drama of Sinjar Escaping the Islamic State in Iraq, Spiegel Online, August 18, 2014 - http://www.spiegel.de/international/world/pkk-assistance-for-yazidis-escaping-the-jihadists-of-the-islamic-state-a-986648.html*
- 17| *Hayri Demir, Der Verrat von Shingal, Êzîdî Press, 13. August 2015 - http://ezidipress.com/blog/der-verrat-von-shingal/*
- 18| *Jesiden im Nordirak. Ein Volk auf der Flucht. Süddeutsche Zeitung, 9. August 2014 - http://www.sueddeutsche.de/politik/jesiden-im-nordirak-ein-volk-auf-der-flucht-1.2083596*
- 19| *Hayri Demir, Der Verrat von Shingal, Êzîdî Press, 13. August 2015 - http://ezidipress.com/blog/der-verrat-von-shingal/*
- 20| *= Yekîneyên Parastina Gel, bewaffneter Arm der PYD (Partiya Yekîtiya Demokrat (Partei der Demokratischen Union), die als syrischer Ableger der PKK angesehen wird - https://de.wikipedia.org/wiki/Volksverteidigungseinheiten*
- 21| *Auch unter den Namen Al-Hamdaniya und Baghdida bekannt!*
- 22| *Gespräch mit Peschmerga-Kommandeuren/Offizieren, Front südlich der Stadt Sindschar, 27.10.2016.*
- 23| *PKK announces new Yezidi armed unit in Shingal, RUDAW, 25/1/2017 - http://www.rudaw.net/english/kurdistan/250120171?keyword=PKK*
- 24| http://www.ohchr.org/EN/HRBodies/HRC/RegularSessions/Session28/Documents/A_HRC_28_18_AUV.doc
- 25| *Nick Cumming-Bruce, United Nations Investigators Accuse ISIS of Genocide Over Attacks on Yazidis The New York Times, MARCH 19, 2015 - https://www.nytimes.com/2015/03/20/world/middleeast/isis-genocide-yazidis-iraq-un-panel.html?WT.nav=top-news&action=click&gwt=pay&module=second-column-region&pgtype=Homepage®ion=top-news&_r=1*
- 26| *JOINT MOTION FOR A RESOLUTION pursuant to Rule 123(2) and (4), of the Rules of Procedure replacing the motions by the following groups: Verts/ALE (B8-0149/2016) ECR (B8-0154/2016) ALDE (B8-0157/2016) S&D (B8-0159/2016) PPE (B8-0161/2016) EFDD (B8-0162/2016) on the systematic mass murder of religious minorities by the so-called „ISIS/Daesh“ (2016/2529(RSP)) - http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-%2F%2FEP%2F%2FNONGML%2BMOTION%2BP8-RC-2016-0149%2B0%2B-DOC%2BPDF%2BV0%2F%2FEN*
- 27| *H.Con.Res.75 - Expressing the sense of Congress that the atrocities perpetrated by ISIL against religious and ethnic minorities in Iraq and Syria include war crimes, crimes against humanity, and genocide. https://www.congress.gov/bill/114th-congress/house-concurrent-resolution/75/text*
- 28| *Qadimun Ya Naynawa*
- 29| *Gespräch am 12.12.2016, Berlin*

5. Territoriale Fragen

5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘

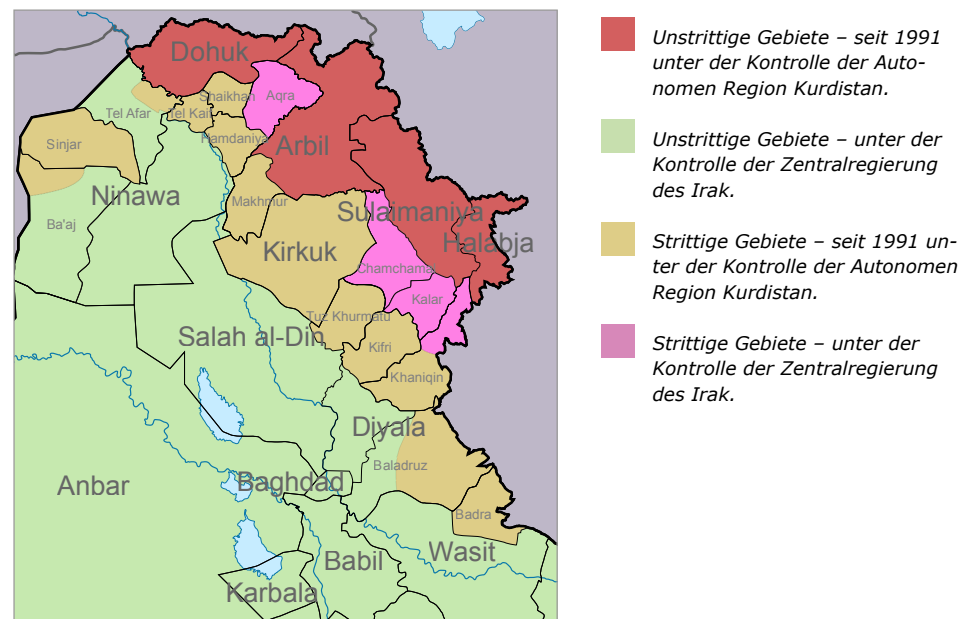
Die Ninive Ebene gehört zum Regierungsbezirk Ninawa und liegt damit außerhalb der Autonomen Region Kurdistan. Die ARK und die irakische Zentralregierung kontrollieren gegenwärtig jeweils Teile der Regierungsbezirke Ninawa, Kirkuk, Salah ad Din und Diyala, die, vorbehaltlich eines Referendums über diese Gebiete, legaliter außerhalb der Autonomen Region Kurdistan liegen und deren Zuordnung zur ARK bzw. zu den anderen Landesteilen des Irak daher strittig ist. Die Kontrolle über die Stadt Kirkuk und ihr Umland hat die ARK Mitte Juni 2014 im Durcheinander um den Eroberungsfeldzug des IS im Nordirak errungen. Artikel 140, Absatz 2 der Verfassung des Irak fordert unter Verweis auf Artikel 58 des nach der Invasion 2003 von der Militärverwaltung erlassenen vorläufigen Verwaltungsgesetzes,¹ dass in den umstrittenen Gebieten bis zum 31. Dezember 2007 zunächst eine Volkszählung stattfinden sollte. Hintergrund ist, dass es im Großraum Kirkuk und anderen Teilen des Nordirak unter Saddam Hussein zu einer Arabisierung der Bevölkerung, und damit de facto zu einer ethnischen Säuberung gekommen ist, in deren Verlauf die kurdische Bevölkerung vertrieben und Araber angesiedelt worden sind. Im Anschluss an die Volkszählung sollte ein Referendum über die Zugehörigkeit der zwischen der Autonomen Region Kurdistan und der Zentralregierung strittigen Landesteile des Irak durchgeführt werden.² Als sich abzeichnete, dass die Frist nicht einzuhalten war, stimmte das kurdische Regionalparlament Ende 2007 einem Vorschlag von Stefan de Mistura, damals Leiter der UN-Mission in Bagdad, zu, die Frist des Artikel 140 um ein halbes Jahr zu verlängern.³ Heute, neun Jahre später, hat das Referendum noch immer nicht stattgefunden. Seit Mai 2016 hat die Diskussion über ein Referendum über die Zukunft von Kirkuk wieder Fahrt aufgenommen. Schon im März 2016 hatten Vertreter der ethnischen Gruppen in Kirkuk ihre Unterstützung für ein Referendum signalisiert, wobei für Araber und Turkmenen damals außer Zweifel stand, dass sie für einen Verbleib Kirkuks unter der Kontrolle der Zentralregierung stimmen würden.⁴ Mitte Mai berichtete das der Kurdischen Demokratischen Partei (KDP) nahestehende Internetportal RUDAW allerdings, dass sich Araber und Turkmenen auch eine Angliederung Kirkuks an eine unabhängigere kurdische Region vorstellen könnten.⁵ Dabei ist es von grundsätzlicher Bedeutung, dass die genannten ethnischen Gruppen nunmehr die Durchführung eines Referendums unterstützen,⁶ was den Beginn von entsprechenden Gesprächen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen möglich macht.⁷ Deutlich

Ohne Abhaltung eines Referendums über ‚strittige Gebiete‘ bleibt Lage dauerhaft volatil

wird allerdings auch, dass sich die nicht-kurdischen Bevölkerungsgruppen eher die Bildung einer neuen Region Kirkuk unter der Kontrolle der irakischen Zentralregierung vorstellen können, als den unmittelbaren Anschluss Kirkuks an die ARK.⁸ Kurdische Abgeordnete im irakischen Parlament werben vor diesem Hintergrund nachdrücklich für die Integration Kirkuks in die ARK. Kirkuks Gouverneur Najmaldin Karim hatte bereits im April 2016 angekündigt, dass die Wähler in einem Referendum über drei Möglichkeiten abstimmen könnten, den Status quo, die Bildung einer neuen Region Kirkuk oder die Integration in die Autonome Region Kurdistan (ARK). Die demographischen Rahmenbedingungen sprechen gegenwärtig nicht eindeutig für eine dieser Varianten. Die Kurden machen rund 50% der Bevölkerung Kirkuks aus, Araber und Turkmenen zusammen ebenfalls rund 50% der Bevölkerung. Auf jeden Fall sollte das Referendum, das nicht nur über den Status der Region Kirkuk, sondern auch über den Status aller umstrittenen Gebiete entscheiden sollte, nach Ansicht des kurdischen Präsidenten Masoud Barzani zeitnah im Oktober 2016 stattfinden.⁹

Karte:

Strittige Gebiete im Irak gemäß Artikel 140 der Verfassung des Irak¹⁰



Wohl nicht zuletzt um die weiterhin ungeklärte Frage eines Referendums gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) zu umschiffen, hat das Präsidialamt des Irak im Juni 2016 einen neuen Vorstoß zur Klärung des Streits um Kirkuk gemacht und vorgeschlagen, Kirkuk zu einer eigenen Region zu erheben. Allerdings ist dieser Vorschlag bei den Turkmenen, die gegenwärtig einen nicht unerheblichen Anteil an der Bevölkerung von Kirkuk ausmachen, nicht uneingeschränkt gutgeheißen worden. Andererseits haben kurdische Vertreter den Vorschlag gegen alle Erwartungen nicht abgelehnt.¹¹ Zu einem Ergebnis hat die Initiative indes bislang nicht geführt, was angesichts der Komplexität des Gesamtzusammenhangs auch nicht weiter überraschen kann.

Unter Bezugnahme auf den von den kurdischen Peschmerga vereitelten Versuch der Eroberung Kirkuks durch den IS äußerte sich der kurdische Präsident Masud Barzani schon im Juni 2014 wie folgt: „Wir haben 10 Jahre darauf gewartet, dass Bagdad das Problem von Artikel 140 löst,“ ... „Jetzt ist es gelöst, weil die irakische Armee sich zurückgezogen hat und die Peschmerga übernehmen mussten. Damit ist das Problem gelöst, und wir werden nicht mehr darüber sprechen.“¹²

In Wirklichkeit ist 'das Problem' auch weiterhin ungelöst. Und angesichts der Tatsache, dass sich sowohl die Zentralregierung des Irak als auch die Regierung der ARK gegenwärtig auf die Rückeroberung der Stadt Mosul und der umliegenden Regionen konzentrieren, kann es kaum überraschen, dass das vom kurdischen Präsidenten Barzani für Oktober 2016 angekündigte Referendum bislang nicht stattgefunden hat. Eigentlich wäre es wünschenswert, dass das Referendum auch in naher Zukunft nicht stattfinden wird, da es zunächst darum gehen muss, die Lage in der Region nach einem voraussichtlich erfolgreichen Abschluss der Kampagne zur Rückeroberung Mosuls zu konsolidieren.

5.1.1 Referendum über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘ und die Unabhängigkeit der Autonomen Region Kurdistan im September 2017?

Es gibt Anzeichen dafür, dass die Krise um die Zukunft des Parlaments der Autonomen Region Kurdistan auf der Grundlage von Gesprächen zwischen der Demokratischen Partei Kurdistans (KDP) und der Patriotische Union Kurdistans (PUK)¹³ zeitnah gelöst werden könnte, und das Parlament, das de facto seit Oktober 2015 nicht mehr getagt hat, wieder zusammentreten könnte. Parlamentssitzungen finden nicht mehr statt, seitdem der Sicherheitsapparat, der maßgeblich unter der Kontrolle der KDP steht, dem Sprecher des Parlaments, Yousif Muhammed Sadiq¹⁴ (GORRAN-Partei¹⁵), den Zutritt in die Hauptstadt Erbil verweigert hat und dieser folglich das Parlament nicht mehr zur Sitzung einberufen konnte. Hintergrund dieser Entwicklung waren vorderhand Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der KDP einerseits und GORRAN andererseits in Sulaimaniyya im August 2015, die mehreren KDP-Mitgliedern das Leben gekostet hatten. Tatsächlich dürfte aber die Weigerung von Yousif Muhammed Sadiq entscheidend gewesen sein, das Parlament zu einer Sitzung einzuberufen, die sich auf Antrag der KDP mit einer – von der Verfassung nicht vorgesehenen – Verlängerung der zweiten Amtsperiode des kurdischen Präsidenten Masoud Barzani über den 19. August 2015 hinaus befassen sollte.

Nach Angaben des stellvertretenden Präsidenten des Parlaments der ARK, Jaafar Ibrahim Eminki (KDP), hat das Parlament der ARK jedoch schon vor Oktober 2015 durch die Etablierung einer Kommission¹⁶ und die Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes¹⁷ die Grundlagen für ein Referendum über die sogenannten strittigen Gebiete im Sinne des Artikels 140 der irakischen Verfassung geschaffen. Zu den ‚strittigen Gebieten‘ gehören aus Jaafar Ibrahim Eminkis Sicht auch alle Gebiete, die sich seit 2014 unter kurdischer Kontrolle befinden. Zur Teilnahme am Referendum sollen alle Kurden berechtigt sein, die innerhalb oder außerhalb des Irak leben. Man hätte – so Jaafar Ibrahim Eminki – eine entsprechende Lösung auch in Verhandlungen mit Bagdad erzielen können. Angesichts des Misstrauens zwischen Bagdad und Erbil sei ein entsprechendes Abkommen aber nicht denkbar. Deshalb müsse man jetzt das Volk entscheiden lassen.¹⁸

Eine Lösung der Krise um das Parlament der ARK wäre angesichts der vielen Herausforderungen, denen sich die ARK gegenüber sieht, sicher zu begrüßen. Ob allerdings die Vorbereitung und Durchführung eines Referendums über die Zukunft der ‚strittigen Gebiete‘ und die Unabhängigkeit der ARK zur Entwicklung von friedlichen Beziehungen zwischen dem Irak und der ARK beitragen werden, darf man bezweifeln. Denn ausweislich des Artikels 140 der irakischen Verfassung ist durch ein dort genanntes Referendum eigentlich nur die Zukunft der ‚strittigen Gebiet‘ zu klären, nicht aber die Frage der Unabhängigkeit der ARK. Zudem gibt es – darauf ist schon hingewiesen worden – keinerlei Regelungen, die die Bedingungen für ein Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung benennen. All das kann kaum die Erwartung nähren, dass sich die Beziehungen zwischen der irakischen Zentralregierung und der Regierung der Autonomen Region Kurdistan in absehbarer Zukunft positiv entwickeln werden. Zu rechnen ist in der Sache vielmehr mit einem – im schlimmsten Fall gewalttätigen – Konflikt zwischen Bagdad und Erbil um die ‚strittigen Gebiete‘.

5.2 Autonome Regionen für Christen, Jesiden und Turkmenen im Regierungsbezirk Ninawa?

Nicht die Interessen der Christen, Jesiden und Turkmenen stehen im Vordergrund, sondern jene Bagdads und Erbils.

Ungeachtet dessen wird von Christen, Jesiden und Turkmenen weiterhin die Idee diskutiert, die jeweiligen Siedlungsgebiete zu einer autonomen Region innerhalb des Regierungsbezirks Ninawa fortzuentwickeln.

Was die Umsetzung dieser Idee für die Zukunft der christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene bedeuten würde, ist nicht eindeutig absehbar. Zunächst ist noch einmal daran zu erinnern, dass sich die kurdischen Peschmerga bereits im Vorfeld der Angriffe auf die Ninive Ebene durch den IS am 23. Juni 2014 zurückgezogen und die Christen ihrem Schicksal überlassen haben. Auf der Seite der christlichen Bevölkerung der Ninive Ebene ist das Vertrauen in die Peschmerga, die ARK und die Kurden insgesamt dadurch unterminiert, wenn nicht zerstört worden. Allerdings hat die ARK die christlichen Flüchtlinge aus der Ninive Ebene, die vor dem IS fliehen mussten, in der Folge aufgenommen.

Die Kampagne zur Rückeroberung Mosuls hat den Zeitplan für ein Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) ein weiteres Mal durcheinandergebracht.

Für die Christen in der Ninive Ebene stellt sich schon seit geraumer Zeit die Frage, wie sie sich einer Zukunftsperspektive im Irak versichern könnten. Auf ihr Siedlungsgebiet erheben sowohl die irakische Zentralregierung als auch die ARK Anspruch. Dies hängt kaum mit einem besonderen Interesse der beiden Streitparteien an den hier lebenden Christen zusammen, als vielmehr mit dem angestrebten Ziel, freien Zugang zu den hier liegenden bekannten und vermuteten Ölquellen zu haben.

5.3 Das Niniveh-Plains-Project

In den letzten Jahren hat es eine Reihe von Vorschlägen gegeben, wie dem berechtigten Wunsch der Christen nach einer Zukunftsperspektive im Irak am besten entsprochen werden könnte. Der am weitesten gediehene Vorschlag war das sogenannte Niniveh-Plains-Project, das die Schaffung einer neuen irakischen Provinz in der Ninive Ebene zum Ziel hatte, die das gesamte christliche Siedlungsgebiet umfassen sollte. Das Projekt wurde vor allem von christlichen Gruppen irakischer Herkunft in der US-amerikanischen und europäischen Diaspora propagiert, die glaubten, großen Einfluss auf das chaldäische Patriarchat in Bagdad zu haben. Darüber hinaus wurde das Projekt von Evangelischen Freikirchen, aber auch vom damaligen Finanzminister der Autonomen Region Kurdistan (ARK), Sarkis Aghajan Mamendo¹⁹, einem assyrischen Christen, unterstützt, der mit Hilfe großzügiger staatlicher Zuwendungen aus den USA und den Niederlanden den Wiederaufbau zahlreicher christlicher Dörfer und Einrichtungen vorantrieb. Im Oktober 2006 wandte sich sogar die Katholische Bischofskonferenz der USA an die damalige Außenministerin Condoleezza Rice, um Washington zu veranlassen, die Bildung einer der irakischen Zentralregierung in Bagdad direkt unterstellten Verwaltungsregion in der Ninive Ebene zu prüfen, die „den Christen und anderen Minderheiten mehr Sicherheit und bessere Möglichkeiten, ihre eigenen Angelegenheiten zu besorgen“, bieten sollte. Den Schutz der Christen in dieser Region sollten die US-Regierung und die ARK gemeinsam sicherstellen.²⁰



*Karamles nach der Rückeroberung/Befreiung, Oktober 2016.
© Stivan Shany, Chaldean Archdiocese of Erbil*

Die Kirchen im Irak haben sich allerdings in eher ungewohnter Einigkeit von vornherein und mit absoluter Deutlichkeit gegen das Projekt ausgesprochen. Die chaldäische Kirche bezeichnete das Projekt als einen „diabolischen und gefährlichen Plan“. Der damalige chaldäische Erzbischof von Kirkuk und jetzige chaldäische Patriarch, Louis Sako, betonte zwar die Notwendigkeit, der „Gewalt Einhalt zu gebieten“, machte aber gleichzeitig seine Besorgnis im Hinblick auf das Projekt deutlich: „Die Ninive Ebene ist vor allem von Arabern umgeben. Christen würden dort einen bequemen und verwundbaren Puffer zwischen Arabern und Kurden darstellen. Meines Erachtens wäre es besser, auf der Grundlage der Verfassung zu arbeiten, ... den Angehörigen aller Glaubensgemeinschaften – und damit auch den Christen, die überall im Irak leben – auf dem gesamten Territorium des Landes Religionsfreiheit und Gleichbehandlung zu garantieren.“²¹

Man mag einwenden, dass sich auch Louis Sako sicher im Klaren darüber ist, dass die Garantie der Religionsfreiheit und Gleichbehandlung für die Christen im Irak wohl nicht zu den allerersten Prioritäten der irakischen Zentralregierung gehört und seine zitierte Aussage wohl eher der Ausdruck einer Hoffnung – wenn nicht gar eines Traumes – war. Und dennoch ist ihm uneingeschränkt zuzustimmen. Denn in der Tat war und ist auch weiterhin nicht vorstellbar, wie der Schutz der Christen in einer solchen Provinz gewährleistet werden sollte. Sicher konnte man weder damals noch heute davon ausgehen, dass

Das Niniveh-Plains-Project wird von den Kirchen abgelehnt, weil es die Christen gefährden würde.

die amerikanischen Streitkräfte für den Schutz der Christen in einer christlichen Enklave in der Ninive Ebene garantieren würden. Denn der Irak ist weiterhin ein souveräner Staat, der für den Schutz seiner Staatsbürger im Grundsatz selbst verantwortlich ist. Dass im Hinblick auf die Umsetzung dieses Anspruches im Irak gewisse Zweifel angebracht sind, ändert nichts an der Schutzpflicht des irakischen Staates gegenüber seinen Staatsbürgern.

Die Entwicklungen im Irak haben allerdings dazu geführt, dass die Idee der Autonomie bzw. einer Schutzzone für die Christen ebenso wie für die Jesiden und Turkmenen im Nordirak auch weiterhin diskutiert wird.²² So unrealistisch das ursprüngliche Niniveh-Plains Project im Ansatz gewesen sein mag, wird es von bestimmten Kreisen auch weiterhin diskutiert. Dabei spielt sicher auch eine Rolle, dass manche Akteure mittlerweile glauben, dass die verschiedenen in den letzten Jahren entstandenen christlichen Milizen (s.u. 6.3) einen wesentlichen Beitrag zum Schutz der Christen leisten könnten, die Abhängigkeit vom Schutz durch Dritte – z.B. die USA – also nicht mehr in dem Maß gegeben wäre, wie das 2006/2007 zweifelsfrei noch der Fall gewesen ist.

5.4 Autonomielösung gemäß Artikel 125 der irakischen Verfassung?

Mittlerweile wird im Regelfall allerdings nicht mehr von einem eigenen christlichen Regierungsbezirk in der Ninive Ebene gesprochen – eben dem Niniveh-Plains-Project –, sondern von einer autonomen Region für die Christen innerhalb des Regierungsbezirks Ninawa. Auch von den Jesiden und Turkmenen werden entsprechende Überlegungen angestellt. Daneben wird von bestimmten Akteuren auch die Idee einer landesweiten Autonomielösung für Christen, Jesiden und Turkmenen kolportiert. Diese Idee trägt der Tatsache Rechnung, dass Christen, Jesiden und Turkmenen nicht nur im Regierungsbezirk Ninawa leben, sondern auch in anderen Regierungsbezirken im gesamten Irak. Wenn hier die Rede von einer Autonomielösung ist, dann wird bei allen diskutierten Varianten auf Artikel 125 der irakischen Verfassung Bezug genommen.²³ Dort heißt es:

„Diese Verfassung garantiert die administrativen, politischen, kulturellen und grundbildenden Rechte der verschiedenen Nationalitäten, wie der Turkmenen, Chaldäer und Assyrer, und aller anderen Komponenten [= Nationalitäten]; dies wird durch Gesetz geregelt.“

Zweifellos sollte dieser Artikel der irakischen Verfassung ursprünglich die Grundlage für die Schaffung eines eigenen Regierungsbezirks für eine oder mehrere Nationalitäten in einem föderalen Irak bilden, was zur Idee des Niniveh-Plains-Project führte.²⁴ In der aktuellen Diskussion bezieht man sich dagegen auf die Garantie, die Artikel 125 im Hinblick auf die administrativen, politischen, kulturellen und grundbildenden Rechte der verschiedenen Nationalitäten gibt und die nicht explizit an einen bestimmten Ort gebunden ist. Christen, Jesiden und Turkmenen, aber auch andere ethnisch-religiöse Gruppen [= Nationalitäten] könnten dementsprechend aus Artikel 125 der irakischen Verfassung etwa ein Recht auf Schulen für die jeweils eigene Gruppe ableiten. So interessant und schlüssig dieser Diskussionsansatz auch sein mag – die Erfahrungen im Irak legen dennoch nahe, dass sich entsprechende

Landesweite ‚Autonomie‘ als Problemlösung?

Ansprüche zwar aus der Verfassung ableiten lassen mögen, aber kaum zu realisieren sein würden.

Vor dem Hintergrund der Erfolge der Kampagne zur Rückeroberung von Mosul und anderen 2014 vom IS eroberten Gebiete im Nordirak rückte allerdings zuletzt wieder die Schaffung einer autonomen Region für Christen, Jesiden und Turkmenen innerhalb des Regierungsbezirks Ninawa ins Blickfeld.²⁵ Das hat vor allem damit zu tun, dass die genannten Bevölkerungsgruppen zumindest im Grundsatz weiterhin die Absicht hegen, in ihre angestammten Siedlungsgebiete zurückzukehren. Dabei ist ihnen aber völlig klar, dass dort ihre Sicherheit in irgendeiner Weise garantiert werden müsste. Am einfachsten scheint ihnen dies unter der Voraussetzung realisierbar zu sein, dass sie, wenn schon nicht in einem eigenen Regierungsbezirk, so doch in einer geographisch abgeschlossenen autonomen Region innerhalb eines Regierungsbezirks leben würden.

- 1| *Transitional Administrative Law*
- 2| *Article 140: First: The executive authority shall undertake the necessary steps to complete the implementation of the requirements of all subparagraphs of Article 58 of the Transitional Administrative Law. Second: The responsibility placed upon the executive branch of the Iraqi Transitional Government stipulated in Article 58 of the Transitional Administrative Law shall extend and continue to the executive authority elected in accordance with this Constitution, provided that it accomplishes completely (normalization and census and concludes with a referendum in Kirkuk and other disputed territories to determine the will of their citizens), by a date not to exceed the 31st of December 2007. -http://www.iraqnationality.gov.iq/attach/iraqi_constitution.pdf*
- 3| *Nazar Janabi, Kirkuk's Article 140: Expired or Not? The Washington Institute for Near East Policy, Policywatch 1335, January 30, 2008 - <http://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/view/kirkuks-article-140-expired-or-not>*
- 4| *Hiwa Husamaddin, Kirkuk's mixed communities support long-anticipated referendum, RUDAW, 25/3/2016 - <http://rudaw.net/english/kurdistan/25032016>*
- 5| *In Kirkuk, shift in attitudes toward merging with Kurdistan, RUDAW, 16/5/2016 - <http://rudaw.net/english/kurdistan/16052016>*
- 6| *Hiwa Husamaddin, Kirkuk's mixed communities support long-anticipated referendum, RUDAW, 25/3/2016 - <http://rudaw.net/english/kurdistan/25032016>*
- 7| *Kurdish Kirkuk factions to begin referendum talks with other groups, RUDAW, 25/5/2016 - <http://rudaw.net/english/kurdistan/25052016>*
- 8| *Zhelwan Z. Wali, Join Kurdistan Region or form independent region – Kirkuk's options, RUDAW, 2/6/2016 - <http://rudaw.net/english/kurdistan/020620163>*
- 9| *Iraqi Kurdish MPs lobbying for Kirkuk's integration into Kurdistan region, RUDAW, 8/6/2016 - <http://rudaw.net/english/kurdistan/080620162>*
- 10| *http://images.google.de/imgres?imgurl=https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/38/Disputed_areas_in_Iraq.svg/300px-Disputed_areas_in_Iraq.svg.png&imgrefurl=https://en.wikipedia.org/wiki/Disputed_territories_of_Northern_Iraq&h=346&w=300&tbnid=bFx13e3wiE99PM:&vet=1&tbnh=100&tbnw=87&docid=FKdTMuuvOp2XpM&u sg=__gQ8VFqJD0dhbtWnASg3e4EMa-JM=&sa=X&ved=0ahUKEWjbs-vQ-NrRAhUBNxQKHRIO-B4AQ9QEIMTAB*
- 11| *Omar Sattar, Is Iraq's Kirkuk on verge of becoming independent region? Al Monitor, July 8, 2016 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2016/07/kirkuk-kurdistan-iraq.html>*
- 12| *Iraq's Kurds rule out giving up Kirkuk, Al Jazeera, 2014/6/27 <http://www.aljazeera.com/news/middleeast/2014/06/iraq-kurds-rule-out-retreating-from-kirkuk-20146271440878594.html>*
- 13| *https://de.wikipedia.org/wiki/Patriotische_Union_Kurdistan*
- 14| *https://en.wikipedia.org/wiki/Yousif_Muhammed*
- 15| *<https://de.wikipedia.org/wiki/Gorran>*
- 16| *Siehe: Committees of the Kurdistan Parliament (http://cabinet.gov.krd/p/p.aspx?l=12&p=229#committees_parliament), dort: Article 140 of the Iraqi Constitution*
- 17| *Kurdistan Region Law for Board for Disputed Territories Affairs (Kurdish) - http://www.ekrg.org/files/pdf/board_disputed_territories.pdf*
- 18| *Kurdish parliament to reopen, referendum held in coming months: official, RUDAW, 8 May 2017 - <http://www.rudaw.net/english/kurdistan/080520171>*
- 19| *https://de.wikipedia.org/wiki/Sarkis_Aghajan_Mamendo und weit ausführlicher: https://en.wikipedia.org/wiki/Sarkis_Aghajan_Mamendo*
- 20| *An "Assyrian ghetto" in the Plains of Niniveh to save Iraq's Christians, AsiaNews.it, 06/06/2007 - <http://www.asianews.it/index.php?l=en&art=9478&size=A>*
- 21| *IRAQ - An "Assyrian ghetto" in the Plains of Niniveh to save Iraq's Christians, AsiaNews.it, 06/06/2007 - <http://www.asianews.it/news-en/An-%E2%80%9CAssyrian-ghetto%E2%80%9D-in-the-Plains-of-Niniveh-to-save-Iraq%E2%80%99s-Christians-9478.html>*
- 22| *Robert Nicholson, NINEVEH PLAIN: FREQUENTLY ASKED QUESTIONS, PhilosProject [Promoting positive Christian engagement in the Middle East], September 13, 2016 - <https://philosproject.org/nineveh-plain-frequently-asked-questions/>*
- 23| *Chapter Four [The Local Administrations] Article 125: This Constitution shall guarantee the administrative, political, cultural, and educational rights of the various nationalities, such as Turkmens, Chaldeans, Assyrians, and all other constituents, and this shall be regulated by law*
- 24| *The Article 125 Solution Reaffirmed by US Ambassador Ryan Crocker, Iraq Sustainable Democracy Project (ISDP), No.2, February 19 2008 - http://www.iraqdemocracyproject.org/policy_alert_2.html*
- 25| *Saad Saloum, Iraqi minorities move forward with autonomy plan, Al-Monitor, March 16, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/03/rafedin-minorities-iraq-nineveh-plain-autonomy.html>*

6. Wer garantiert für den Schutz der Christen, Jesiden, Turkmenen?

Dabei bleibt allerdings die Frage, wer für den Schutz der Christen, Jesiden oder Turkmenen in einer geographisch abgeschlossenen autonomen Region, z.B. im Regierungsbezirk Ninawa, verantwortlich sein soll, zunächst weiterhin unbeantwortet. Diese Frage impliziert, dass etwa die Christen und/oder die Jesiden nicht davon ausgehen, dass sie auf den Schutz derjenigen vertrauen können, in deren Obhut sie sich befinden würden. Das wären etwa die Sicherheitsorgane der irakischen Zentralregierung, sofern ihr Lebensumfeld – sei es bei den Christen der Distrikt Hamdaniye in der Ninive Ebene oder bei den Jesiden der Distrikt Sindschar – weiterhin von der irakischen Zentralregierung kontrolliert werden würde. Sollte dieses Lebensumfeld künftig jedoch unter der Kontrolle der Autonomen Region Kurdistan stehen – etwa nach einem Referendum über die zwischen der irakischen Zentralregierung und der Autonomen Region Kurdistan strittigen Gebiete – wären deren Sicherheitsorgane für den Schutz der Bevölkerung dort zuständig.

Eine Antwort auf die Frage, wer für die Sicherheit der Christen, Jesiden und Turkmenen in den genannten Gebieten garantieren soll, könnte der Verweis auf die Milizen dieser Volksgruppen (vgl. dazu: 6.3 Christliche Milizen und 6.4 Jesidische Milizen) sein. Doch anders als es zahlreiche propagandistische Berichte, insbesondere aus Diaspora-Kreisen im Ausland, nahelegen, wird die Qualität dieser Milizen innerhalb der genannten Volksgruppen im Irak offensichtlich doch nicht so hoch eingeschätzt, dass man ihnen den Schutz der genannten Volksgruppen tatsächlich zutrauen würde.

Die unlösbare Frage von Schutzgarantien

Auf die Frage, wer vor diesem Hintergrund etwa für die Sicherheit der Christen in den genannten Gebieten garantieren soll, bekommt man deshalb auch immer wieder die gleiche Antwort:

„Wenn die Christen im Irak – speziell diejenigen in der Ninive Ebene –, eine Zukunft haben sollen, sind internationale Sicherheitsgarantien nötig. Im Irak sind Soldaten aus vielen Staaten der westlichen Welt stationiert – 5.000 aus den USA, 600 aus Deutschland, 600 aus Italien, 300 aus Frankreich, 60 aus Kanada, außerdem auch aus der Ukraine und anderen Staaten. Die in der Region stationierten ausländischen [westlichen] Truppen – allen voran diejenigen der USA – sollten die Sicherheit wenigstens für ein, zwei Jahre, besser noch für die nächsten fünf Jahre garantieren.“¹

Einwände – etwa der Hinweis, dass der Irak ein souveräner Staat sei und deshalb die Sicherheitsorgane der irakischen Zentralregierung bzw. die Sicherheitsorgane der Autonomen Region Kurdistan für entsprechende Sicherheitsgarantien verantwortlich seien – haben die Gesprächspartner nicht gelten lassen. Man habe weder zu den Sicherheitsorganen der irakischen Zentralregierung noch zu den Sicherheitsorganen der Autonomen Region Kurdistan Vertrauen. Am Ende des Gesprächs über die Frage der geforderten Sicherheitsgarantien stand mehr als einmal der lapidare Hinweis, „protection or emigration“.

Die Forderung der Christen nach internationalen Sicherheitsgarantien steht auch in Zusammenhang mit dem, was von den Christen im Irak als Verrat durch die kurdischen Peschmerga beschrieben wird.

6.1 Verrat der Christen durch die Peschmerga am 23. Juni 2014 und am 6. August 2014

Die Christen in Alqosch, Bartella, Baschika, Batnaya, Baquba, Karakosch, Karamles, Tel Uskuf und anderen christlichen Orten wurden in ihren Augen zwei Mal, am 23. Juni 2014 und am 6. August 2014 von den kurdischen Peschmerga verraten, die die Christen nicht geschützt haben, sondern sich sozusagen aus dem Staub gemacht haben, als es Anzeichen für bevorstehende Angriffe durch den IS (23. Juni 2014) bzw. tatsächliche Angriffe durch den IS (6. August 2014) gegeben hat. Das Verhältnis der Christen zu den Peschmerga und zu den Kurden insgesamt sowie zur Regierung der Autonomen Region Kurdistan ist durch diesen ‚Verrat‘ so stark beeinträchtigt worden, dass auch die Aufnahme, die die Christen nach der vom IS erzwungenen Flucht aus ihren angestammten Siedlungsgebieten in der Autonomen Region Kurdistan erfahren haben, das Verhältnis nicht heilen konnte. Ungeachtet ihrer Dankbarkeit für diese Aufnahme vertrauen die Christen aus der Ninive Ebene den Kurden und ihrer Führung aber nicht wirklich.

Fehlendes Vertrauen der Christen gegenüber den Kurden

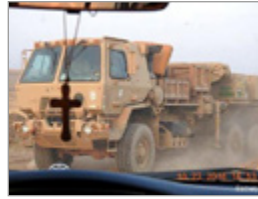
6.2 Verrat der Jesiden durch die Peschmerga am 3. August 2014

Die Jesiden im Distrikt Sindschar haben im August 2014, als der IS im Verlauf einer zweiten Offensive im Nordirak die Siedlungsgebiete der Jesiden nordwestlich von Mosul um die Stadt Sindschar (3. August 2014) und das nördlich anschließende Sindschar-Gebirge erobert hat, mit den Peschmerga die gleichen Erfahrungen gemacht wie die Christen am 23. Juni 2014 und dann erneut am 6. August 2014.

Auch die Jesiden haben in den letzten Jahren eigene Milizen aufgebaut. Dass diese die Sicherheit der Jesiden im Irak garantieren könnten, glaubt jedoch kaum jemand. Deshalb werden auch von den Jesiden – ähnlich wie von den Christen - Forderungen nach internationalen Sicherheitsgarantien vorgetragen.

6.3 Christliche Milizen

Es ist durchaus nachvollziehbar, dass man in christlichen Kreisen im Irak vor dem Hintergrund des mangelnden Vertrauens in die irakischen sowie die kurdischen Sicherheitsorgane glaubt, den eigenen Schutz am besten christlichen Milizen überlassen zu können. Allerdings gibt es gleichzeitig auch Gründe, die diesen Anspruch von vorneherein in Frage stellen. Solange es nur darum geht, den Zugang zu den christlichen Siedlungsorten zu kontrollieren bzw. Kirchen und andere kirchliche Einrichtungen zu bewachen, wie dies in der Vergangenheit von den schon erwähnten Dorfwächtern bewerkstelligt wurde, ist der Einsatz eigener Kräfte vorstellbar. Aber im Hinblick auf grundsätzliche Sicherheitsgarantien, also Garantien im Hinblick auf militärische Angriffe von außen, wären die verfügbaren christlichen Milizen zahlenmäßig und aufgrund ihres mangelnden Ausbildungsstandes sowie ihrer unzureichenden Ausrüstung sehr schnell überfordert. Dies wird jedoch in der – häufig von Interessen geleiteten – Berichterstattung über die christlichen Milizen, die sich i.d.R. auf Aussagen von Kommandeuren der fraglichen Milizen oder von christlichen Politikern stützt, die diese Milizen gegründet haben, zumeist ausgeblendet. So sind z.B. auch Berichte, wonach christliche Milizen maßgeblich an der Rückeroberung von christlichen Siedlungsorten, wie etwa der Stadt Karakosch am 26. Oktober 2016, beteiligt waren, mit großer Vorsicht zu behandeln. Von Bischöfen wird bestätigt, dass es bei der Rückeroberung bzw. der Befreiung der christlichen Städte Karakosch, Bartella und Karamles im Oktober 2016 keine intensiven Kampfhandlungen gegeben hat, da der IS sich angesichts des Anrückens großer Truppenkontingente offensichtlich schon zuvor weitgehend zurückgezogen hatte.²



*Nach der Rückeroberung/
Befreiung von Batnaya,
Oktober 2016.
© Stivan Shany, Chaldean
Archdiocese of Erbil*

Christliche Milizen –
alleine kaum geeignet
zum Schutz der Chris-
ten

Geradezu besorgniserregend sind Informationen, die nahelegen, dass es auch zu gewalttätigen Konflikten zwischen den christlichen Milizen kommen könnte, wenn die Rückeroberung der im Sommer 2014 vom IS eroberten Gebiete im Nordirak erfolgreich abgeschlossen sein wird. Ausschlaggebend dafür könnte der Umstand sein, dass die christlichen Milizen Verbündete der irakischen Zentralregierung bzw. der Autonomen Region Kurdistan sind. Gegenwärtig sind die irakische Zentralregierung und die ARK durch die gemeinsame Kampagne zur Rückeroberung der im Sommer 2014 vom IS eroberten Gebiete vereint. Sobald dieses momentane gemeinsame Ziel jedoch erreicht sein wird, werden die alten Konflikte zwischen Bagdad und Erbil wieder in den Vordergrund treten. Und in diesem Zusammenhang ist nicht auszuschließen, dass es auch zu militärischen Auseinandersetzungen kommen könnte, in die dann u.U. auch die christlichen Milizen hineingezogen werden würden. Das liegt zwar nicht im Interesse der christlichen Milizen bzw. der christlichen Milizionäre, ist aber zwangsläufig eine Folge der Tatsache, dass christliche Politiker im Irak im Laufe der Jahre zur Erreichung kurzfristiger Ziele und vor allem auch ihres persönlichen Vorteils wegen u.a. auch immer wieder die Seiten zwischen Bagdad und Erbil gewechselt haben. Vor diesem Hintergrund hat etwa der chaldäische Patriarch Louis Sako deutlich gemacht, dass er die Bildung christlicher Milizen nicht als hilfreich erachtet, gleichwohl die Christen natürlich in der Lage sein müssten, sich selbst zu verteidigen. Die Bildung entsprechender Milizen könne das Land zerstören. So seien die Christen nach der Invasion

2003 Opfer von Auseinandersetzungen zwischen sunnitischen und schiitischen Milizen geworden.³

Im Folgenden sollen die bekannten christlichen Milizen kurz vorgestellt werden:

Zerevani Peschmerga – älteste der christlichen Milizen, bereits vor rund zehn Jahren entstanden. Wie die namensgleichen kurdischen Zerevani Peschmerga – eine Art Gendarmerie-Truppe, die nicht dem kurdischen Peschmerga-Ministerium, sondern dem kurdischen Innenministerium untersteht und für die Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit in Kurdistan zuständig ist⁴ – verstehen sich auch die rund 2100 christlichen Zerevani Peschmerga als Polizeitruppe. Ihr Einsatzgebiet war bis zum Sommer 2014 der Siedlungsraum der Christen in der Ninive-Ebene, wo sie bis zur Eroberung der Siedlungsorte durch den IS als reine Schutztruppe zum Schutz christlicher Einrichtungen und Siedlungsorte tätig waren.

Als problematisch wird der Umstand beschrieben, dass die christlichen Zerevani Peschmerga im Falle einer Wiederbesiedlung der seit Oktober befreiten Siedlungsorte in der Ninive Ebene dort nicht eingesetzt werden dürften, weil sie von den Behörden der irakischen Zentralregierung dazu offensichtlich keine Genehmigung bekommen würden.⁵ Demgegenüber hätten die Behörden der Autonomen Region Kurdistan keine Einwände gegen den Einsatz der christlichen Zerevani Peschmerga in der genannten Region. Da sich die Ninive Ebene aber außerhalb der Autonomen Region Kurdistan befindet und zu den sogenannten ‚strittigen Gebieten‘ gehört, über deren Zukunft bis Ende 2007 ein Referendum abgehalten werden sollte, das bislang aber nicht stattgefunden hat (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘), könnte gegenwärtig nur die irakische Zentralregierung eine Genehmigung erteilen.

Einheiten zum Schutz der Ninive Ebene (NPU)⁶ - eine 2014 mit dem Ziel der Verteidigung gegen den IS gegründete Miliz. Über die Zahl der Milizionäre gibt es sehr weit auseinander liegende, widersprüchliche Angaben. So wird von einer Quelle behauptet, die Miliz habe bereits zum Zeitpunkt der Gründung über rund 3000 Milizionäre verfügt. 500 Milizionäre seien in Alqosh stationiert, weitere 500 würden sich in der Ausbildung befinden und weitere 3000 Personen sollen bereits registriert worden sein, aber noch auf ihre Ausbildung warten.⁷ Nach anderen Quellen sollen der Miliz sogar 4.000⁸ bzw. mehr als 5.000 Kämpfer angehören.⁹ Wieder andere Quellen berichten von nur 400 bis 500 Milizionären.¹⁰ Während das Nachrichtenportal RUDAW, das der Kurdischen Demokratischen Partei nahesteht, kritisch berichtet, dass die Miliz von der irakischen und der US-Armee ausgebildet und ausgerüstet werde,¹¹ wird von anderen Quellen berichtet, dass sich die Einheiten zum Schutz der Ninive Ebene nicht einseitig auf eine Partnerschaft mit der irakischen Zentralregierung bzw. der Autonomen Region Kurdistan festgelegt hätten.¹² Neuere Berichte legen nahe, dass die Einheiten zum Schutz der Ninive Ebene eine von zwei ethnischen Milizen ist, die von Bagdad offiziell anerkannt sind, und deren Milizionäre eben deshalb von den Behörden der ARK in Flüchtlingslagern in der ARK blockiert werden, anstatt sie in die vom IS befreiten Gebiete zurückkehren zu lassen. Die Behörden der ARK hindern diese Milizionäre auch daran, nach dem Urlaub zu ihren Einheiten zurückkehren. Darüber hinaus sollen die Behörden der

ARK das Ansinnen der NPU blockiert haben, 1000 neue Milizionäre zu rekrutieren.¹³

Dwekh Nawsha (aramäisch: „der, der sich opfert“) - ist eine kleine im Juni 2014 nach den Eroberungsfeldzügen des IS im Nordirak von der Assyrisch Patriotischen Partei¹⁴ unter Emanuel Khoshaba Youkhana gegründete Miliz. Die Miliz, die aus dem Dorf Sharafiya, südlich von Alqosh operiert, verfügte im Oktober 2014 über 50 bis 100 Milizionäre – weitere 200 Personen zeigten damals Interesse daran, der Miliz beizutreten.¹⁵ Heute (2016) soll die Miliz über etwa 310 Milizionäre verfügen.¹⁶ Ausgebildet werden die Milizionäre von Dwekh Nawsha seit Herbst 2015 von dem US-amerikanischen Sicherheitsdienstleister Sons of Liberty International.¹⁷ Dwekh Nawsha wird von Freiwilligen aus den USA, Australien und Frankreich unterstützt.¹⁸ Dwekh Nawsha, heute als die Miliz des christlichen Politikers Yonadan Kana - Abgeordneter im irakischen Parlament – beschrieben, arbeitet gegenwärtig mit der irakischen Armee zusammen und nimmt für sich in Anspruch, an der Rückeroberung von Karakosch am 22. Oktober 2016 beteiligt gewesen zu sein.¹⁹

Ninive-Ebenen-Truppe²⁰ - die christliche Miliz wurde am 6. Januar 2015 in der christlichen Stadt Telskof²¹ von den zwei christlichen Parteien Assyrian Bet al-Nahrain Party (Huyodo Bethnahrin Athronoyo)²² und Bet-Nahrain Democratic Party (Gabo Demokratoyo Bethnahrin)²³ gegründet. Die Miliz soll bereits bei ihrer Gründung über rund 500 Milizionäre verfügt haben.²⁴ Ziel der Miliz ist es, den IS zu bekämpfen und in Zukunft den Schutz christlicher Siedlungsgebiete zu gewährleisten.²⁵ Die Miliz arbeitet eng mit den kurdischen Peschmerga zusammen.²⁶ In Forenbeiträgen der Internetseite Syriacnews wird die Miliz sogar als Teil der kurdischen Peschmerga beschrieben, und die Milizionäre als Marionetten der Kurden, denen man nicht trauen könne, beschimpft.²⁷

Babylon Brigade – Miliz unter der Führung von Rayan al-Kildani, die 2015 gegründet wurde. Sie gehört zu den schiitisch dominierten al-Hashd ash-Shabi (Volksmobilisierung) mit insgesamt rund 100.000 Milizionären. Über die Zahl der Milizionäre der Babylon Brigade selbst, ihren Ausbildungsstand und ihre Ausstattung gibt es keine verlässlichen Angaben.²⁸

Am 6. Februar 2017 hat Salman Ezzo Habba, der Führer einer christlichen so genannten Volksmobilisierungs-Miliz, die ein Teil der von Schiiten dominierten Volksmobilisierung ist, verlauten lassen, dass er die sunnitischen arabischen Stämme um Tilkaif mit seinen Kämpfern beseitigen werde, wenn sie nicht bis zum 10. Februar die Region verlassen hätten. Habba betonte, der Irak sei nun ein Staat, die Häuser und Rechte der Christen könnten nun nicht mehr länger usurpiert werden. Schon seit längerem waren im Zuge der Kampagne zur Rückeroberung Mosuls Übergriffe der schiitischen Volksmobilisierung auf die sunnitische Bevölkerung befürchtet worden. Angesichts der Kräfteverhältnisse von Sunniten und Schiiten im Irak ist das eine reale Gefahr. Die Androhung regionaler ethnischer Säuberungen von Seiten christlicher Milizen ist dagegen nichts anders als das Spiel mit dem Feuer. So haben die christlichen Gemeinschaften sich umgehend von den Äußerungen Habbas distanziert²⁹ und klargemacht, dass Rachedrohungen nicht mit dem christlichen Glauben vereinbar sind und Konflikte schüren, statt sie zu lösen³⁰. Außerdem hat der chaldäische Patriarch Louis Raphael Sako darauf hingewiesen, dass die Kirche keinerlei Beziehung zu den Babylon Brigaden³¹ oder irgendeiner anderen Miliz habe.³²

6.4 Jesidische Milizen

Jesidische Milizen –
alleine kaum geeignet
zum Schutz der Jesi-
den

Wie im Fall der Christen im Irak, so ist auch im Hinblick auf die Jesiden unschwer nachzuvollziehen, dass man vor dem Hintergrund des mangelnden Vertrauens in die irakischen sowie die kurdischen Sicherheitsorgane glaubt, dass der eigene Schutz am besten von jesidischen Milizen gewährleistet werden könne. Allerdings gibt es ebenso wie im Fall der christlichen Milizen auch Gründe, die diesen Anspruch von vornherein in Frage stellen. Solange es auch hier nur darum geht, den Zugang zu den jesidischen Siedlungsorten zu kontrollieren bzw. jesidische Einrichtungen zu bewachen, wie dies in der Vergangenheit von jesidischen Dorfwächtern bewerkstelligt wurde, ist der Einsatz eigener Kräfte gut möglich. Aber im Hinblick auf grundsätzliche Sicherheitsgarantien, also Garantien im Hinblick auf militärische Angriffe von außen, wären die verfügbaren jesidischen Milizen – wie die christlichen Milizen – wegen der kleinen Zahl der Milizionäre, ihrem mangelnden Ausbildungsstand und ihrer unzureichenden Ausrüstung sehr schnell überfordert. Die häufig von Interessen geleitete Berichterstattung über die jesidischen Milizen, die sich i.d.R. auf Aussagen von Kommandeuren der fraglichen Milizen oder von jesidischen Politikern stützt, die diese Milizen gegründet haben, übergeht dieses Problem jedoch zumeist.

Im Folgenden sollen die bekannten jesidischen Milizen kurz vorgestellt werden:

Sinjar Schutz-Truppe³³ - Sie ist mit 2.500³⁴ bis 5.500³⁵ Milizionären die größte der jesidischen Milizen. Ursprünglich mit den kurdischen Peschmerga verbündet, hat sie aber spätestens seit dem Zusammenschluss mit den *Sinjar Widerstands Einheiten*³⁶ und den *Êzidxan Frauen-Einheiten*³⁷ in der *Sinjar Allianz*³⁸ die Seiten gewechselt und ist nun mit der PKK verbündet.

Sinjar Widerstands Einheiten (YBS)³⁹ – Sie ist mit 1.500 – nach anderen Quellen sogar 3.000⁴⁰ – Milizionären die zweitgrößte jesidische Miliz.⁴¹ Sie wurde 2007 vor dem Hintergrund zunehmender gewalttätiger Übergriffe auf die Jesiden gegründet, mit dem Ziel, die Jesiden im Irak und in der Autonomen Region Kurdistan vor Angriffen von islamistischen Rebellen zu schützen. Zwischen den *Sinjar Widerstands Einheiten* und der Regierung der Autonomen Region Kurdistan ist es im Zusammenhang mit dem Eroberungsfeldzug des IS im Sommer 2014 zu Spannungen gekommen, die damit zu tun haben, dass die kurdischen Peschmerga sich aus der Region Sinjar zurückgezogen haben, als die Region im Sommer 2014 vom IS angegriffen wurde. Die *Sinjar Widerstands Einheiten* haben sich damals mit der PKK verbündet, die den bedrängten und existentiell bedrohten Jesiden im Sindschar Gebirge als erste zur Hilfe geeilt sind, betonen allerdings weiterhin, dass sie nicht mit der PKK verbündet sind.⁴² Seit 2015 gehören sie jedoch der Sinjar Allianz an, die ihrerseits mit der PKK verbündet ist.

Êzidxan Frauen-Einheiten⁴³ ist eine jesidische Miliz, die am 5. Januar 2015 gegründet wurde und sich nur aus Frauen rekrutiert. Ziel der Miliz, die ideologisch der PKK nahesteht,⁴⁴ ist der Schutz der Jesiden vor dem IS und anderen Gruppen, die die Jesiden als Heiden sehen.⁴⁵ Ursprünglich unter dem Namen *Schutz-Truppe der Frauen von Sinjar*⁴⁶ als Ausgründung aus der *Sinjar Schutz-Truppe*⁴⁷ entstanden, hat sich die Miliz am 26. Oktober 2015 ihren jetzigen Namen gegeben.⁴⁸ Über die Zahl der Milizionärinnen liegen keine Angaben vor.



Stützpunkt der mit der PKK verbündeten **Sinjar Widerstands Einheiten (YBS)**
in der Stadt Sindschar, 27. Oktober 2016 © Otmar Oehring

Sinjar Allianz⁴⁹ – auch als *Gemeinsames Kommando Sinjar* bzw. als *Ezidkhan Kommando zur Befreiung von Sinjar*⁵⁰ bekannt, ist ein 2015 entstandener Zusammenschluss der *Sinjar Schutz-Truppe*, der *Sinjar Widerstands Einheiten* und der *Êzidxan Frauen-Einheiten*. Die *Sinjar Allianz* ist mit der PKK verbündet und soll über 6.000 Milizionäre verfügen.⁵¹ Die *Sinjar Allianz* verfolgt die Umsetzung der von Abdullah Öcalan⁵² entwickelten Ideologie des *Demokratischen Konföderalismus*⁵³ und die Schaffung einer Autonomen jesidischen Region innerhalb der Autonomen Region Kurdistan. Zwischen der *Sinjar Allianz* und der Regierung der Autonomen Region Kurdistan gibt es Spannungen, weil der kurdische Präsident Masoud Barzani fordert, dass sich die PKK-nahen Milizen aus der Region Sindschar zurückziehen.

Verteidigungskraft Şingals (Schingals) (HPS)⁵⁴ / **Verteidigungskraft von Ezidchan (HPE)**⁵⁵ – die Miliz mit 2014 rund 2500⁵⁶ und Anfang 2016 rund 3.000 Kämpfern⁵⁷ wurde nach dem Angriff durch den IS im Sommer 2014 gegründet und von der irakischen Regierung mit Waffen und Ausrüstung beliefert, nachdem sich die Regierung der ARK einem entsprechenden Hilferufen verweigert hatte. Die HPS/HPE war bis zum Frühjahr 2015 als Teil der „al-Hashd ash-Shabi“⁵⁸, der generellen Mobilisierung schiitischer Milizen, registriert, unterstand aber nicht ihrem Kommando.⁵⁹ Seit dem Frühjahr 2015 untersteht die HPS/HPE laut Aussagen von Heydar Shesho, dem Befehlshaber der HPS/HPE, dem kurdischen Peschmerga-Ministerium.⁶⁰ Shesho hatte schon länger gefordert, dass das Ministerium die HPS/HPE anerkennen und unterstützen sollte. Gespräche mit dem Sicherheitschef der ARK, Masrour Barzani, hatten diesbezüglich allerdings zunächst zu keiner Einigung geführt, weil Shesho nicht bereit war zu akzeptieren, dass die HPS/HPE sich dem Peschmerga-Ministerium unterwerfen sollte – er bleibt auch weiter Befehlshaber der HPS/HPE. Nachdem die HPS/HPE nun mit dem Peschmerga-Ministerium zusammenarbeitet, ist die Kooperation mit der irakischen Zentralregierung beendet, die bislang 1.000 Kämpfer der 3.200 Mann starken HPS/HPE finanziell und die HPS/HPE militärisch unterstützte. Im Frühjahr 2015 waren bereits 50% der HPS/HPE-Kämpfer beim Peschmerga-Ministerium registriert, den restlichen Kämp-

fern wurde empfohlen sich ebenfalls dort registrieren zu lassen.⁶¹ Der Hintergrund des Deals zeigt, wie komplex die Situation in der Region ist und wie stark entsprechende Entwicklungen insbesondere auch von politischen und persönlichen Interessen beeinflusst werden. Vor dem Hintergrund von Vorwürfen von Seiten der Jesiden gegen die Peschmerga, sie hätten die Jesiden im Sommer 2014 im Stich gelassen und die Verantwortlichen müssten dafür bestraft werden, verhafteten kurdische Sicherheitskräfte Heydar Shesho⁶², den Kommandeur der Verteidigungskraft Şingals⁶³. Shesho wurde nach einer Woche unter der Auflage wieder freigelassen, die ‚illegale‘ HPS/HPE aufzulösen, wozu er allerdings nicht bereit war.⁶⁴ Die regierende KDP hatte im Hinblick auf die HPS ein militärisches und politisches Betätigungsverbot gefordert und Shesho – einen deutschen Staatsbürger und gleichzeitig Mitglied der oppositionellen PUK – zum Verlassen des Landes aufgefordert.⁶⁵ Es ist offensichtlich, dass die Verhaftung Sheshos eine Willkürmaßnahme war. Genauso offensichtlich ist aber auch, dass die zeitnahe Freilassung Sheshos im Zusammenhang mit dem beschriebenen Deal steht, der dazu geführt hat, dass die HPS/HPE ihre Bindung an die von der irakischen Zentralregierung geförderten al-Hashd ash-Shabi-Milizen aufgegeben hat und sich den kurdischen Peschmerga angedient hat.

Jesiden-Spezial-Einheit (YSU) ⁶⁶ – im Januar 2017 von der PKK zum Schutz der Jesiden vor neuerlichen Angriffen des IS gegründete und finanzierte neue Jesiden-Miliz über die bislang keine detaillierten Informationen vorliegen. Der KDP-Politiker und selbsternannte⁶⁷ Bürgermeister der Jesiden-Stadt Sindschar, Mahma Khalil⁶⁸, hat die Gründung der neuen Miliz kritisiert, weil sie die bestehenden Spannungen verstärken und die Krise und die Wunden des jesidischen Volkes nur vertiefen würde.⁶⁹

Im Dezember 2014 und November 2015 kam es im Großraum Sindschar und dem Sindschar Gebirge zu zwei Offensiven, in deren Verlauf kurdische Peschmerga, die PKK und jesidische Milizen gemeinsam versuchten, den IS aus der Region Sindschar und dem Sindschar Gebirge zu vertreiben. Die Offensive im Dezember 2014 ⁷⁰ verlief nur teilweise erfolgreich. Dem IS gelang es sogar, die Verbindungsstraße vom Sindschar Gebirge in die ARK unter seine Kontrolle zu bringen. Im Verlauf der Offensive vom November 2015⁷¹ konnten die kurdischen Peschmerga Teile der Stadt Sindschar und große Gebiet des Sindschar Gebirges vom IS wieder zurückerobern. Der Miliz des syrischen PKK-Ablegers PYD, den *Volksschutz-* bzw. *Volkverteidigungseinheiten*⁷², gelang es zeitgleich, den IS von der Westflanke des Sindschar Gebirges zu vertreiben und neuerlich einen Korridor vom Sindschar Gebirge nach Syrien zu eröffnen. Während des Eroberungsfeldzugs des IS in der Region hatten PKK-nahe Verbände im Sommer 2014 schon einmal diesen Korridor vom IS zurückerobert und so den Jesiden die Flucht nach Syrien und von dort weiter in die ARK ermöglicht.

Die unterschiedlichen Erfahrungen, die die Jesiden im Verlauf des Eroberungsfeldzugs des IS im Sommer 2014 mit den kurdischen Peschmerga und den Verbänden aus dem Umfeld der PKK und der PKK selbst gemacht haben, sind auch weiterhin bestimmend für ihr Verhältnis zu den verschiedenen kurdischen Milizen. Noch haben die Jesiden, die Peschmerga und die PKK einen gemeinsamen Feind, den IS. Einzig aus diesem Grund hatte es lange keinen bewaffneten Konflikt zwischen den Peschmerga und der PKK und den Milizen aus ihrem Umfeld gegeben. Es ist aber schon seit langem zu befürchten, dass

es zu einem solchen Konflikt kommen könnte, sobald die Kampagne zur Rückeroberung von Mosul und der anderen im Sommer 2014 vom IS eroberten Gebiet abgeschlossen sein wird. Wie berechtigt diese Sorge war und ist, zeigt ein Vorfall, der sich am 3. März 2017 in Khanasor im Distrikt Sindschar ereignete. Dabei kam es zu einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen kurdischen Peschmerga und Kämpfern der *Sinjar Widerstands Einheiten* (YBS), die mit der PKK verbündet sind. Auf beiden Seiten soll es Verluste gegeben haben. Hintergrund des Vorfalls war offensichtlich der Versuch der Demokratischen Partei Kurdistans – so der Zentralrat der Jesiden in Deutschland – *500 Rojava Peschmerga, eine Einheit aus syrischen Flüchtlingen, in Khanasor zu stationieren*.⁷³ Der Präsident der ARK, Masoud Barzani, zeigte sich besorgt über den Vorfall. Dass er allerdings das Peschmerga-Ministerium beauftragte, die Situation unter Kontrolle zu bringen und die Ausweitung des Konflikts zu verhindern, sowie sein Hinweis, dass nur die Behörden der ARK befugt seien, die kurdische Region zu verwalten und „niemand befugt sei sich in die Angelegenheiten der Region Kurdistan einzumischen oder die Peschmerga an ihrer Bewegung zu hindern“,⁷⁴ zeigt einmal mehr, wie prekär die Lage in der Region ist. Denn Khanasor liegt im Distrikt Sindschar und damit außerhalb der ARK, in einem der ‚strittigen Gebiete‘. Dort haben eigentlich weder die PKK noch die Peschmerga Bestimmungsrechte irgendwelcher Art. *DER SPIEGEL berichtete deshalb über den Vorfall, weil bei diesem Konflikt wohl auch deutsche Waffen eingesetzt worden sein sollen*.⁷⁵

Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass Jesiden nicht nur als Verbündete der von der irakischen Regierung finanzierten al-Hashd ash-Shabi-Milizen und der PKK agieren, sondern rund 8.000 Jesiden auch auf Seiten der Peschmerga im Einsatz sind⁷⁶.

- 1| Gespräch mit Bischöfen, Ankawa, 27./28.10.2016 und Berlin, 12.12.2016
- 2| Gespräch mit Bischöfen aus der Region, Berlin, 12.12.2016
- 3| Judit Neurink, *Christian militia formed to fight off ISIS*, RUDAW, 27/2/2015 - <http://rudaw.net/english/kurdistan/270220152>
- 4| Gleichwohl waren Zerevani Peshmerga Verbände im Sommer 2015 im Großraum Mosul in Kämpfe mit dem IS involviert.
- 5| Gespräch mit Bischöfen aus der Region, Berlin, 12.12.2016; den entsprechenden Hinweis gab der Syrisch-katholische Bischof von Mosul, Yohanna Petros Mouche
- 6| *Nineveh Plain Protection Units (NPU)*
- 7| *Iraqi Christians form militia to fight ISIS*, Catholic Herald, 4 February 2015 - <http://www.catholicherald.co.uk/news/2015/02/04/iraqi-christians-form-militia-to-fight-isis/>
- 8| Jack Morre, *'4,000-Strong' Christian Militia Formed to Fight ISIS in Northern Iraq*, Newsweek, 2/4/15- <http://www.newsweek.com/4000-strong-christian-militia-formed-fight-isis-northern-iraq-304371>
- 9| https://en.wikipedia.org/wiki/Nineveh_Plain_Protection_Units
- 10| John Roosomando, *Advocates: Kurds Keeping Christians and Yazidis From Going Home*. IPT News [The Investigative Project on Terrorism], February 14, 2017 - <http://www.investigativeproject.org/5788/advocates-kurds-keeping-christians-and-yazidis#>
- 11| *Baghdad arms Christian volunteers in volatile Nineveh plains*, Rudaw, 10/2/2016 - <http://rudaw.net/english/middleeast/iraq/10022016>
- 12| *Iraqi Christians form militia to fight ISIS*, Catholic Herald, 4 February 2015 - <http://www.catholicherald.co.uk/news/2015/02/04/iraqi-christians-form-militia-to-fight-isis/>
- 13| Saad Saloum, *Iraqi minorities move forward with autonomy plan*, Al-Monitor, March 16, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/03/rafedin-minorities-iraq-nineveh-plain-autonomy.html>
- 14| Vgl. : https://en.wikipedia.org/wiki/Assyrian_Patriotic_Party
- 15| Peter Henderson, *Iraq's Christian paramilitaries split in IS fight*, Al Monitor, October 30, 2014 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2014/10/iraq-christian-paramilitary-forces-nineveh.html>
- 16| Gespräch mit einem christlichen Journalisten, Ankawa, 28.11.2016
- 17| <https://sonsoflibertyinternational.com/faq/>
- 18| Joanna Paraszczuk, *The American Vets Fighting Against IS (And They're Not Mercenaries)*, Radio Free Europe Radio Liberty. 19 February 2015 - <http://www.rferl.org/a/american-veterans-fighting-against-islamic-state/26858199.html> ; Rebecca Collard, *Meet the Americans Who Have Joined an Iraqi Militia to Fight ISIS*, Time, 27 March 2015. - <http://time.com/3761211/isis-americans-iraqi-militias/> ; Dan Oakes; Suzanne Dredge, *Islamic State: Australian man joins 'self sacrificers' group Dwekh Nawsha fighting militants in Iraq, calls for international support*, ABC News [Australia], 16 February 2015
- 19| Gespräch mit einem christlichen Journalisten, Ankawa, 28.11.2016
- 20| *Nineveh Plain Forces (NPF)*
- 21| Tel Eskof / Tel Skuf / Tall Usquf / Tall Asqaf, arabisch: تلسكوف (Bischofs-Hügel), auch unter dem Namen Tesqopa bekannt - <https://en.wikipedia.org/wiki/Tesqopa>
- 22| <http://www.bet-nahrain.org/>
- 23| https://en.wikipedia.org/wiki/Bet-Nahrain_Democratic_Party
- 24| Judit Neurink, *Christian militia formed to fight off ISIS*; RUDAW, 27/2/2015 - <http://rudaw.net/english/kurdistan/270220152>
- 25| *THE ESTABLISHMENT OF NINEVEH PLAIN FORCES – NPF*, Syriacnews, January 7, 2015 - <http://www.syriacnews.com/establishment-nineveh-plain-forces-npf/>
- 26| MATT CETTI-ROBERTS, *Inside the Christian Militias Defending the Nineveh Plains. Some work with the Peshmerga, some don't—and they only trust their own*, War is Boring, March 6, 2015 - <https://warisboring.com/inside-the-christian-militias-defending-the-nineveh-plains-fe4a10babeed#.7v31tqs04>
- 27| *Ibid.*, Forenbeiträge
- 28| *The Babylon Brigade, Christian Militia Fights ISIS*, Soldier of Fortune, April 16, 2016 - <https://www.sofmag.com/the-babylon-brigade-christian-militia-fights-isis>
- 29| *Iraq Christian militia threatens to ethnically cleanse Sunni Arabs*, MEMO Middle East Monitor, 20170802 - <https://www.middleeastmonitor.com/20170208-iraq-christian-militia-threatens-toethnically-cleanse-sunni-arabs/>
- 30| *Irak: „Rache ist keine christliche Haltung“*, Radio Vatikan, 16.2.2017 - http://de.radiovaticana.va/news/2017/02/16/irak_%E2%80%9Erache_ist_keine_christliche_haltung%E2%80%9C/1293015
- 31| *Es konnte nicht geklärt werden, ob es im vorliegenden Fall um die Babylon Brigade oder eine andere christliche Einheit der al-Hashd ash-Shabi-Milizen geht.*
- 32| *Iraq Christian militia threatens to ethnically cleanse Sunni Arabs*, MEMO Middle East Monitor, 20170802 - <https://www.middleeastmonitor.com/20170208-iraq-christian-militia-threatens-toethnically-cleanse-sunni-arabs/>
- 33| *Protection Force of Êzîdxan (= Land der Jesiden)*, auch als Ezidkhan Defense Units bekannt; kurdisch: Hêza Parastina Êzîdxanê (HPÊ - https://en.wikipedia.org/wiki/%C3%8Az%C3%AEdxan_Protection_Force)

- 34| *IS-Terror in Shingal: Wer kämpft gegen wen? Ein Überblick*, Êzîdî-Press – êzîdisches Nachrichtenportal, Oct. 12th, 2014- <http://ezidipress.com/blog/is-terror-in-shingal-wer-kaempft-gegen-wen-ein-ueberblick/>
- 35| Mohammed A. Salih, *With the Islamic State gone from Sinjar, Kurdish groups battle for control*, Al Monitor, December 10, 2015 <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2015/12/iraq-kurdistan-sinjar-liberated-isis-hegemony.html#>
- 36| *Sinjar Resistance Units*, Kurdisch: Yekîneyên Berxwedana Şengalê (YBŞ) - https://en.wikipedia.org/wiki/Sinjar_Resistance_Units
- 37| *Êzîdxan Women's Units*, Kurdisch: Yekîneyên Jinên Êzîdxan (YJÊ) - https://en.wikipedia.org/wiki/%C3%8Az%C3%AEdxan_Women's_Units https://en.wikipedia.org/wiki/%C3%8Az%C3%AEdxan_Women%27s_Units
- 38| Kurdisch: *Femandariya Hevbeş a Şengalê*, Langname: *Ezidkhan Kommando zur Befreiung von Sinjar* (Kurdisch: *Femandariya Êzîdxana Ji Bo Rizgariya Şengalê*) - https://en.wikipedia.org/wiki/Sinjar_Alliance
- 39| *Sinjar Resistance Units*, Kurdisch: Yekîneyên Berxwedana Şengalê (YBŞ) - https://en.wikipedia.org/wiki/Sinjar_Resistance_Units
- 40| Fehim Taştekin, *How are Iraq's Yazidis faring amid Kurds' confrontations?* Al Monitor, May 9, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/turkey-iraq-sinjar-what-is-happening-in-yazidi-land.html>
- 41| Shamal Abdullah, *Yazidis Form Militia To Protect Sinjar Mountain*, AINA [Assyrian International News Agency], 2014-08-06 - <http://www.aina.org/news/20140806125221.htm>
- 42| *YBS tells US delegation they're independent force for Yazidis in Shingal*, Rudaw, 16/12/2016 - <http://rudaw.net/english/kurdistan/161220162?keyword=yezidi>
- 43| *Êzîdxan Women's Units*, kurdisch: Yekîneyên Jinên Êzîdxan (YJÊ)
- 44| *YPJ-Sinjar founding meeting held*, DIHA, 7 January 2015 - <http://www.diclehaber.com/en/news/content/view/438654>
- 45| Sarah Moroz, *The women taking on Isis: on the ground with Iraq's female fighters*, The Guardian, 11 September 2015 - <https://www.theguardian.com/artanddesign/2015/sep/11/women-taking-on-isis-iraq-yazidi-female-fighters>
- 46| *Sinjar Women's Protection Units*, kurdisch: Yekîneyên Parastina Jin ê Şengalê (YPJ-Sinjar)
- 47| *Protection Force of Êzîdxan (= Land der Jesiden)*, auch als *Ezidkhan Defense Units* bekannt; kurdisch: *Hêza Parastina Êzîdxanê* (HPÊ - https://en.wikipedia.org/wiki/%C3%8Az%C3%AEdxan_Protection_Force
- 48| *YPJ Shengal changes its name to YJÊ*, ANFNNews, October 26, 2015 - <http://anfenglish.com/women/ypj-shengal-changes-its-name-to-yje>
- 49| Englisch : *Sinjar Joint Command*, Kurdisch :*Femandariya Hevbeş a Şengalê*
- 50| Englisch: *Ezidkhan Command for Liberating Sinjar*, Kurdisch: *Femandariya Êzîdxana Ji Bo Rizgariya Şengalê*
- 51| *Independent Yazidi units join Shingal alliance*, Êzîdî Press, October 1st, 2015 - <http://ezidipress.com/en/independent-yezidi-units-join-shingal-alliance/>
- 52| https://de.wikipedia.org/wiki/Abdullah_%C3%96calan
- 53| *Abdullah Öcalan: Demokratischer Konföderalismus* - <http://www.freeocalan.org/wp-content/uploads/2012/09/Abdullah-%C3%96calan-Demokratischer-Konf%C3%B6deralismus.pdf>
- 54| *Hêza Parastina Şingal (HPS)*, deutsch: *Verteidigungskraft von Şingal (= Sindschar)*.
- 55| *HPS benennt sich in HPÊ um: Hêza Parastina Êzîdxan*, Êzîdî Press, 17. November 2015 - <http://ezidipress.com/blog/hps-benennt-sich-in-hpe-um-heza-parastina-ezidxan/>
- 56| *IS-Terror in Shingal: Wer kämpft gegen wen? Ein Überblick*, Êzîdî Press, Okt 12th, 2014 - <http://ezidipress.com/blog/is-terror-in-shingal-wer-kaempft-gegen-wen-ein-ueberblick/>
- 57| Jonathan Brown, *Kurdish liberators become occupiers as Yazidi militias vie for power in ruins of Sinjar*, International Business Times, March 31, 2016 - <http://www.ibtimes.co.uk/iraq-kurdish-liberators-become-occupiers-yazidi-militias-vie-power-ruins-sinjar-1552394>
- 58| Guido Steinberg, *Die »Volksmobilisierung« im Irak. Das schiitische Milizenbündnis al-Hashd ash-Sha'bi beschleunigt den Zerfall des Staates*, SWP-Aktuell 52, August 2016 - https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2016A52_sbg.pdf
- 59| *Kurdische Regierung: Heydar Shesho auf offizielle Anordnung verhaftet*, Êzîdî Press, 6. April 2015 - <http://ezidipress.com/blog/kurdische-regierung-heydar-shesho-auf-offizielle-anordnung-verhaftet/>
- 60| Fehim Taştekin, *How are Iraq's Yazidis faring amid Kurds' confrontations?* Al Monitor, May 9, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/turkey-iraq-sinjar-what-is-happening-in-yazidi-land.html> ; dort heißt es, „Weitere 1.000 Jesiden haben sich den mit der KDP verbündeten HPS von Haydar Shesho angeschlossen.“
- 61| *Interview mit Heydar Shesho: „Unsere Einheit und unsere Flagge sind unverhandelbar“*, Êzîdî Press, 14. April 2015- <http://ezidipress.com/blog/interview-mit-heydar-shesho-unsere-einheit-und-unsere-flagge-sind-unverhandelbar/>
- 62| https://de.wikipedia.org/wiki/Heydar_%C5%9Ee%C5%9Fo; https://en.wikipedia.org/wiki/Haydar_Shesho

- 63| HPS-Oberkommandeur Heydar Shesho verhaftet, *Êzîdî Press*, April 6th, 2015 - <http://ezidipress.com/blog/eilmeldung-hps-oberkommandeur-heydar-shesho-verhaftet/> ; Kurdische Regierung: Heydar Shesho auf offizielle Anordnung verhaftet, *Êzîdî Press*, April 6th, 2015 - <http://ezidipress.com/blog/kurdische-regierung-heydar-shesho-auf-offizielle-anordnung-verhaftet/>
- 64| Interview mit Heydar Shesho: „Unsere Einheit und unsere Flagge sind unverhandelbar“, *Êzîdî Press*, April 14th, 2015 - <http://ezidipress.com/blog/interview-mit-heydar-shesho-unsere-einheit-und-unsere-flagge-sind-unverhandelbar/>
- 65| Interview mit Heydar Shesho: „Unsere Einheit und unsere Flagge sind unverhandelbar“, *Êzîdî Press*, 14. April 2015 - <http://ezidipress.com/blog/interview-mit-heydar-shesho-unsere-einheit-und-unsere-flagge-sind-unverhandelbar/>
- 66| Yezidi Special Units
- 67| Sanktionen gegen Shingal-Region: „Wir sind nur Bauern in diesem Spiel“, *Êzîdî Press*, May 16th 2016 - <http://ezidipress.com/blog/sanktionen-gegen-shingal-region-wir-sind-nur-bauern-in-diesem-spiel/>
- 68| https://en.wikipedia.org/wiki/Mahma_Xelil
- 69| PKK announces new Yezidi armed unit in Shingal, RUDAW, 25/1/2017 - <http://www.rudaw.net/english/kurdistan/250120171?keyword=PKK>
- 70| December 2014 Sinjar Offensive - https://en.wikipedia.org/wiki/December_2014_Sinjar_offensive
- 71| November 2015 Sinjar Offensive - https://en.wikipedia.org/wiki/November_2015_Sinjar_offensive
- 72| Kurdisch: Yekîneyên Parastina Gel (YPG) - <https://de.wikipedia.org/wiki/Volksverteidigungseinheiten>
- 73| Zentralrat der Êzîden in Deutschland: Pressemitteilung: Innerkurdische Auseinandersetzung in Khanasor (Shingal), 3. März 2017 - <http://ezidis.org/2017/03/03/zentralrat-der-eziden-in-deutschland-pressemitteilung-innerkurdische-auseinandersetzung-in-khanasor-shingal/>; Love-day Morris, Yazidis who suffered genocide are fleeing again, but this time not from the Islamic State, *Washington Post*, March 21, 2017 - https://www.washingtonpost.com/world/middle-east/yazidis-who-suffered-genocide-are-fleeing-again-but-this-time-not-from-the-islamic-state/2017/03/21/6392fe26-0353-11e7-9d14-9724d48f5666_story.html?utm_term=.05e9143bc28e
- 74| Barzani Directs Peshmerga Ministry to Stabilize Situation in Sinjar, *Basnews English*, 04/03/2017 - <http://www.basnews.com/index.php/en/news/kurdistan/334275>
- 75| Matthias Gebauer, Christoph Sydow, Gerald Traufetter, Irak: Kurdenmiliz kämpft offenbar mit deutschen Waffen gegen Jesiden, *DER SPIEGEL*, 6.3.2017 - <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/irak-kurden-miliz-kaempft-offenbar-mit-deutschen-waffen-gegen-jesiden-a-1137481.html>
- 76| Jonathan Brown, Kurdish liberators become occupiers as Yazidi militias vie for power in ruins of Sinjar, *International Business Times*, March 31, 2016 - <http://www.ibtimes.co.uk/iraq-kurdish-liberators-become-occupiers-yazidi-militias-vie-power-ruins-sinjar-1552394>

7. Weitere Entwicklungen in der Ninive Ebene und in der Region Sindschar

Theoretisch wäre für die Christen nach der Rückeroberung der christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene seit Oktober 2016 die Rückkehr in die entsprechenden Siedlungsorte nun möglich. Allerdings würde dies – wie schon erwähnt - auch den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude und der Infrastruktur voraussetzen. Das kann aber zumindest kurzfristig kaum erwartet werden, weil den vormaligen Einwohnern der fraglichen Siedlungsorte die hierfür notwendigen Mittel fehlen. Auch wenn es mittlerweile im Irak und in den Diaspora-Gemeinden in Europa sowie vor allem in den USA Spendenkampagnen zugunsten des Wiederaufbaus in den befreiten christlichen Siedlungsorten gibt, kann nicht erwartet werden, dass ihnen die tatsächlich notwendigen Mittel von dritter Seite zur Verfügung gestellt werden. Und schließlich wäre die Frage der Sicherheitsgarantien noch zu klären. Warum dies zumindest nicht in der Weise geschehen kann, wie es von der christlichen Bevölkerung und manchen Kirchenführern erhofft wird, ist bereits ausgeführt worden.

Rückkehr in angestammte Siedlungsgebiete nur realistisch, sofern zuvor alle politischen Hindernisse ausgeräumt werden

Das größte Problem im Hinblick auf die Rückkehr der Christen in ihre vormaligen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene ist aber der weiterhin ungeklärte Status der ‚strittigen Gebiete‘ i.S.d. Artikels 140 der irakischen Verfassung (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘). Man muss davon ausgehen, dass die Auseinandersetzung um die zwischen Bagdad und Erbil ‚strittigen Gebiete‘ spätestens nach der Rückeroberung von Mosul wieder in den Vordergrund treten wird. Dass sowohl die irakische Zentralregierung als auch die ARK ein jeweils begründetes Interesse an der Kontrolle über die ‚strittigen Gebiete‘ mit ihren großen Erdölvorkommen haben, ist dabei leicht nachvollziehbar. Und angesichts der bereits beschriebenen Unklarheit über die Rahmenbedingungen eines auch weiterhin denkbaren Referendums über den Status der ‚strittigen Gebiete‘ i.S.d. Artikels 140 der irakischen Verfassung ist momentan nicht abzusehen, ob sich die Klärung der offenen Fragen auf friedlichem Wege wird lösen lassen.

In diesem Zusammenhang ist sicher auch von Bedeutung, wie sich die Diskussion um eine mögliche Abspaltung der Autonomen Region Kurdistan (ARK) aus dem Staatsverband des Irak weiterentwickeln wird. Bis zum Sommer 2014 wurde von der politischen Führung der ARK regelmäßig die Unabhängigkeit der Region als Ziel genannt. Die Eroberungsfeldzüge des IS im Nord- und Zentralirak haben dann aber dazu geführt, dass das Thema zumindest

vorübergehend ad acta gelegt wurde. Äußerungen des stellvertretenden Ministerpräsidenten der ARK, Qubad Talabani, vom Dezember 2016 legen nahe, dass man sich in der ARK nun wieder mit dem Thema befasst. Und Necirvan Barzani, der Ministerpräsident der ARK, ergänzte sogar, in der Sache werde es ein Referendum geben.¹ Ob es tatsächlich dazu kommen wird, ist allerdings völlig unklar. Denn die Rahmenbedingungen haben sich eher verschlechtert. Die ARK sieht sich seit nunmehr zwei Jahren nicht nur einer massiven Wirtschaftskrise gegenüber, sondern auch einer als viel bedrohlicher erachteten politischen Krise, die u.a. mit dem Festhalten von Masoud Barzani am Präsidentenamt zu tun hat.² Seine Präsidentschaft endete eigentlich bereits 2013, war dann aber wegen der krisenhaften Lage vom Parlament bis zum 19. August 2015 verlängert worden.

7.1 Drohender Konflikt um die christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene

Sollte es zu keiner einvernehmlichen Lösung im Hinblick auf die ‚strittigen Gebiete‘ gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) kommen, könnte dies zu einem neuen – im schlimmsten Fall – bewaffneten Konflikt zwischen der irakischen Zentralregierung und der ARK führen. Dies ist insbesondere dann zu befürchten, wenn die ARK nicht nur an ihrem Anspruch auf Kirkuk festhalten, sondern sich auch noch die christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene einverleiben sollte. Beobachter sprechen in diesem Fall bereits von einem drohenden neuen *proxy war*, einem Stellvertreterkrieg. Stellvertreter in einem solchen Konflikt wären zunächst Bagdad und Erbil, deren unmittelbare Interessen dem Konflikt-Szenario zu Grunde liegen. Im Hintergrund würden aber der Iran als Schutzmacht der irakischen Zentralregierung und die Türkei als Schutzmacht der Autonomen Region Kurdistan die Fäden ziehen.³ Der drohende Konflikt um die Siedlungsgebiete der Christen in der Ninive Ebene ist aber nicht der einzige Konflikt, der in der Region droht.

Drohender Konflikt
um ‚strittige Gebiete‘

7.2 Drohender Konflikt um die jesidischen Siedlungsgebiete in den Distrikten Sindschar und Sheikhan

Ein bewaffneter Konflikt könnte auch im vormaligen Siedlungsgebiet der Jesiden, in den Distrikten Sindschar und Sheikhan ausbrechen. Auch hier geht es zunächst um die Frage der Zugehörigkeit ‚strittiger Gebiete‘. Und auch hier geht es natürlich nicht nur um die administrative Zuordnung dieser Gebiete, sondern auch um den Zugang zu den vorhandenen Bodenschätzen. Im Vordergrund der öffentlichen Diskussion steht gegenwärtig aber eine völlig andere Fragestellung.

Wie erwähnt haben sich im Vorfeld des Eroberungsfeldzugs des IS im Distrikt Sindschar die kurdischen Peschmerga zurückgezogen und die Jesiden ihrem Schicksal überlassen. Gerettet wurden die im Sindschar-Gebirge eingekesselten Jesiden nach Tagen von Kämpfern der YPG und PKK, die aus Syrien und anderen Regionen Kurdistans herbeieilten, unterstützt durch Luftschläge der

USA. Im weiteren Verlauf sind auch die Peschmerga wieder in die Region Sindschar zurückgekehrt.

Die Distrikte Sindschar und Sheikhan sind Distrikte des Regierungsbezirks Ninawa. Sie liegen außerhalb der ARK und unterstehen legaliter der Kontrolle der irakischen Zentralregierung. Beide Distrikte gehören zu den ‚strittigen Gebieten‘, über deren künftigen Status gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) ein Referendum abzuhalten wäre.

Der Distrikt Sindschar ist im Sommer 2014 vom IS erobert worden. In einer ersten Gegenoffensive im Dezember 2014⁴ haben Peschmerga, Milizen aus dem Umfeld der PKK und der PYD mit Unterstützung der Luftwaffen der USA, Großbritanniens, Kanadas und Australiens den nur teilweise erfolgreichen Versuch unternommen, den Distrikt Sindschar wieder zurückzuerobern. Teile der Stadt Sindschar und große Teile des Sindschar Gebirges konnten im Verlauf der Offensive von den Peschmerga zurückerobert werden. Den Volksverteidigungseinheiten (YPG) der PYD gelang es zeitgleich, den IS von der Westflanke des Sindschar Gebirges zu vertreiben und neuerlich einen Korridor vom Sindschar Gebirge nach Syrien zu eröffnen. Erst im Rahmen einer zweiten Gegenoffensive im November 2015⁵ gelang es, die gesamte Stadt Sindschar und das Sindschar Gebirge vom IS zurückzuerobern. Beteiligt waren an der Offensive neben kurdischen *Peschmerga*, den *Zaravani Peschmerga* – einer Polizeieinheit des Innenministeriums der ARK –, die jesidische *Sinjar Allianz*⁶ bestehend aus der *Verteidigungskraft Şingals* (Schingals) (HPS)⁷, den *Sinjar Widerstands Einheiten* (YBS)⁸ und den *Êzidxan Frauen-Einheiten* (YJÊ)⁹, die *Volksverteidigungseinheiten* (HPG)¹⁰ und *Freien Frauen Einheiten* (YJA STAR)¹¹ der PKK, Kämpfer der mit der PKK verbündeten türkischen *Marxistisch-Leninistisch Kommunistischen Partei* (MLKP)¹², die *Volksverteidigungseinheiten* (YPG)¹³ und *Frauen-Verteidigungseinheiten* (YPJ)¹⁴ der PYD¹⁵. Unterstützt wurden sie von U.S. Special Forces¹⁶ und der Luftwaffe der USA, Großbritanniens und Kanadas.

Vor dem Hintergrund der Entwicklungen seit dem Frühsommer 2014 ist es nicht überraschend, aber gleichwohl erwähnenswert, dass weder die irakische Armee noch irgendeine der zahlreichen mit ihr verbündeten Milizen an den Offensiven in der Region im Dezember 2014 bzw. November 2015 gegen den IS beteiligt waren. Immerhin liegt die Region, die zu den ‚strittigen Gebieten‘ i.S.d. Artikels 140 der irakischen Verfassung (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) gehört, außerhalb der ARK und untersteht damit der Kontrolle der irakischen Zentralregierung.

Das scheinbar gemeinsame Vorgehen der o. e. recht bunten Koalition gegen den IS kann zudem leicht zu der Fehleinschätzung führen, dass man sich über das friedliche Miteinander der Peschmerga und der PKK auch für die Zukunft keine Sorgen machen muss. In Wirklichkeit war das vermeintlich gemeinsame – wohl richtiger: parallele oder zeitgleiche – Vorgehen aber einzig dem Umstand geschuldet, dass es um dasselbe Ziel ging, nämlich die im Sommer 2014 durch den IS eroberten Gebiete zurückzuerobern bzw. vom IS zu befreien.

Tatsächlich ist in dieser Region jedoch nicht nur – wie im Fall der christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive-Ebene – mit einem, sondern sogar mit zwei sich überlagernden Konflikten zu rechnen.

Einer betrifft die Frage der sogenannten strittigen Gebiete – in diesem Fall die Distrikte Sindschar und Sheikan. Sollte es hier zu keiner einvernehmlichen Lösung i.S.d. Artikels 140 der irakischen Verfassung (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) kommen, könnte dies zu einem neuen, im schlimmsten Fall auch bewaffneten Konflikt zwischen der irakischen Zentralregierung und der ARK führen. Diese Gefahr wäre insbesondere dann gegeben, wenn die ARK versuchen sollte, sich die Distrikte Sindschar und Sheikhan, wo vor dem Eroberungszug des IS im Sommer 2014 die Siedlungsgebiete der Jesiden lagen, einzuverleiben. Auch für diesen Fall gilt, was Beobachter bereits über einen drohenden Konflikt um die Ninive-Ebene vorhersagen: Ein neuer Stellvertreterkrieg wäre zu befürchten, ein *proxy war*, wobei der Iran hinter der irakischen Zentralregierung und die Türkei hinter der Autonomen Region Kurdistan stehen würde.¹⁷ Abzuwenden wäre dieser Konflikt wohl nur dann, wenn das Referendum über die ‚strittigen Gebiete‘, das ursprünglich spätestens bis Ende 2007 stattfinden sollte, zeitnah stattfinden würde und die Konfliktparteien das Ergebnis dann auch akzeptieren würden.

Einer der Gründe, warum dieses Referendum noch nicht stattgefunden hat, liegt darin, dass nach wie vor unklar ist, wer bei einem solchen Referendum eigentlich befragt werden soll.

Der drohende Konflikt um die Distrikte Sindschar und Sheikhan - ‚strittige Gebiete‘ i.S.d. Artikels 140 der irakischen Verfassung - ist nur einer der in dieser Region drohenden Konflikte. Ein zweiter bahnt sich zwischen den Peschmerga und der PKK an.

7.3 Drohender Konflikt zwischen den Peschmerga und der PKK im Distrikt Sindschar



Bildtafel mit dem Bild des PKK-Führers Abdullah Öcalan am nördlichen Zugang zum Sindschar-Gebirge, 27. Oktober 2016
© Otmar Oehring

Die Region Sindschar wird gegenwärtig von zwei bewaffneten Verbänden kontrolliert: Einerseits von kurdischen Peschmerga, andererseits von der PKK, den Volksverteidigungseinheiten (YPG) des syrischen PKK-Ablegers PYD und mehreren mit diesem verbündeten jesidischen Milizen. Auf der Straße von Dohuk in der Autonomen Region Kurdistan, die über Rabia führt, passiert man deshalb zahlreiche Kontrollposten der Peschmerga und der PKK, aber nur einen Kontrollposten der irakischen Armee.¹⁸

Letzteres kann man als Hinweis darauf verstehen, dass sich das fragliche Gebiet de facto außerhalb der ARK im Zuständigkeitsgebiet der irakischen Zentralregierung befindet. Allerdings

gehört das Gebiet auch zu den zwischen der irakischen Zentralregierung und der ARK ‚strittigen Gebieten‘.

Die Region Sindschar ist aber nicht nur zwischen der irakischen Zentralregierung und der ARK strittig, sondern auch zwischen den Peschmerga und der PKK und deren Verbündeten.



*Heldenfriedhof der PKK am nördlichen Zugang zum Sindschar-Gebirge, 27.Oktober 2016
© Otmar Oehring*

Damit überlagern sich hier zwei seit geraumer Zeit schwelende Konflikte, für die sich gegenwärtig keine friedliche Lösung abzeichnet. Der Konflikt zwischen der irakischen Zentralregierung und der ARK muss – darauf ist schon hingewiesen worden - im Rahmen eines Referendums gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) gelöst werden.



*Peschmerga-Kämpfer vor einer von der PKK errichteten Barrikade in der Stadt Sindschar,
27.Oktober 2016 © Otmar Oehring*

Eine Lösung des Konflikts zwischen den Peschmerga und der PKK sowie deren Verbündeten (YPG, PYD u.a.) ist ebenso dringend notwendig, als Voraussetzung für eine zumindest theoretisch mögliche Rückkehr der Jesiden in die Sindschar-Region. Allerdings gibt es berechtigte Zweifel, dass es in naher Zukunft – etwa unmittelbar nach einem erfolgreichen Ende der Kampagne zur Rückeroberung von Mosul, an der auch alle genannten Konfliktparteien beteiligt sind – zu einer solchen Lösung kommen könnte.

Rechtlich gesehen kann keine der beiden Streitparteien für sich eine Präsenz in der Region Sindschar beanspruchen. Die Peschmerga deshalb nicht, weil sie als eine militärische Einheit der ARK fungieren, und die ARK für die Region Sindschar territorial nicht zuständig ist. Die PKK und die mit ihr verbündeten Einheiten können – sieht man von den jesidischen Milizen ab – als nichtstaatliche Akteure aus der Türkei bzw. aus Syrien ebenfalls keinen überzeugenden Grund für ihre Präsenz in der Region anführen.

Vor diesem Hintergrund sind jüngste Äußerungen des Ministerpräsidenten der ARK, Necirvan Barzani, einzuordnen. Am 15. Dezember 2016 hatte er noch der PKK für ihren Einsatz gedankt, sie dann aber aufgefordert, Sindschar zu verlassen, weil andernfalls die Bevölkerung nicht zurückkehren würde und ihre Siedlungen dort nicht wiederaufgebaut werden könnten.¹⁹ Wenig später, Anfang 2017 drohte er der PKK Gewalt an, sollte sie der Forderung, Sindschar zu verlassen, nicht Folge leisten.²⁰ Man wird vermuten dürfen, dass sich Necirvan Barzani bei seiner Forderung auch auf Aussagen des Sprechers des US-Außenministeriums, Admiral John Kirby, stützte, der bereits am 12. Dezember 2016 die PKK und die mit ihr verbündeten Milizen aufgefordert hatte, Sindschar zu verlassen. Die PKK werde von den USA als terroristische Organisation eingestuft, habe in Sindschar keine Rolle und sei ein wesentliches Hindernis für die Versöhnung in der Region und für die Rückkehr der Binnenflüchtlinge. Bemerkenswert an Kirbys Stellungnahme war nicht zuletzt seine eindeutige Unterscheidung zwischen der als terroristisch eingestuften PKK und den mit ihr verbündeten Milizen sowie der PYD – allgemein als Ableger der PKK in Syrien dargestellt –, die in Syrien im Anti-IS-Kampf von der Obama-Administration unterstützt wurde.²¹ Der der KDP nahestehende Nachrichtendienst BasNews hatte am 13. Dezember berichtet, dass die USA nach einem Mechanismus suchten, der den friedlichen Abzug der PKK sicherstelle.²²

Wenig später wurde berichtet, der amtierende Chef der PKK, Mustafa Karayılan²³, führe Geheimgespräche mit der Regierung der ARK über einen Rückzug der PKK aus der Region und habe zugesagt, dass sich die Volksverteidigungseinheiten (YPG) nach Abschluss der Gespräche aus Sindschar zurückziehen würden. Allerdings lassen sich diese Berichte nicht verifizieren, die zudem vor dem Hintergrund der bisherigen Entwicklungen nicht gerade überzeugend klingen.²⁴

Man kann jedoch davon ausgehen, dass die ARK und vor allem die Türkei den Abzug der PKK und ihrer Verbündeten aus der Region durchsetzen wollen. Die ARK, weil sie mit ihren Peschmerga die alleinige Kontrolle über die Region ausüben will, gleichwohl die ARK – wie schon erwähnt – keinen Anspruch auf ihre Präsenz in der Region erheben kann. Und die Türkei, weil sie verhindern will, dass die PKK für ihre syrischen Verbündeten von der PYD, ein Rückzugsgebiet in der von ihnen Rojava genannten syrischen Kurdenregion haben könnte. Außer-

dem – so wird zumindest berichtet - will die Türkei nicht, dass die PKK im Nordirak eine weitere Operationsbasis für ihre Aktivitäten in der Türkei bekommt, als Alternative zu jener in den Kandil-Bergen im Grenzdreieck Türkei-Iran-Irak. Die Kandil-Berge befinden sich auf dem Territorium der ARK, nicht weit entfernt von der türkischen Grenze in einer zwar schwer zugänglichen, allerdings auch von der ARK nur schwer zu kontrollierenden Gebirgsregion.²⁵

Es erscheint allerdings wenig überzeugend, dass die Region Sindschar eine Alternative für PKK-Stützpunkte im Kandil-Gebirge sein könnte, wenn es um Aktionen gegen die Türkei gehen soll, da die Region Sindschar rund 150 bis 200 km von der türkischen Grenze entfernt liegt, und auf dem Weg von Sindschar in die Türkei das Gebiet der ARK durchquert werden muss (vor dem Hintergrund der sehr engen Beziehungen zwischen Ankara und Erbil dürfte dies gegenwärtig jedoch kein Problem sein). Von Insidern, wie z.B. dem Publizisten Ibrahim Osman, wird deshalb auch darauf hingewiesen, dass die Region Sindschar keine politischen, militärischen oder logistischen Besonderheiten aufweist, die es sinnvoll erscheinen lassen, dort ein zweites Kandil aufzubauen. Sindschar habe nichts gemein mit Kandil, das sich in den Bergen des Irak befindet. Sindschar sei wie eine Insel mitten in einem Ozean ohne angrenzendes Land. Für die PKK wäre es militärischer Selbstmord einem solchen strategischen Plan zu folgen.²⁶

Die Kandil-Berge befinden sich auf dem Territorium der ARK in Reichweite der türkischen Grenze in einer zwar schwer zugänglichen, allerdings auch von der ARK nur schwer zu kontrollierenden Gebirgsregion.²⁷

Masoud Barzani, der Präsident der ARK, hat sich gegen einen bewaffneten Konflikt mit der PKK ausgesprochen, was angesichts der politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen, denen sich die ARK gegenwärtig gegenüber sieht, nur vernünftig ist. Gleichwohl bleibt die Frage, ob die ARK und die PKK die Lage beherrschen, oder ob sie von der Türkei bzw. vom Iran zu einem bestimmten Handeln veranlasst werden könnten. Denn genauso wenig wie die Türkei den Verbleib der PKK in der Region Sindschar akzeptieren will, will der Iran, dass sich die PKK in die Kandil-Berge an der Grenze zum Iran zurückzieht. Momentan scheint die Auseinandersetzung noch über die Medien geführt zu werden, wobei ganz offensichtlich nicht alles, was berichtet wird auch einen realen Hintergrund haben muss. Angesichts der Volatilität der Entwicklungen in der Region könnte sich das allerdings auch schnell ändern.²⁸

Mit Sicherheit wird man allerdings davon ausgehen können, dass die Präsenz der PKK in der Region Sindschar anders als vom Ministerpräsidenten der ARK und dem vormaligen Sprecher des US-Außenministeriums behauptet wird, nicht das eigentliche Hindernis für die Rückkehr der Jesiden in ihre Heimatregion ist. Schließlich war es nicht zuletzt die PKK mit ihren Verbündeten, die den Jesiden unmittelbar nach dem Eroberungsfeldzug des IS im Sommer 2014



Karte bearbeitet von Otmar Oehring auf der Grundlage der folgenden Karte: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Iraq_Dist.png

zur Hilfe geeilt ist und ihnen die Flucht ermöglicht hat. Man wird also davon ausgehen dürfen, dass die in der Region verbliebenen Jesiden eher Sympathien für die PKK und ihre Verbündeten hegen als für die Peschmerga.

Der Iran und die Türkei haben aber jenseits der beschriebenen Konflikt-Szenarien auch noch weitergehende Interessen in der Region, die ihrerseits zwangsläufig ebenfalls zu Konflikten führen könnten, von denen auch die Zukunft der in der Region verbliebenen Christen und Jesiden tangiert werden könnte.

- 1| *Talks begin with Bagdad over Kurdistan independence, The New Arab, 9 December 2016 - <https://www.alaraby.co.uk/english/news/2016/12/9/talks-begin-with-baghdad-over-independent-kurdistan>*
- 2| *Tanya Goudsouzian, For Iraq's Kurds, it's not about independence any more. Apathy and cynicism pervasive in Iraq's Kurdish region as an unending series of crises and scandals unfolds. ALJAZEERA, 14 November 2016 - <http://www.aljazeera.com/blogs/middleeast/2016/11/iraq-kurds-independence-anymore-161114110224637.html>*
- 3| *Gespräche mit Politikern, politischen Analysten, Kirchenführern bzw. -vertretern Journalisten, ARK, 24.-30. Oktober 2016*
- 4| *December 2014 Sinjar offensive - https://en.wikipedia.org/wiki/December_2014_Sinjar_offensive*
- 5| *November 2015 Sinjar offensive - https://en.wikipedia.org/wiki/November_2015_Sinjar_offensive*
- 6| *Englisch: Sinjar Joint Command, kurdisch: Femandariya Hevbeş a Şengalê - https://en.wikipedia.org/wiki/Sinjar_Alliance*
- 7| *Hêza Parastina Şingal (HPŞ), deutsch: Verteidigungskraft von Şingal (= Sindschar) - https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%A4za_Parastina_%C3%84z%C3%A4dxan*
- 8| *Sinjar Resistance Units, kurdisch: Yekîneyên Berxwedana Şengalê (YBS) - https://en.wikipedia.org/wiki/Sinjar_Resistance_Units*
- 9| *Êzîdxan Women's Units, kurdisch: Yekîneyên Jinên Êzîdxan (YJÊ) - https://en.wikipedia.org/wiki/%C3%84z%C3%A4dxan_Women's_Units*
- 10| *Kurdisch: Hêzên Parastina Gel (HPG), bewaffneter Arm der Arbeiterpartei Kurdistans (kurdisch: Partiya Karkerên Kurdistanê (PKK) - https://en.wikipedia.org/wiki/People%27s_Defence_Forces - https://en.wikipedia.org/wiki/%C3%84z%C3%A4dxan_Women's_Units*
- 11| *Kurdisch: Yekîneyên Jinên Azad ên Star (YJA STAR), weiblicher, bewaffneter Arm der Arbeiterpartei Kurdistans (kurdisch: Partiya Karkerên Kurdistanê (PKK) - https://en.wikipedia.org/wiki/Free_Women%27s_Units*
- 12| *Türkisch: Marksist Leninist Komünist Parti (MLKP) - https://de.wikipedia.org/wiki/Marksist_Leninist_Kom%C3%BCnist_Partî ; siehe auch: *MLKP fighters also in Sinjar, Kurdish Info, 23 August 2014 - <http://www.kurdishinfo.com/mlkp-fighters-also-sinjar> und: *Botan Gulan, MLKP fighter: We will be at the front until Sinjar is liberated, FiratNews.com, 29.12.2014 - <https://web.archive.org/web/20150128055019/http://en.firatnews.com/news/news/mlkp-fighter-we-will-be-at-the-front-until-sinjar-is-liberated.htm>***
- 13| *bzw. Volksschutzeinheiten (Kurdisch: Yekîneyên Parastina Gel (YPG), bewaffneter Arm der Partei der Demokratischen Union (Kurdisch: Partiya Yekitîya Demokrat (PYD), die als syrischer Ableger der PKK angesehen wird - <https://de.wikipedia.org/wiki/Volksschutzeinheiten>; https://en.wikipedia.org/wiki/People%27s_Protection_Units*
- 14| *bzw. Frauen-Schutzeinheiten (Kurdisch: Yekîneyên Parastina Jin (YPJ), weiblicher, bewaffneter Arm der Partei der Demokratischen Union (Kurdisch: Partiya Yekitîya Demokrat (PYD) - https://en.wikipedia.org/wiki/Women%27s_Protection_Units*
- 15| *Partei der Demokratischen Union (Kurdisch: Partiya Yekitîya Demokrat (PYD), die als syrischer Ableger der PKK angesehen wird - https://de.wikipedia.org/wiki/Partiya_Yekit%C3%A4ya_Demokrat*
- 16| *Sinjar 'liberated' from Islamic State group control, Kurdish leaders say, France24. 2015-11-14 - <http://www.france24.com/en/20151113-iraq-kurdish-forces-enter-islamic-state-group-held-sinjar>*
- 17| *Gespräche mit Politikern, politischen Analysten, Vertretern der Jesiden, Journalisten, ARK, 24.-30. Oktober 2016*
- 18| *Besuch der Region Sindschar, 27.10.2016*
- 19| *US government: the Kurdistan Workers' Party should play no role in Sinjar ARANews, December 16, 2016 - <http://aranews.net/2016/12/us-government-pkkjar-should-play-no-role-in-sin/>*
- 20| *Mahmut Bozarslan, Who's fighting whom in Iraq's Sinjar? Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium>manual&utm_campaign=20170110&utm_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MVCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607*
- 21| *US government: the Kurdistan Workers' Party should play no role in Sinjar ARANews, December 16, 2016 - <http://aranews.net/2016/12/us-government-pkkjar-should-play-no-role-in-sin/>*
- 22| *US government: the Kurdistan Workers' Party should play no role in Sinjar ARANews, December 16, 2016 - <http://aranews.net/2016/12/us-government-pkkjar-should-play-no-role-in-sin/>*
- 23| *Mustafa Karayılan - https://tr.wikipedia.org/wiki/Murat_Karay%C4%B1lan*
- 24| *Mahmut Bozarslan, Who's fighting whom in Iraq's Sinjar? Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium>manual&utm_campaign=20170110&utm_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MVCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607*

- 25| *Mahmut Bozarlan, Who's fighting whom in Iraq's Sinjar? Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium=manual&utm_campaign=20170110&bt_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607*
- 26| *Fehim Taştekin, How are Iraq's Yazidis faring amid Kurds' confrontations? Al Monitor, May 9, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/turkey-iraq-sinjar-what-is-happening-in-yazidi-land.html>*
- 27| *Mahmut Bozarlan, Who's fighting whom in Iraq's Sinjar? Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium=manual&utm_campaign=20170110&bt_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607*
- 28| *Mahmut Bozarlan, Who's fighting whom in Iraq's Sinjar? Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium=manual&utm_campaign=20170110&bt_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607*

8. Interessen der regionalen Akteure Iran und Türkei

8.1 Interessen des Iran

Die von der irakischen Zentralregierung finanzierten, gleichzeitig aber von iranischen Spezialeinheiten beratenen und geschulten schiitischen al-Hashd ash-Shabi Milizen sind im Verbund mit der irakischen Armee und den kurdischen Peschmerga in die Bemühungen zur Rückeroberung von Mosul eingebunden. Ende Oktober 2016 rückten 3000 Kämpfer der Miliz, aus dem Umland der Stadt Sindschar kommend, zunächst Richtung Tel Afar vor. Die regierungsnahе türkische Zeitung *Yeni Şafak*¹ sprach in diesem Zusammenhang von einem gefährlichen Vorstoß von Terrorgruppen auf die von mindestens 60.000 Turkmenen besiedelte Stadt. Der Hinweis auf Terrorgruppen dürfte sich dabei nicht nur auf die schiitischen Milizen bezogen haben, sondern auch auf die PKK, der von *Yeni Şafak* – fälschlicherweise – die Kontrolle über Sindschar zugeschrieben wurde. Der Angriff soll kurz zuvor bei einem Besuch des Kommandeurs der iranischen Revolutionsgarden, Qasem Soleimani,² in Sulaimaniyya in der ARK geplant worden sein.

Man wird tatsächlich davon ausgehen müssen, dass bei diesem Vorstoß auch unmittelbare Interessen des Iran eine Rolle spielten. Der Iran spielt im Irak eine wichtige Rolle im Hinblick auf die Umsetzung der Interessen der Schiiten. Wichtigster Partner des Iran ist in diesem Zusammenhang nicht der aktuelle Ministerpräsident Haidar al-Abadi – ein Schiit –, der sich im Interesse des Fortbestands des Irak als Einheitsstaat um einen Ausgleich zwischen den ethnisch-religiösen Gruppen müht, sondern dessen ebenfalls schiitischer Vorgänger Nuri al-Maliki.

Im konkreten Fall geht es aber nicht zuallererst um die Interessen der Schiiten im Irak bzw. um die – vor dem Hintergrund entsprechender Erfahrungen nicht ganz unberechtigten – Sorgen vor gewalttätigen Übergriffen oder auch Massaker der schiitischen Milizionäre an der sunnitischen Bevölkerung. Tatsächlich ist die turkmenische Bevölkerung von Tal Afar religiös nicht homogen. Ein Teil der hier lebenden Turkmenen sind Sunniten, der andere Teil Schiiten. Die Türkei sieht sich als Schutzmacht der sunnitischen Turkmenen, während sich der Iran als Schutzmacht der schiitischen Turkmenen versteht. Und im Zusammenhang mit dem Eroberungsfeldzug des IS im Sommer 2014 hat es massive Übergriffe des sunnitischen IS auf schiitische Turkmenen in Tal Afar gegeben. Vor diesem Hintergrund sind Racheaktionen schiitischer Milizen an der sunnitischen Bevölkerung – gleich ob es sich dabei um Turkmenen oder Angehörige anderer ethnischer Gruppen handelt – tatsächlich nicht auszuschließen.³

Landbrücke zwischen dem Iran und Nordsyrien im Interesse des Iran

Ungeachtet dessen ging es bei dem Vorstoß der al-Hashd ash-Shabi Milizen auf Tal Afar aber um militärstrategische Interessen des Iran, deren Ziel die Schaffung einer Landbrücke vom Iran nach Nordsyrien ist. So wie der westliche Teil der ARK mit den Provinzen Erbil und Dohuk als Einflussosphäre der Türkei zu sehen ist, ist der östliche Teil der ARK mit der Provinz Sulaimaniyya Einflussosphäre des Iran. Was dem Iran allerdings bislang noch fehlt ist ein Brückenkopf im westlichen Nordirak, der die Schaffung einer Landbrücke zwischen dem Iran und der Einflussosphäre des Iran in Syrien ermöglicht. In diesem Zusammenhang ist die Bedeutung von Tel Afar zu sehen.⁴

Allerdings muss man befürchten, dass das iranische Engagement um Tal Afar einen dauerhaften Konflikt in der Region heraufbeschwört. Dabei wird es dann im Ergebnis ohne Bedeutung sein, ob es um die Etablierung eines iranischen Brückenkopfs im westlichen Nordirak geht, oder um konfessionelle Auseinandersetzungen zwischen Schiiten und Sunniten. Im einen wie im anderen Fall werden auf der einen Seite der Iran und die ihm verbundene irakische Zentralregierung stehen, auf der anderen Seite die Türkei und die ihr verbundene Regierung der ARK.⁵ Von solchen Auseinandersetzungen wären dann nicht nur und auch nicht in erster Linie die im Nordirak lebenden Christen und Jesiden betroffen, aber jeder weitere Konflikt im Nordirak, der zu erwarten ist, schmälert auch die Zukunftsperspektiven von Christen und Jesiden in der Region.

8.2 Interessen der Türkei

Die Beziehungen zwischen der Türkei und dem Irak sind komplex, weil die Türkei de facto Beziehungen auf zwei Ebenen pflegt – einerseits zur Autonomen Region Kurdistan, andererseits zur irakischen Zentralregierung.

Der wechselseitige Kontakt zwischen der Türkei und der ARK und deren Führung, dem Präsidenten Masud Barzani und dem Ministerpräsidenten Necirvan Barzani ist gut, denn er beruht in erster Linie auf wirtschaftlichen Interessen beider Seiten. Die Türkei ist der wichtigste Wirtschaftspartner der ARK. Ein Großteil der Güter des täglichen Bedarfs wird aus der Türkei eingeführt, viele Dienstleistungen – etwa im Bau- und Tourismussektor – werden von türkischen Firmen erbracht. Umgekehrt vermarktet die ARK das in ihrem Gebiet, aber auch im Großraum Kirkuk – einem der ‚strittigen Gebiete‘ (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) – geförderte Erdöl über den türkischen Hafen Ceyhan. Das gilt sowohl für die Fördermengen, die die ARK auf der Grundlage eines Abkommens mit der irakischen Zentralregierung auf eigene Rechnung vermarkten darf, als auch für die darüberhinausgehende Fördermenge, die mittlerweile die der ARK zur eigenständigen Vermarktung zugestandene Fördermenge weit überschreiten soll. Es sind aber nicht nur die Gebühren für die Durchleitung des Rohöls nach Ceyhan, die für die Türkei von Interesse sind. Die ARK hat mit der Türkei auch ein Geheimabkommen über die Lieferung von Rohöl geschlossen, das eine Laufzeit von 50 Jahren haben soll und die Lieferung zu Vorzugspreisen garantiert.⁶

Wirtschaftliche Interessen Ankaras und Erbils

Das türkische Engagement im Nordirak geht bereits auf die Ära Saddam Husseins zurück. Schon in den 1990er Jahren hat die türkische Armee im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die PKK und im Einvernehmen mit

dem Regime zunächst kleinere Stützpunkte im Nordirak, in der heutigen autonomen Region Kurdistan, errichtet, z.B. in Darsinki und Kanimasi⁷ nahe der türkischen Grenze. In Kanimasi ist ein Kommando-Bataillon zur Abwehr von grenzüberschreitenden Aktionen der PKK stationiert.⁸ Ein weiterer, größerer Stützpunkt befindet sich auf dem Feldflughafen Bamerne⁹ nahe der gleichnamigen Ortschaft¹⁰, der von den USA in den 1990er Jahren im Rahmen der Operation Provide Comfort¹¹ errichtet und schon vor 2003 von der türkischen Armee genutzt wurde¹². Hier hat die türkische Armee ein Panzer-Bataillon stationiert - mit Außenposten in Amediye und Suri.¹³ Zudem hat die Türkei in Erbil, Zakho, Dohuk, Batufa¹⁴, Sulaimaniyya¹⁵ und Amediye¹⁶ 130 Sondereinsatzkräfte stationiert. Insgesamt stellt die Türkei mit den mittlerweile rund 3.000 im Irak stationierten Soldaten das drittgrößte ausländische Kontingent, nach jenen des Iran und der USA.¹⁷ Erwähnung hat das langjährige Engagement der türkischen Armee im Irak vor allem in der Berichterstattung einschlägiger Medien über den Kampf der Türkei gegen die PKK gefunden. Eine neue Wendung bekam der türkische Einsatz im Nordirak durch die Stationierung eines 400-Mann starken Bataillons der 3. Kommando-Brigade aus Siirt bei Baschiqa¹⁸ nahe Mosul Ende 2015. Das türkische Camp in Baschiqa wurde damit offensichtlich zur dauerhaften Militärbasis umfunktioniert.¹⁹ Bis dahin war der Stützpunkt in Baschiqa als zeitweilige Ausbildungseinrichtung für Peshmerga und irakische Soldaten beschrieben worden -²⁰ nach anderen Quellen wurden dort sunnitische Milizionäre aus dem Umfeld von Atheel al-Nujaifi, dem vormaligen Gouverneur von Mosul, trainiert.²¹ Offensichtlich gab es in Ankara, Erbil und Bagdad sowohl im Hinblick auf die türkische Präsenz und ihren eigentlichen Zweck als auch im Hinblick auf die Ausweitung der Präsenz unterschiedliche Auffassungen, die zumindest vorübergehend zu einer zusätzlichen Belastung der Beziehungen zwischen Ankara und Bagdad führten.

Ankaras Interessen im Kampf gegen die PKK

Bereits im November 2015 hatte die Türkei bei einem Besuch des damaligen Außenministers Feridun Sinirlioğlu in Erbil die Aufstockung ihrer Truppenpräsenz vereinbart.²² De facto war dies eine flagrante Verletzung der Souveränität des Irak, denn Baschiqa liegt nicht in der ARK, sondern auf dem von der irakischen Zentralregierung kontrollierten Gebiet. Ein Beschluss des türkischen Parlaments vom 1. Oktober 2016 über die Aufstockung des türkischen Truppenkontingents in Baschiqa hat zu einer diplomatischen Krise zwischen Bagdad und Ankara geführt und zu einer harschen Reaktion des irakischen Parlaments, das den Vorgang als Invasion fremder Truppen qualifizierte und den UN-Sicherheitsrat sowie die Arabische Liga zu entsprechendem Handeln aufforderte. Die Türkei argumentierte, dass der irakische Ministerpräsident Haydar al-Abadi selbst schon 2014 um die Stationierung der türkischen Soldaten gebeten habe.²³ Während der Vorgang mit der Regierung in Erbil nachweislich abgesprochen war, ist zumindest unklar, wie konkret die von der Türkei behaupteten Vorab-Absprachen mit der irakischen Zentralregierung gewesen sind. Sollte es keine Vorab-Absprachen gegeben haben, dürfte das durchaus kein Versehen gewesen sein, wie Äußerungen des stellvertretenden türkischen Ministerpräsidenten Numan Kurtulmuş nahelegen. Er behauptete zunächst, Erbil und Bagdad seien über den Vorgang informiert worden und fügte dann hinzu, dass angesichts der Fragmentierung des Irak niemand das Recht habe, die türkische Präsenz in Baschiqa abzulehnen. Die Türkei sei in der Sache aber zur Kooperation mit Bagdad bereit, sofern sich die irakische Regierung auf die territoriale Integrität des Landes und den Kampf gegen Terrorgruppen, darunter den IS, konzentriere.²⁴

Nun kann man annehmen, Kurtulmuş habe sich mit dieser Aussage auf die Bedrohung der territorialen Integrität des Irak durch die Terrorgruppe IS bezogen. Tatsächlich dürfte sich der Hinweis aber eher auf die PKK bezogen haben, deren Präsenz im Nordirak als Bedrohung der territorialen Integrität des Landes verstanden werden kann und sowohl von der Türkei als auch von der mit ihr verbündeten Autonomen Region Kurdistan und deren Peschmerga als Problem erachtet wird.²⁵

Die Auseinandersetzung zwischen Bagdad und Ankara gipfelte in wüsten Beschimpfungen und Beleidigungen al-Abadis durch den türkischen Staatspräsidenten Erdoğan während einer Tagung islamischer Führer am 11. Oktober 2016 in Istanbul und endete mit der Feststellung Erdoğans: „Wir machen, was immer notwendig ist, wie wir es bis heute gemacht haben.“²⁶ Tatsächlich hat sich hinsichtlich der türkischen Präsenz in Baschiqa bzw. im Nordirak zwischenzeitlich nichts geändert. Das wäre auch überraschend, denn die Türkei verfolgt mit ihrer Präsenz im Irak bestimmte Ziele:

Aus den Erfahrungen des Syrien-Konflikts hat die Türkei den Schluss gezogen, dass man vor Ort Präsenz zeigen und gegebenenfalls auch einer der zentralen Akteure sein muss, wenn man über die Zukunft Mosuls mitentscheiden will. Zudem will die Türkei ein Gegengewicht zur Anti-IS-Allianz der irakischen Schiiten und des Iran ins Feld führen und bemüht sich deshalb um die Bildung einer Allianz mit der ARK und sunnitischen Arabern unter Führung des Nujaifi-Stammes aus Mosul. Dies dient auch dem Ziel, die regionale Klientel der Türkei in den turkmenischen und kurdischen Siedlungsgebieten zu sichern. Und schließlich will die Türkei die Sindschar-Region und die gegenwärtige Landbrücke zwischen der PKK in der Region Sindschar und der PYD in Nordost-Syrien kontrollieren. Dabei scheint die Türkei von ihrer bisherigen Position abzurücken, die die territoriale Integrität des Irak unterstützt hat, weil offensichtlich die Überzeugung zunimmt, dass es im Irak keine zentrale Macht mehr gibt. Diese Lage würde aber aus der Sicht Ankaras auch die Position der PKK und der Schiiten stärken. Ein aus der Sicht der Türkei akzeptabler Gegenentwurf wäre vor diesem Hintergrund eine ‚Autonome Verwaltung Sunnistan‘, bestehend aus der Autonomen Region Kurdistan und den sunnitischen Institutionen in Syrien und dem Irak, unter dem Schuttschirm der Türkei.²⁷ Diese Szenerie wäre einerseits im Einklang mit den vom türkischen Nationalpakt ausgehenden irredentistischen Vorstellungen von Recep Tayyip Erdoğan im Hinblick auf Mosul und würde zudem dem sunnitischen Konfessionalismus, einem zentralen Element seiner außenpolitischen Vorstellungen, entsprechen. Wie man sich eine solche Situation in der Praxis vorstellen müsste, lässt sich an der Lage der turkmenischen Bevölkerung in und um Mosul ablesen, die für Ankara vor diesem Hintergrund nach wie vor ein Grund zur Sorge, aber auch Gewinn versprechend ist. Türkische Spezialeinheiten haben seit 2003 mit der *Iraqi Turkmen Front*²⁸ im Nordirak zusammengearbeitet, um den Einfluss der Türkei zu stärken und gegen die PKK vorzugehen.²⁹ Allerdings lässt sich am Beispiel der turkmenischen Bevölkerung einmal mehr aufzeigen, wie komplex die Situation im Irak ist. Die Türkei hat sich immer als Schutzmacht der Turkmenen präsentiert. Die Turkmenen im Irak sind aber nur zu 60% Sunniten, 40% sind Schiiten, die aber in den gleichen Siedlungsgebieten leben. Von turkmenischen Politikern und Aktivisten wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass sich die Türkei nur für die sunnitischen Turkmenen interessiere.³⁰

Irredentistische Träume der Türkei

Erdoğans Festlegung, schiitische Milizen dürften nicht an der Rückeroberung Mosuls beteiligt sein³¹, und nach der Eroberung Mosuls dürften dort nur sunnitische Araber, Turkmenen und sunnitische Kurden verbleiben, hat die schiitischen al-Hashd ash-Shabi (Volksmobilisierung) sofort veranlasst, diese Äußerung Erdoğans als „rassistischen Vorschlag zur Veränderung der Demographie von Mosul“ zu bezeichnen³². Sollte die Türkei nach der Rückeroberung von Mosul tatsächlich darauf drängen, dass die Schiiten die Region verlassen müssen, würde das unweigerlich zum Konflikt u.a. auch mit dem Iran führen (vgl. dazu: 8.1 Interessen des Iran).

Der Besuch des türkischen Ministerpräsidenten Binali Yıldırım am 7. und 8. Januar 2017 in Bagdad und Erbil sollte von Seiten der Türkei vor allem ein Beitrag zur Verbesserung der zuletzt stark belasteten Beziehungen zwischen der Türkei und der irakischen Zentralregierung sein. Dabei ging es auch um ein Tauschgeschäft: Die Türkei könnte ihr Truppenkontingent aus Baschiqa zurückziehen, sofern Bagdad und Erbil die PKK aus Sindschar verdrängen. Dafür sieht die Türkei drei Szenarien: „Erstens – „ihr, d.h. Bagdad und Erbil, bekämpft die PKK“; zweitens – „wir operieren gemeinsam“; drittens – „wenn beides nicht geht, machen wir es eben selber, mit unserer Armee.“³³

Die Unterstützung der USA für die syrischen Kurden – und damit aus Sicht der Türkei auch für die PKK – hatte bereits die Beziehungen der Türkei zur Obama-Administration eingetrübt. Die Türkei hat wiederholt die Unterstützung der kurdischen YPG in Syrien als eine Unterstützung des Terrors verurteilt. Im US-Wahlkampf hatte sich die Türkei zu Gunsten Trumps positioniert und Hillary Clinton dezidiert abgelehnt, weil Clinton standhaft die YPG unterstützte, was die Türkei als Bedrohung ihrer Interessen ansah. „Der Optimismus gegenüber Trump war eine Reaktion auf die Positionierung der Obama-Administration in den letzten Monaten seiner Amtszeit,“ sagt Özgür Ünlühisarcıklı, der das Büro des German Marshall Fund in Ankara leitet. „Sie haben geglaubt, dass eine Clinton-Administration die unmittelbare Fortsetzung der Obama-Administration gewesen wäre. Und haben gehofft, dass sich die Beziehungen unter Trump verbessern würden.“³⁴

Ankara hat sich verspekuliert – die USA setzen weiterhin auf die PYD/YPG

Der Besuch des neuen CIA-Direktors Mike Pompeo in Ankara am 9. Februar 2017 ist vor diesem Hintergrund von der türkischen Regierung, trotz der Tatsache, dass dieser noch im Herbst 2016 die Türkei als eine ‚islamistische Diktatur‘ bezeichnet hatte, mit großen Erwartungen verknüpft worden. So wurde erwartet, dass die USA helfen könnte, wenigstens die Aktivitäten der PKK im Irak und der Türkei zu begrenzen, während man sich in Ankara andererseits kaum Illusionen im Hinblick auf eine Änderung der Rolle der PYD [bzw. YPG] in Syrien³⁵ machte.

Dass kurz darauf, am 28. Februar 2017 auf dem Twitter-account von CENTCOM, dem u.a. für den Nahen Osten zuständigen Regionalkommando der US-Streitkräfte, Bilder von YPG-Kämpferinnen veröffentlicht wurden, zeigt denn auch, dass die USA die YPG auch weiterhin zu ihren Verbündeten im ANTI-IS-Kampf zählt.³⁶ Die türkische Tageszeitung DAILY SABAH reagierte darauf mit der Überschrift „US CENTCOM supports YPG terrorists, promotes child soldiers“.³⁷

Abgesehen davon scheint sich auch im Hinblick auf die Zukunft der PKK-Präsenz im Distrikt Sindschar keine Lösung im Sinne der Türkei zu ergeben. Die USA und die irakische Zentralregierung wollen offensichtlich die jesidischen

Milizen, die von der PKK bzw. von Haydar Shesho gegründet worden sind, erhalten, weil diese Milizen das Vertrauen der Jesiden genießen. Bei Gesprächen im Januar 2017, noch vor der Amtsübernahme durch die Trump-Administration, sollen US-Diplomaten Führer der Kurdischen Demokratischen Partei (KDP) davor gewarnt haben, Gewalt gegen die jesidischen Milizen anzuwenden. Ein entsprechender Konflikt würde als ein Konflikt mit den Jesiden und nicht mit der PKK verstanden.³⁸

Tatsächlich ist in den türkischen Medien, wie auch in den Medien der KDP – z.B. von RUDAW - seit Anfang 2017 nicht mehr von Forderungen an die PKK, die Region Sindschar zu verlassen, bzw. von der angeblichen Bereitschaft der PKK sich freiwillig zurückziehen, berichtet worden.³⁹ Ob die Zurückhaltung hinsichtlich der PKK allerdings nur auf die Intervention US-amerikanischer Diplomaten zurückzuführen ist, kann man bezweifeln. Die KDP hat im Hinblick auf die Zukunft der PKK in der Region sicher eigene Interessen und vertritt gleichzeitig auch die Interessen der Türkei. Die Patriotische Union Kurdistans (PUK) und GORRAN unterstützen oder tolerieren dagegen die PKK.

Die aktuelle wirtschaftliche und politische Lage in der Autonomen Region Kurdistan ist aber so prekär, dass nach einem Sieg über den IS im Zusammenhang mit der Kampagne zur Rückeroberung von Mosul bislang kaum mit der Unabhängigkeit der ARK zu rechnen ist. Realistischer erscheint dagegen im Moment die Aussicht auf „eine geschwächte Autonomie, politische Entropie und selbst bewaffnete Konflikte“⁴⁰ (vgl. dazu: 5.1.1 Referendum über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘ und die Unabhängigkeit der Autonomen Region Kurdistan im September 2017?).

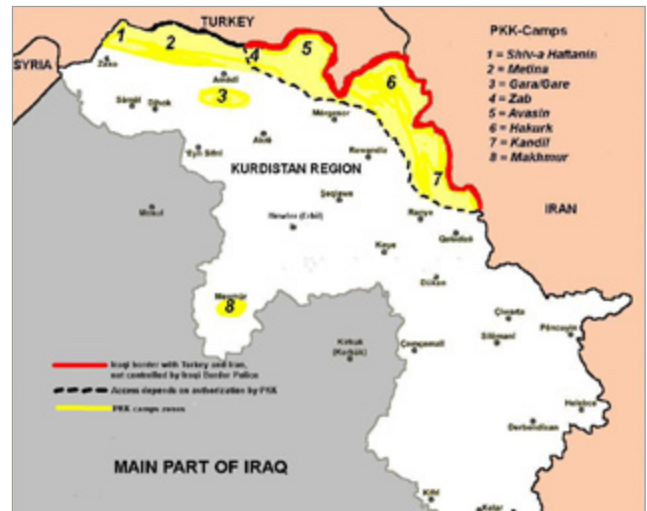
Vergessen darf man bei Überlegungen zur Zukunft der PKK im Distrikt Sindschar zudem nicht, dass dieses Gebiet außerhalb der ARK liegt, zu den ‚strittigen Gebieten‘ (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) gehört und offiziell von der irakischen Zentralregierung kontrolliert wird. Die irakische Zentralregierung und ihre Schutzmacht, der Iran, zählen aber zu den Unterstützern der PKK.

8.2.1 Türkische Luftangriffe in der Sindschar-Region am 25.4.2017

Die Türkei hat in den letzten Jahren, mit dem stillschweigenden Einverständnis des Präsidenten der Autonomen Region Kurdistan, Masoud Barzani, regelmäßig Luftangriffe auf PKK-Stellungen im Nordirak geflogen – sowohl im Kandil-Gebirge als auch in den Regionen [Shiv-a] Haftanin, Metina, Zab, Avasin [= Avaşin], Basyan, Hakurk auf der irakischen Seite der türkisch-irakischen Grenze sowie auf Makhmur – und tut das auch gegenwärtig fast täglich⁴¹.

Fraglos hat die Türkei schon lange danach getrachtet, Stellungen der SDF⁴²/YPG⁴³ in Nordsyrien bzw. der PKK in der Sindschar-Region im Nordirak anzugreifen. Die Tatsache, dass die SDF/YPG in Nordsyrien de facto von den USA als Verbündete behandelt werden, hat die Türkei allerdings daran gehindert, ihren Wünschen Taten folgen zu lassen. Das gilt in gewisser Weise auch im Hinblick auf die PKK in der Sindschar-Region im Nordirak, gleichwohl die Positionierung der USA bezüglich der PKK nicht absolut eindeutig war und ist. Von Beobachtern wird angemerkt, dass die Tatsache, dass Präsident Trump am 17. April 2017 gegen den Rat des US-Außenministeriums Präsident

Erdoğan zum Erfolg beim Verfassungsreferendum gratuliert hat, von Erdoğan als ‚carte blanche‘ für türkisches Vorgehen gegen die SDF/YPG in Nord-Syrien und die PKK in der Region Sindschar im Nord-Irak gewertet wurde. Bei dem Telefonat der beiden Präsidenten soll Erdoğan Trump u.a. auch die türkischen Bedenken hinsichtlich der Partnerschaft der USA mit der YPG vorgetragen haben. Bereits in der Woche zuvor soll US-Verteidigungsminister James Mattis bei einem Gespräch mit seinem türkischen Kollegen Fikri Işık diesem gegenüber angeblich Verständnis für die türkischen Bedenken bezüglich der amerikanischen Kooperation mit der YPG – u.a. auch Lieferung von schweren Waffen – gezeigt haben.⁴⁴ Ob Trump und Mattis tatsächlich verständnisvoll reagiert haben, oder ob es sich nur um eine Interpretation von Işık und Erdoğan in ihrem Sinne handelt, lässt sich nicht klären.



PKK-Camps im Nordirak - Angriffsziele der Türkischen Luftwaffe
Karte erstellt von Otmar Oehring unter Nutzung der Karte https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kurdistan_2012.png

Tatsächlich hat die türkische Luftwaffe am 25. April 2017 frühmorgens mit 26⁴⁵ – nach anderen Quellen 30⁴⁶ - F-16-Kampfflugzeugen Luftangriffe auf Stellungen der SDF/YPG in Nordost-Syrien und der PKK in der Region Sindschar im Nordwest-Irak geflogen. Der türkische Generalstab teilte mit, dass die türkischen Luftstreitkräfte im Einklang mit dem Internationalen Recht⁴⁷ am frühen Morgen Ziele in Nordost-Syrien (Qereçox-/Karacok-Berge)⁴⁸, sowie im Nordwest-Irak (Sindschar-Gebirge) angegriffen hätten. Vorab seien die militärischen und zivilen Instanzen in den fraglichen Staaten über die bevorstehenden Luftschläge informiert worden, um "Schäden unter der Zivilbevölkerung und dem Personal anderer Staaten zu vermeiden".⁴⁹ Tatsächlich scheint die Türkei sich vorab bemüht zu haben, vom Combined Air Operations Center (CAOC) in Katar, das die Kampagnen der Luftwaffen in Syrien und dem Irak u.a. mit der US-Luftwaffe koordiniert, grünes Licht für die Luftangriffe zu bekommen. Das sei vom CAOC aber abgelehnt worden. Die Türkei hat die Luftangriffe ungeachtet dessen durchgeführt.⁵⁰ Tatsächlich sind die USA und Russland offensichtlich erst weniger als eine Stunde vor den Luftangriffen entsprechend informiert worden.

Die türkischen Luftangriffe im Nordwest-Irak galten Stellungen der PKK und der mit ihr verbündeten YBS in der Region Kerse, in Qeha und Amud im Sindschar-Gebirge.⁵¹ Da der Türkei allerdings – offensichtlich von einem Peschmerga - falsche Ziel-Koordinaten geliefert worden seien sollen,⁵² wurden nicht die genannten PKK- und YBS-Stellungen bombardiert, sondern ein nahe gelegener Stützpunkt der Peschmerga.⁵³ Dabei kamen fünf Peschmerga-Kämpfer zu Tode – neun weitere wurden verletzt. Getötet wurde offensichtlich auch ein YBS-Kämpfer, gleichwohl die PKK- und YBS-Kämpfer ihre Stützpunkte auf dem Berg Dari Gali Karse aufgrund entsprechender Hinweise vorab räumen konnten. Woher der entsprechende Hinweis kam, ist unbekannt.

Der Sprecher des US-Außenministeriums Mark Toner ließ verlauten, dass die USA über die durchgeführten Luftschläge zutiefst beunruhigt seien, weil sie ohne ausreichende Koordination erfolgt seien. Die Türkei sei im Kampf gegen den IS

ein wichtiger Partner. Im Interesse der Aufrechterhaltung des Drucks gegen den IS sei es aber von größter Bedeutung, enge Koordination zu garantieren.⁵⁴ Man erkenne die Bedenken der Türkei bezüglich der PKK an. Gleichwohl würden solche Aktionen die Bemühungen der Anti-IS-Koalition im Kampf gegen den IS beeinträchtigen und den Partnern vor Ort, die den Kampf durchführten, schaden.⁵⁵ Das US-Zentralkommando äußerte sich ebenfalls beunruhigt über die Luftangriffe.⁵⁶ Russland hat erst zwei Tage nach den Luftangriffen reagiert und diese als besorgniserregend und absolut inakzeptabel bezeichnet,⁵⁷ wobei nicht ausgeschlossen wird, dass Russland erst die amerikanischen Reaktionen abwarten wollte. Dabei wird u.a. auch unterstellt, dass Russland wohl davon ausging, dass das türkische Vorgehen zu einer weiteren Belastung des Verhältnisses zwischen Ankara und Washington, und im Umkehrschluss zu einer Annäherung Ankaras an Moskau führen könnte. Gleichzeitig hat Russland allerdings erstmals und deutlich kund getan, dass auch Russland die YPG als eine wichtige Kraft im Kampf gegen den Terrorismus erachtet.⁵⁸

Man kann sich fragen, was mit den türkischen Luftangriffen erreicht werden sollte. Metin Gürcan stellt in einem Artikel für Al Monitor fest, dass die Angriffe offensichtlich dazu dienen sollten, im Vorfeld des Treffens von Donald Trump and Recep Tayyip Erdoğan am 16.Mai auszuloten, was für die Türkei von diesem Treffen zu erwarten sein könnte.⁵⁹ Mit Spannung wurde in der Türkei auch dem Treffen der Präsidenten Erdoğan und Putin in Moskau am 3.Mai entgegen gesehen. Tatsächlich hat es aus türkischer Sicht nicht die Ergebnisse gebracht, die sich die Türkei gewünscht hatte. Die Türkei hatte jenseits der Rücknahme russischer Wirtschaftsanktionen gegen die Türkei insbesondere auf die Unterstützung ihrer Hoffnung auf Errichtung einer Sicherheitszone in den kurdisch dominierten Gebieten entlang der türkisch-syrischen Grenze in Syrien gehofft, die zum großen Teil von der SDF/YPG kontrolliert werden. Das hätte aus türkischer Sicht die Kontrolle der Aktivitäten der dort agierenden kurdischen Akteure SDF/YPG erleichtert. Dazu kam es allerdings nicht. Stattdessen stellten die Präsidenten Putin und Erdoğan bei einer gemeinsamen Pressekonferenz am 3.Mai ein Dokument vor, das während der Syrien-Gespräche in Astana in Kasachstan von Russland, der Türkei und dem Iran erarbeitet worden war und von Syrien und den USA unterstützt wird. Es sieht die Etablierung von vier De-Eskalations-Zonen in Syrien vor⁶⁰ und wurde in Astana am 4.Mai unterzeichnet.⁶¹

Der stellvertretende russische Verteidigungsminister Generalleutnant, Alexander Fomin, hob in diesem Zusammenhang die konstruktive Haltung der Türkei und des Iran sowie die unterstützende Position der USA hervor. Vereinbart wurde die Einrichtung der folgenden vier Sicherheitszonen in Syrien:

- Zone 1 umfasst die Provinz Idlib im Norden Syriens, den Nordosten der Provinz Latakia, den Westen der Provinz Aleppo und den Norden der Provinz Hama,
- Zone 2 den Norden der Provinz Homs,
- Zone 3 das Gebiet von Ost-Ghouta,
- Zone 4 den Großraum Der'aa im Süden Syriens an der Grenze zu Jordanien.

Die exakten Grenzen der Zonen müssen noch bestimmt werden.⁶²

Obwohl diese Entwicklungen für die in den kurdisch dominierten Gebieten entlang der türkisch-syrischen Grenze agierenden kurdischen Akteure SDF/YPG in

jedem Fall beruhigend wirken dürften, hat die PYD die Vereinbarung kritisiert. Nicht zuletzt deshalb, weil sie befürchtet, dass die Unterzeichnerstaaten die Sicherheitszonen z.B. auf die kurdischen ‚Autonomiegebiete‘ (= Rojava) ausweiten könnten -⁶³ was den Wünschen des türkischen Präsidenten Erdoğan entspräche. Allerdings sprechen die Unterstützung der USA für die YPG und die erwähnte positive Stellungnahme Russlands zur YPG nicht dafür, dass es kurzfristig für die YPG Anlass zu einer entsprechenden Sorge geben könnte. Zudem haben die USA auf der syrischen Seite der türkisch-syrischen Grenze drei Armeeeinheiten zwischen Derbesiye und Serekaniye (Ras al-Ayn), Serekaniye und Tel Abyad, sowie Tell Abyad und Kobani stationiert, außerdem weitere Truppen in der Region Qamishli. Russland stationierte zudem eine weitere Militäreinheit in der Region Afrin. Damit sind türkische Angriffe auf die syrischen Gebiete, in denen die kurdischen Akteure SDF/YPG agieren, zumindest unwahrscheinlicher geworden,⁶⁴ sofern die Türkei keinen Konflikt mit den USA und Russland heraufbeschwören möchte.

Vor dem Treffen der Präsidenten Erdoğan und Trump in Washington am 16. Mai ist von türkischer Seite die Erwartung genährt worden, dass die amerikanische Seite bei diesem Treffen Klarheit im Hinblick auf den künftigen Umgang mit der YPG und der PKK schaffen werde. Tatsächlich ist Erdoğan's Washington-Besuch, den der bekannte türkische Journalist Cengiz Candar als den erfolglosesten Washington-Besuch eines türkischen Spitzenpolitikers beschrieb, u.a. auch im Hinblick auf diese Fragen weitestgehend ergebnislos verlaufen. Candar stellte schon im Vorfeld des Besuches fest, die Türkei sei dank ihrer Außenpolitik mittlerweile so einsam und isoliert wie nie zuvor, nachdem sie an allen Fronten ‚Frenemies‘ produziere.⁶⁵

Erdoğan betonte zwar: „Es gibt keinen Platz für die terroristischen Organisationen im Hinblick auf die Zukunft unserer Region. Das wird niemals akzeptiert werden und steht auch im Widerspruch zu einem internationalen Abkommen, das die Türkei erzielt hat.“ Dass Erdoğan mit seinem Hinweis auf terroristische Organisationen die YPG und die PKK meinte, ist klar. Unklar ist allerdings, auf welches angebliche Abkommen er sich bezieht. In der Stellungnahme des Weißen Hauses zum Gespräch zwischen Trump und Erdoğan heißt es lediglich, dass die beiden Präsidenten sich getroffen hätten, um darüber zu sprechen, wie die tiefen und vielfältigen Beziehungen zwischen den beiden Staaten weiter gefestigt werden können. Präsident Trump hat dabei die Verpflichtung der USA für die Sicherheit des NATO-Verbündeten Türkei und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit gegen den Terrorismus unterstrichen.⁶⁶ Wörtlich heißt es in der Stellungnahme, „Wir [die USA] unterstützen die Türkei in ihrem Kampf gegen den Terror und Terrororganisationen wie ISIS und die PKK und stellen sicher, dass diese Terrororganisationen keinen sicheren Ort haben. ... Wir unterstützen des Weiteren jede Bemühung, die dazu führen kann, dass die Gewalt in Syrien abnimmt und Bedingungen für eine friedliche Lösung geschaffen werden.“⁶⁷

Unzweifelhaft ist vor diesem Hintergrund lediglich, dass die USA am Kampf gegen den IS/ISIS festhalten. Raum für Spekulationen bleibt dagegen im Hinblick auf den weiteren Umgang mit der PKK und der YPG. Man darf vermuten, dass die YPG aus Sicht der USA zu jenen Akteuren gehört, die dazu beitragen, dass die Gewalt in Syrien abnimmt und Bedingungen für eine friedliche Lösung geschaffen werden. Andernfalls würden die USA wohl auch kaum mit

der YPG zusammenarbeiten und sie nun auch noch mit schweren Waffen unterstützen. Bei einer Veranstaltung des Middle East Institute am 17. Mai 2017 sagte der stellvertretende Unterstaatssekretär im US State Department, Jonathan R. Cohen,⁶⁸ dass die Beziehungen der USA zur YPG „temporary, transactional, tactical“ seien,⁶⁹ was man im Hinblick auf den Zeitrahmen und die Umstände der Zusammenarbeit als einschränkend verstehen kann, aber nicht muss. Ross Wilson,⁷⁰ von 2005 bis 2008 US-Botschafter in Ankara, äußerte in einem Interview vor dem Erdoğan-Besuch in Washington die Erwartung, dass die US-Administration die entscheidenden Schritte im Hinblick auf die Beziehungen der USA zur YPG bewusst vor dem Erdoğan-Besuch beschließen wollte – nicht zuletzt auch deshalb, weil der nahende Sommer gute Rahmenbedingungen für die Kampagne zur Rückeroberung von Raqqa biete –, sich an der Beschlusslage nichts ändern werde, es gleichwohl aber viele Möglichkeiten gebe, über die Umsetzung der Beschlüsse zu sprechen.⁷¹

Wie sich die USA allerdings zur PKK positionieren werden, bleibt vage, auch wenn die PKK in der o.e. Stellungnahme als Terrororganisation benannt und betont wird, dass die USA sicherstellen wollen, dass solche Terrororganisationen keinen sicheren Ort haben sollen. Unklar bleibt allerdings, ob sich das auf die Aktivitäten der PKK in der Türkei bezieht, oder auch auf die Präsenz der PKK an zahlreichen Orten im Nordirak. Aussagen von Jonathan R. Cohen bei der o.e. Veranstaltung legen zudem nahe, dass die US-Administration die Probleme, die die Türkei mit der PKK hat, zuallererst als eine innenpolitische Herausforderung für die Türkei sieht, die durch die Wiederaufnahme von Gesprächen der türkischen Regierung mit der PKK gelöst werden könnte. Ausgehend von dieser Einschätzung ist auch nachvollziehbar, warum die USA keinen Widerspruch darin sehen, in Syrien mit der YPG zusammenzuarbeiten, der ein Näheverhältnis zur PKK nachgesagt wird.

Unklar bleibt allerdings weiterhin, ob in Zukunft mit neuen Angriffen der türkischen Luftwaffe in der Region Sindschar zu rechnen ist. Sollte dies der Fall sein, wäre ein Konflikt zwischen der Türkei und der irakischen Zentralregierung nicht auszuschließen, die schon die Luftangriffe vom 25. April als Verletzung der Souveränität des Irak verurteilt hat – wie im übrigen auch die iranische Regierung. Allerdings ist schwer vorstellbar, wie sich ein Konflikt zwischen der irakischen Zentralregierung und der Türkei konkret entfalten könnte. Denkbar ist allerdings auch, dass die Regierung der ARK, die irakische Zentralregierung und die USA nach der Rückeroberung von Mosul die PKK drängen könnten, die Region Sindschar freiwillig zu verlassen und – sollte das nicht geschehen – auch gemeinsam gegen die PKK vorgehen würden.⁷² Dies würde allerdings voraussetzen, dass die USA im Irak wieder zu einer proaktiven Politik zurückkehren, nachdem sie während der Amtszeit der Obama-Administration regelmäßig darauf verwiesen haben, dass die Lösung innenpolitischer Probleme einzig Aufgabe der Regierung des *souveränen* Irak sei und die USA nur dann aktiv werden könne, wenn sie von der Regierung des Irak darum gebeten würde.

Während noch nicht abzusehen ist, wie die derzeit schwelenden bzw. drohenden Konflikte um die Region Sindschar friedlich gelöst werden können, bahnt sich schon ein neuer Konflikt an. Nach aktuellen Informationen befinden sich schiitische Hashd ash-Shabi Milizen (Volksmobilisierung) auf dem Weg in die Region Sindschar. Die Hashd ash-Shabi Milizen halten sich schon seit einiger

Zeit weiter östlich im Umfeld der mehrheitlich von Turkmenen besiedelten Stadt Tal Afar auf. Sie hatten beabsichtigt, Tal Afar vom IS zu befreien und dort einen Brückenkopf einer Landbrücke zwischen dem Iran und den iranischen Einflussgebieten in Syrien zu etablieren (vgl. dazu: 8.1 Interessen des Iran). Aus Sorge vor Übergriffen der schiitischen Milizen auf die mehrheitlich sunnitische Bevölkerung sind die Milizionäre dort bislang am Vormarsch gehindert worden.

Nun wird berichtet, dass sich die Hashd ash-Shabi Milizen bereits auf die Befreiung jesidischer Dörfer im Süden des Sindschar-Gebirges vorbereiten⁷³ und kurz vor dem Militär-Flughafen von Sindschar stehen⁷⁴ bzw. ihn bereits unter ihre Kontrolle gebracht haben.⁷⁵

Man wird davon ausgehen können, dass die Hashd ash-Shabi Milizen keine Interessen verfolgen, die sich auf die Region Sindschar als solche beziehen. Vielmehr ist ihr Vorgehen im Zusammenhang mit den bereits erwähnten Bemühungen um die Etablierung einer Landbrücke zwischen dem Iran und den iranischen Einflussgebieten in Syrien zu sehen. Würden sie dagegen doch Interessen verfolgen, die sich auf die Region Sindschar als solche beziehen, würden sie die durch die Präsenz der Peschmerga und der PKK sowie deren Verbündete hervor gerufene schwierige und tendenziell explosive Situation weiter verkomplizieren. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass die der kurdischen Regierungspartei KDP nahestehende Nachrichtenseite BasNews berichtet, dass die Jesiden in Sindschar die Peschmerga gebeten hätten, die Hashd ash-Shabi Milizen am Einzug in die Region Sindschar zu hindern.⁷⁶ Dabei kann dahingestellt bleiben, ob sich tatsächlich Jesiden entsprechend geäußert haben, oder ob BasNews lediglich die nachvollziehbare Position der KDP den Jesiden zuschreibt.

Die beschriebenen Entwicklungen machen deutlich, dass eine Befriedung der Lage in der Region Sindschar, die als eine der wesentlichen Voraussetzungen einer ernstzunehmenden Perspektive im Hinblick auf die Rückkehr der Jesiden in die Region benannt wird, wohl noch geraume Zeit auf sich warten lassen wird. Darüber hinaus machen die beschriebenen Umstände aber auch deutlich, dass es nicht den *einen* Akteur gibt, dem die negativen Entwicklungen angelastet werden können, die eine Rückkehrperspektive für die Jesiden in Frage stellen.

- 1| *Dangerous advance of terrorist groups toward Tal Afar, Iraq, Yeni Şafak. October 30, 2016 - <http://www.yenisafak.com/en/world/dangerous-advance-of-terrorist-groups-toward-tal-afar-iraq-2555942>*
- 2| *https://en.wikipedia.org/wiki/Qasem_Soleimani*
- 3| *Christian Maier, Bricht in Tal Afar ein Konfessionskrieg los? FAZ, 18.11.2016 - <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/nahe-osten/kampf-um-mosul-bricht-in-tal-afar-ein-konfessionskrieg-los-14532700.html> ; Issio Ehrlich, Umstrittene Rolle in Syrien und Irak. Das doppelte Spiel des Iran. n-tv, Montag, 31. Oktober 2016 - <http://www.n-tv.de/politik/Das-doppelte-Spiel-des-Iran-article18967656.html>*
- 4| *Alfred Hackensberger, Kampf um den Korridor zum Mittelmeer. Der Iran heizt einen Konflikt zwischen Kurden im Irak und in Syrien an. Das Ziel: Eine Marinebasis an der Küste. Das wäre eine Bedrohung für Israel und Europa. DIE WELT, 27.03.2017, Nr. 73, S. 8*

- 5] Dazu: Adnan Abu Zeed, *What's holding up the liberation of Iraq's Tal Afar?* Al Monitor, May 5, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/tal-afar-iraq-turkey-popular-mobilization-units.html>
- 6] Otmar Oehring, *Länderbericht: Streit um Ölverkauf - VEREINBARUNG ZWISCHEN BAGDAD UND ERBIL NUR EIN ETAPPENSIEG FÜR DEN FORTBESTAND DES EINHEITSSTAATS IRAK*, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Länderprogramm Jordanien, 8. Dezember 2014 - http://www.kas.de/wf/doc/kas_39906-1522-1-30.pdf?141211102231
- 7] Kānī Māsī / Kani Mase / Kani Masi / Kany Masy / Kanî Masî / Kāni Mase, auch als Ain Nuni bekannt (37°13'36" N 43°26'19" E) - http://www.getamap.net/maps/iraq/dahuk/_kanimasi/
- 8] Metin Gürçan, *Turkey sticks its neck out again, this time in Iraq*, Al-Monitor, 7 December 2015 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2015/12/turkey-iraq-becomes-third-largest-army.html#ixzz4W7XB7nTR>
- 9] [https://www.google.de/maps/place/Bamerne+Airport+\(BMN\)/@37.0983569,43.2714128,17z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x4008c8efbfe5cecf:0x9f4213501b347296!8m2!3d37.0983526!4d43.2736015](https://www.google.de/maps/place/Bamerne+Airport+(BMN)/@37.0983569,43.2714128,17z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x4008c8efbfe5cecf:0x9f4213501b347296!8m2!3d37.0983526!4d43.2736015)
- 10] <https://www.google.de/maps/place/Bamerne,+Irak/@37.1166879,43.2601047,15z/data=!4m5!3m4!1s0x4008c92547eb4d53:0x436626b714d00415!8m2!3d37.1151384!4d43.2679728>
- 11] https://en.wikipedia.org/wiki/Operation_Provide_Comfort
- 12] <http://realgenocide.blogcu.com/usak-kuzey-irak-sinirotesi-operasyonu-raporu-2/2155190>
- 13] Mahmut Bozarslan, *Who's fighting whom in Iraq's Sinjar?* Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium=manual&utm_campaign=20170110&bt_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607
- 14] <https://tr.wikipedia.org/wiki/Batufa>; <http://www.maplandia.com/iraq/dihok/batufa/>;
- 15] <https://de.wikipedia.org/wiki/Sulaimaniyya>
- 16] <https://de.wikipedia.org/wiki/Amediye>
- 17] Mahmut Bozarslan, *Who's fighting whom in Iraq's Sinjar?* Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium=manual&utm_campaign=20170110&bt_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607
- 18] Die türkische Militärbasis wird von pic.twitter.com/By4MCCj7c6 zwischen Baschiqa (<https://de.wikipedia.org/wiki/Baschiqa>) und Zeylkan (36.544399, 43.390114) verortet.
- 19] Mahmut Bozarslan, *Who's fighting whom in Iraq's Sinjar?* Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium=manual&utm_campaign=20170110&bt_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607
- 20] *Ibid.*
- 21] Amberin Zaman, *Erdogan tells Abadi to 'know his place'*. Al-Monitor, October 11, 2016 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2016/10/turkey-erdogan-iraq-prime-minister-place-battle-mosul.html>
- 22] Mahmut Bozarslan, *Who's fighting whom in Iraq's Sinjar?* Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium=manual&utm_campaign=20170110&bt_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607
- 23] Adnan Abu Zeed, *What's holding up the liberation of Iraq's Tal Afar?* Al Monitor, May 5, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/tal-afar-iraq-turkey-popular-mobilization-units.html>
- 24] Hamza Mustafa, *Iraqi Parliament Considers Presence of Turkish Forces in Baschiqa an 'Invasion'*, ASHARQ ALAWSAT, October 6, 2016 - <http://english.aawsat.com/2016/10/article55359733/iraqi-parliament-considers-presence-turkish-forces-Baschiqa-invasion>
- 25] *Turkey extends mandate to use troops in Iraq, Syria by one year*, 1 October 2016 - <http://www.middleeasteye.net/news/turkey-extends-mandate-use-troops-iraq-syria-year-1675899151>
- 26] „Benimm dich“, sagt Erdoğan, „du hast nicht meinen Rang“, Die Welt, 11.10.2016 - <https://www.welt.de/politik/ausland/article158696252/Benimm-dich-sagt-Erdogan-du-hast-nicht-meinen-Rang.html>
- 27] Mahmut Bozarslan, *Who's fighting whom in Iraq's Sinjar?* Al-Monitor, January 9, 2017 - http://fares.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-iraq-kurdistan-who-is-fighting-for-shengal.html?utm_source=Boomtrain&utm_medium=manual&utm_campaign=20170110&bt_ee=tNy6ftHY8/HSo156/FxkD/WGrcDXSVuExp8J74Njt57MCVqaqfgC4ouTW0SxywQS&bt_ts=1484070805607
- 28] https://en.wikipedia.org/wiki/Iraqi_Turkmen_Front
- 29] Nick Danforth, *Turkey's New Maps Are Reclaiming the Ottoman Empire. Erdogan's aggressive nationalism is now spilling over Turkey's borders, grabbing land in Greece and Iraq*. Foreign Policy, October 23, 2016 - <http://foreignpolicy.com/2016/10/23/turkeys-religious-nationalists-want-ottoman-borders-iraq-erdogan/>

- 30] Gespräch mit turkmenischen Vertretern, Berlin, 21.10.2016. Siehe dazu auch: Fehim Taştekin, *Iraq's Sunni, Shiite Turkmens fall out over IS*, *Al-Monitor*, August 29, 2014 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2014/08/turkey-iraq-syria-amerli-isis-turkmen.html>
<http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2014/08/turkey-iraq-syria-amerli-isis-turkmen.html>
- 31] Erdogan: "Only Sunni Muslims Can Live in Mosul", *ALALAM*, October 7, 2016 - <http://en.alalam.ir/news/186972>
- 32] Birce Bora, *Analysis: What is Turkey trying to achieve in Iraq? Any attempt to change Mosul's demographic composition would be a direct threat to Turkey's security, analysts say*. *ALJAZEERA* - <http://www.aljazeera.com/news/2016/10/analysis-turkey-achieve-iraq-161013032856045.html>
- 33] Nilüfer Koc, *Der türkische Kurdenkrieg – Eine aktuelle Situationsanalyse*, *Civaka Azad*, 12.01.2017 - <http://civaka-azad.org/der-tuerkische-kurdenkrieg-eine-aktuelle-situationsanalyse/>
- 34] Zia Weise, *Trump's Turkey honeymoon sours in days*, *POLITICO*, 1/30/17, updated 2/2/17 - <http://www.politico.eu/article/trump-turkey-honeymoon-sours-erdogan-muslim-ban/>
- 35] Rayk Hähnlein, *Ohne die kurdische PYD keine Lösung für Syrien. Die USA und Russland setzen auf die PYD – Washington militärisch, Moskau auch politisch*. *SWP-Aktuell* 17, März 2017 - <https://www.swp-berlin.org/publikation/ohne-die-kurdische-pyd-keine-loesung-fuer-syrien/>
- 36] <https://twitter.com/CENTCOM/status/836574056468082688> (28.2.2017)
- 37] 28 February 2017 - <https://www.dailysabah.com/war-on-terror/2017/03/01/us-centcom-supports-ypp-terrorists-promotes-child-soldiers>
- 38] Sarkawt Shamulddin, *PKK Vs. KDP in Sinjar; What Is Washington's Role?* *Kurdish Policy Foundation*, January 29, 2017 - <https://kurdishpolicy.org/2017/01/29/pkk-vs-kdp-in-sinjar-what-is-washingtons-role/>
- 39] Meral Çiçek, *Die Rhetorik um Şengal und wie die Gesellschaft den »Bruderkrieg« abwandte*, *Kurdistan Report* 190, März/April 2017 - <http://civaka-azad.org/die-rhetorik-um-sengal-und-wie-die-gesellschaft-den-bruderkrieg-abwandte/>
- 40] Denise Natali, *Is Iraqi Kurdistan heading toward civil war?* *Al-Monitor*, January 3, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/kurdistan-civil-war-iraq-krq-sulaimaniya-pkk-mosul-kurds.html>
- 41] *Irak'in kuzeyinde PKK kampları vuruldu: 6 terörist öldürüldü*, *Akşam*, 18 Mayıs 2017 - <http://www.aksam.com.tr/guncel/irakin-kuzeyinde-pkk-kaplari-vuruldu-6-terorist-olduruldu/haber-624702>; *Turkey hits PKK targets in northern Iraq*, *Hürriyet Daily News*, May/04/2017 - <http://www.hurriyetdailynews.com/turkey-hits-pkk-targets-in-northern-iraq.aspx?pageID=238&nID=112742&NewsCatID=352>; *ZAB Turkish jets hit PKK targets in northern Iraq's Zap region*, *Hürriyet Daily News*, April/26/2017 - <http://www.hurriyetdailynews.com/turkish-jets-hit-pkk-targets-in-northern-iraqs-zap-region.aspx?pageID=238&nID=112444&NewsCatID=352>; *Son dakika: Metina'daki PKK kampları vuruldu*, *CNN-Türk*, 24.04.2017 - <http://www.cnnturk.com/turkiye/son-dakika-metina-daki-pkk-kamplari-vuruldu>; *Turkish jets destroy PKK positions in northern Iraq*, *Anadolu Ajans*, 11.08.2016, <http://aa.com.tr/en/todays-headlines/turkish-jets-destroy-pkk-positions-in-northern-iraq/626521>; *Turkey strikes PKK targets in northern Iraq*, *SE Turkey*, *Anadolu Ajans*, 21.06.2016 <http://aa.com.tr/en/todays-headlines/turkey-strikes-pkk-targets-in-northern-iraq-se-turkey/595003>
- 42] = *Syrian Democratic Forces* - https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratische_Kr%C3%A4fte_Syriens ; https://en.wikipedia.org/wiki/Syrian_Democratic_Forces
- 43] = *Yekîneyên Parastina Gel*, bewaffneter Arm der PYD (*Partiya Yekîtiya Demokrat (Partei der Demokratischen Union)*), die als syrischer Ableger der PKK angesehen wird - <https://de.wikipedia.org/wiki/Volksverteidigungseinheiten>
- 44] Amberin Zaman, *Erdogan charts victory lap in Washington*, *Al Monitor*, April 19, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/04/erdogan-gains-world-legitimacy.html>
- 45] **TÜRK SAVAŞ UÇAKLARI ŞENGAL VE ROJAVA'YI BOMBALADI**. Türk savaş uçakları Rojava'daki Karaçok dağları ile Şengal'i bombaladı. Son bilgileri buradan takip edebilirsiniz. *ANFNEWS*, Nisan 25, 2017 - <https://firatnews.com/kurdistan/tuerk-savas-ucaklarindan-Sengal-ve-karacok-a-saldiri-89569>
- 46] Metin Gürçan, *Does Turkey plan to continue airstrikes in Iraq and Syria?* *Al Monitor*, April 28, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/04/turkey-attacks-on-targets-in-syria-iraq-increase-tension.html>
- 47] *Ob sich die Türkei bei diesen Luftangriffen auf Artikel 51 der UN-Charta stützte, die die individuelle und kollektive Selbstverteidigung erlaubt, ist unklar. Zudem ist Artikel 51 der UN-Charta nur im Falle eines „bewaffneten Angriffs“ anwendbar. Ohne einen solchen gibt es im geltenden Völkerrecht kein Recht zur Selbstverteidigung.*
- 48] *Qereçox mountains* - <http://wikimapia.org/29134293/Qere%C3%A7ox-mountains-770-m>
- 49] *Haberler.com*, 3 Mayıs 2017 - <http://www.haberler.com/arsiv-goruntu-tsk-hava-harekati-uluslararası-9571780-haber/> ; Die zugrunde liegende Pressemitteilung des türkischen Generalstabs www.tsk.tr/BasinFaaliyetleri/BA_19 ist aus unebkannten Gründen von der entsprechenden Seite gelöscht worden.
- 50] Amberin Zaman, *Kurds call on US to set up no-fly zone after Turkish attacks*, *Al Monitor*, April 25, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/04/turkey-strike-kurds-sinjar-syria.html>
- 51] **TÜRK SAVAŞ UÇAKLARI ŞENGAL VE ROJAVA'YI BOMBALADI**. Türk savaş uçakları Rojava'daki Karaçok dağları ile Şengal'i bombaladı. Son bilgileri buradan takip edebilirsiniz. *ANFNEWS*, Nisan 25, 2017 - <https://firatnews.com/kurdistan/tuerk-savas-ucaklarindan-Sengal-ve-karacok-a-saldiri-89569>

- 52| Türk uçaklarına koordinatı KDP verdi! ANFNEWS, 25 Nisan 2017 - <https://anftrkce.net/kurdistan/tuerk-ucaklarina-koordinati-kdp-verdi-89620>
- 53| LIVE UPDATES: Five Peshmerga killed in Turkish air strike on Mount Shingal, RUDAW, 25/04/2017 - <http://www.rudaw.net/english/kurdistan/250420171>
- 54| Son dakika! ABD'den TSK operasyonu açıklaması: Saldırıları koalisyon tarafından onaylanmadı, Hürriyet, 25 Nisan 2017 (Son Güncelleme : 26 Nisan 2017) - <http://www.hurriyet.com.tr/abdden-tsk-operasyonu-aciklamasi-saldirilar-koalisyon-tarafindan-onaylanmadi-40438362>
- 55| Dorian Jones, Zana Omar, Turkish Warplanes Hit Kurdish Targets on Iraqi-Syrian Frontier, Voice of America, April 25, 2017 - <https://www.voanews.com/a/turkish-military-strikes-pkk-iraq-syria/3824426.html>
- 56| <https://twitter.com/CENTCOM/status/857274031690657793>
- 57| Cengiz Candar, Turkey continues its foreign policy blunders, Al Monitor, May 2, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/turkey-has-never-been-so-isolated.html>
- 58| Metin Gürcan, Does Turkey plan to continue airstrikes in Iraq and Syria? Al Monitor, April 28, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/04/turkey-attacks-on-targets-in-syria-iraq-increase-tension.html>
- 59| Metin Gürcan, Does Turkey plan to continue airstrikes in Iraq and Syria? Al Monitor, April 28, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/04/turkey-attacks-on-targets-in-syria-iraq-increase-tension.html>
- 60| A MEMORANDUM ON SECURITY ZONES IN SYRIA IS AGREED, Geopolitika, 4 May, 2017 - <https://www.geopolitika.ru/en/news/memorandum-security-zones-syria-agreed>
- 61| Anne Barnard, Rick Gladstone, Russia Reaches Deal for Syria Safe Zones, but Some Rebels Scoff, New York Times, MAY 4, 2017 - <https://www.nytimes.com/2017/05/04/world/middleeast/russia-iran-turkey-syria-de-escalation-zones.html?smpr&r=1>
- 62| Maxim A. Sukhov, Syria to get civilian safe zones, Al Monitor, May 5, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/syria-russia-plan-safe-zones-turkey-iran-assad-military.html>
- 63| Syrian Kurdish PYD denounces Syria deal for 'de-escalation zones', REUTERS, May 5, 2017 - <http://www.reuters.com/article/us-mideast-crisis-syria-pyd-idUSKBN1811PZ>
- 64| Cengiz Candar, Turkey continues its foreign policy blunders, Al Monitor, May 2, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/turkey-has-never-been-so-isolated.html>
- 65| Cengiz Candar, Turkey continues its foreign policy blunders, Al Monitor, May 2, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/turkey-has-never-been-so-isolated.html>
- 66| Cengiz Candar, Erdogan-Trump: The most unsuccessful Washington visit ever, Al Monitor, May 17, 2017 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/05/turkey-united-states-the-most-unsuccessful-visit-ever.html>
- 67| Remarks by President Trump and President Erdogan of Turkey in Joint Statement, The White House, Office of the Press Secretary, May 16, 2017 - <https://www.whitehouse.gov/the-press-office/2017/05/16/remarks-president-trump-and-president-erdogan-turkey-joint-statement>
- 68| Deputy Assistant Secretary, BUREAU OF EUROPEAN AND EURASIAN AFFAIRS, Term of Appointment: 08/2016 to present - <https://www.state.gov/r/pa/ei/biog/bureau/261102.htm>
- 69| <https://twitter.com/ingarogg/status/864952257858678786>: <https://www.youtube.com/watch?v=-m3bXjE82TE&feature=youtu.be>
- 70| [https://en.wikipedia.org/wiki/Ross_Wilson_\(ambassador\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Ross_Wilson_(ambassador))
- 71| Dilge Timoçin, Üzeyir Yana, Wilson: "Trump'in Kararından Geri Adım Atması Olası Değil", Amerikanin Sesi [Voice of America], 16 Mayıs 2017 - <http://www.amerikaninnesesi.com/a/wilson-trumpin-kararindan-geri-adim-atmasi-olasi-degil/3852428.html> ; <http://www.amerikaninnesesi.com/a/wilson-turmpin-kararindan-geri-adim-atmasi-olasi-degil/3852431.html> (Video) ; auch wiedergegeben in zahlreichen türkischen Tageszeitungen, vgl. z.B.: Wilson: "Trump YPG konusunda geri adım atmayacak", Yeni Çağ, 16.05.2017 - <http://www.yenicaggazetesi.com.tr/wilson-trump-ypg-konusunda-geri-adim-atmayacak-163663h.htm>
- 72| Amberin Zaman: Turkey DAS J Cohen: #PKK does not control #Sinjar KDP Baghdad US will push to get PKK out post Mosul voluntarily otherwise @MiddleEastInst - <https://twitter.com/amberinzaman/status/864878784926896129>
- 73| @iraqinsider, #PMU successfully isolated & surrounded #Yazidi southern villages of #Sinjar north of #Qairwan in preparation 2 raid & liberate from #ISIS, 18 May, 2017 - <https://twitter.com/iraqinsider/status/865215426246082560>
- 74| @A-Ozkok, Pro-#Iranian #shia militia Hashd Shaabi near the airport of #Sinjar, NW #Iraq. #PMU, 20 May, 2017 - https://twitter.com/A_Ozkok/status/865904040277942273
- 75| @K24English [=Kurdistan24English], #BREAKING: PMF take control of #Sinjar military airport, west of #Mosul #TwitterKurds <http://bit.ly/2rhSSon>, 18 May, 2017 - <https://twitter.com/K24English/status/865137950937559041>
- 76| @EnglishBasNews [= Bas News English], #Yezidis Call on #Peshmerga to Prevent #PMF from Entering #Sinjar - #BasNews, 18 May, 2017 - <https://twitter.com/EnglishBasNews/status/865166832726138880>

9. Zusammenleben mit anderen ethnisch-religiösen Gruppen

Im Irak haben Christen und Jesiden immer gemeinsam sowohl mit schiitischen als auch sunnitischen Arabern oder sunnitischen Kurden und Angehörigen anderer kleinerer ethnisch-religiöser Gruppen in Nachbarschaft am gleichen Ort oder in der gleichen Region gelebt. Das gilt auch für die Ninive Ebene und die Distrikte Sindschar und Sheikhan. Dennoch wird über diese Gebiete häufig so berichtet, als ob dort nur Christen bzw. Jesiden gelebt hätten. Jedoch leben auch in der Ninive Ebene nicht nur Christen, sondern auch Muslime und Angehörige anderer, kleinerer ethnisch-religiöser Gruppen, wie z.B. die der Schabak. So sollen vor der Eroberung der christlichen Siedlungsorte durch den IS im Sommer 2014 nur 22 bis 23% – andere meinen rund 40% – der Bevölkerung der Ninive Ebene Christen gewesen sein. Für die Zukunft wird unter günstigsten Bedingungen mit einem Anteil der Christen von maximal 10% gerechnet.¹ Zudem hat die irakische Zentralregierung hier vor rund zehn Jahren Grundstücke für 6000 Staatsbedienstete ausgewiesen und so die Ansiedelung einer großen Zahl von Muslimen gefördert. Die durchschnittliche Familie zählt mindestens fünf – tatsächlich meist viel mehr – Personen, so dass diese Maßnahme den Zuzug von inzwischen wenigstens 30.000 Personen zur Folge hatte.

Ethnische Gruppen im Irak		Religiöse Gruppen im Irak		Ethnisch-religiöse Gruppen im Irak	
Araber	75 bis 80%	Schiiten	60 bis 65%	Schiitische Araber	58 bis 63%
Kurden	15 bis 20%	Sunniten	32 bis 37%	Sunnitische Araber	17%
Andere	< 5%	Andere	< 3%	Sunnitische Kurden	15 bis 20%
GESAMT	100%	GESAMT	100%	Andere	<5%
				GESAMT	100%

Sollte die Rückkehr der Christen, die im Sommer 2014 aus den christlichen Siedlungsorten in der Ninive Ebene geflohen sind, und die Rückkehr der Jesiden, die im Sommer 2014 aus den jesidischen Siedlungsorten im Distrikt Sindschar flüchten mussten, überhaupt möglich sein, wird das Zusammenleben mit den Muslimen eine der größten Herausforderungen sein. Denn selbst wenn die Präsenz des IS als organisierte Terrormiliz nicht mehr gegeben sein wird, dann wird dennoch – und darin sind sich alle christlichen und jesidischen Gesprächspartner in der Region einig – die Mentalität des IS und dessen Ideo-

logie in den Köpfen der Menschen weiterhin präsent sein. Den Muslimen, die zum Zeitpunkt der Eroberung der christlichen bzw. jesidischen Siedlungsorte durch den IS vor Ort gelebt haben, wird pauschal unterstellt, dass sie gemeinsame Sache mit dem IS gemacht hätten. Und dabei spielt es keine Rolle, ob dies tatsächlich der Fall war oder nicht – die Muslime haben als Gruppe das Vertrauen der nicht-muslimischen Minderheiten verloren.

Im Gespräch mit Jesiden über die Voraussetzung für ihre Rückkehr in die vormaligen Siedlungsorte im Distrikt Sindschar wird allgemein betont, die wichtigste Voraussetzung sei, dass es in der Region keine ‚Araber‘ – das Synonym für Muslime – mehr gebe.² Ein Blick auf eine Karte des Distrikts Sindschar macht aber deutlich, dass es dort neben den jesidischen Dörfern eine noch viel größere Zahl von Dörfern gibt, die seit jeher von Muslimen besiedelt waren. Und auch sie werden wieder in ihre Dörfer zurückkehren wollen.

Im Hinblick auf die Perspektiven einer Rückkehr von Christen in die christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene wird die Präsenz der ethnisch-religiösen Gruppe der Schabak als Problemfall benannt.³

Sie soll Ende der 1990er Jahre rund 100.000 Personen umfasst haben,⁴ die auf mehr als 60 Dörfer verteilt in der Ninive Ebene lebten, außerdem sollen damals auch mehrere tausend Schabak in Mosul ansässig gewesen sein. Unterstellt man für die Schabak das gleiche Bevölkerungswachstum wie für die Gesamtbevölkerung des Irak, dann müsste ihre Zahl bis 2013 auf gut 154.000 Personen gestiegen sein. Die Schabak, die einen kurdischen Dialekt sprechen, werden als eine heterodoxe, synkretistische Glaubensgemeinschaft beschrieben, deren Religion sich aus Elementen des schiitischen Islam und des Christentums speist. Berichte über die Schabak scheinen dafür zu sprechen, dass sie im Umgang mit den in der Region dominierenden Gruppen bzw. Akteuren versuchen, ihre Position durch entsprechendes Verhalten zu sichern bzw. zu stärken. Das dürfte nicht zuletzt auch mit den Erfahrungen der Schabak zu tun haben, die während der Herrschaft von Saddam Hussein diskriminiert wurden – ihre religiösen Riten waren verboten. Von Kirchenführern mit Zuständigkeit für die christlichen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene wird ihnen vorgeworfen, dass sie gegenüber Vertretern der schiitisch dominierten irakischen Zentralregierung betonen, Schiiten zu sein. Gegenüber den Vertretern der Regierung der Autonomen Region Kurdistan wiederum präsentieren sie sich als Kurden⁵. Ob diese Vorwürfe wirklich zu halten sind, sei dahingestellt. Tatsächlich scheinen die Schabak allerdings auch uneins in der Frage zu sein, ob es für die Zukunft der Gruppe eher von Vorteil ist, sich unter den Schutz Bagdads zu stellen, oder unter denjenigen Erbils.⁶

Als Beispiele für das Verhalten der Schabak wird von Vorfällen aus der christlichen Kleinstadt Bartella berichtet. Dort sollen die Schabak das Anbringen von Weihnachtsdekoration, und unter Verweis auf das zeitgleich stattfindende Ashura-Fest⁷ auch die Durchführung von Weihnachtsfeiern verboten haben. Weiterhin haben die Schabak unmittelbar im Ortszentrum eine Huseiniya, eine Schabak-Gebetsstätte, errichten wollen. Es seien viele Gespräche der christlichen Einwohner mit Vertretern sowohl der irakischen Zentralregierung als auch mit der Regierung der ARK notwendig gewesen, um die Umsetzung des Projekts verhindern zu können. Ungeachtet dessen wird aber befürchtet, dass

die Schabak auch weiterhin ihr gutes Einvernehmen sowohl mit der irakischen Zentralregierung als auch mit der Regierung der ARK nutzen werden, um ihre Position in der Region abzusichern bzw. auszubauen. Der erwähnte Vorfall wird vor diesem Hintergrund dahingehend gedeutet, dass die Schabak mit dem von ihnen geplanten Bau einer Gebetsstätte in dem christlichen Ort Bartella diesen unter ihre Kontrolle bringen und damit mittelfristig sicherstellen wollten, dass die Christen den Ort verlassen werden.⁸

- 1| *Gespräch mit William Warda, Berlin, 14.12.2016*
- 2| *Gespräch mit Vertretern der Jesiden aus Sindschar, Erbil, 29.10.2016*
- 3| *Gespräch mit dem Syrisch-katholischen Bischof von Mosul, Boutros Youhanna Mouche, Ankawa, 25.10.2010; Gespräch mit dem Syrisch-orthodoxen Bischof von Mosul, Nikodemos Dawood Sharaf, Ankawa, 25.10.2016*
- 4| *Martin van Bruinessen, A Kizilbash Community in Iraqi Kurdistan : The Schabak, Seite 1, Fußnote 5 (Verweis auf Leezenberg, M., "Between assimilation and deportation : the Schabak and the Kakais in northern Iraq", in: K. Kehl-Bodrogi, B. Kellner-Heinkele & A. Otter-Beaujean (eds.), Syncretistic religious communities in the Near East, . Leiden 1997, S. 155-174. Dort: S. 159 - http://www.let.uu.nl/~martin.vanbruinessen/personal/publications/Bruinessen_Schabak.pdf*
- 5| *Both Kurds and Turcomans have considered the Schabak as a minority within their own ethnic group. Since the 1970s, the Schabak (as well as the other religious minorities of the region) have been subjected to concerted efforts on the part of the Iraqi government to arabicise them. Following the 1987 census, in which people had been asked to state to which "nationality" — Arab or Kurd — they belonged, these efforts culminated in the destruction of around 20 Schabak villages and the deportation of their inhabitants in the course of the genocidal Anfal campaign of 1988.22Since the establishment of a "safe haven" in northern Iraq in 1991, Turkey has made some efforts to have the Schabak and other heterodox minorities in the zone define themselves as Turcomans, distributing relief aid through the Turcoman parties to all who declared themselves Turcoman. So: Martin van Bruinessen, A Kizilbash Community in Iraqi Kurdistan: The Schabak, p. 9 - http://www.let.uu.nl/~martin.vanbruinessen/personal/publications/Bruinessen_Schabak.pdf*
- 6| *Saad Saloum, Division among Iraq's Schabak minority reveals Kurdish-Arab land rivalry, Al-Monitor, August 16, 2016 - <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2016/08/Schabak-minority-iraq-kurdistan-baghdad-erbil.html>*
- 7| <https://de.wikipedia.org/wiki/Aschura>
- 8| *Gespräch mit dem Syrisch-orthodoxen Bischof von Mosul, Nikodemos Dawood Sharaf, Ankawa, 25.10.2016*

10. Perspektiven für die Rückkehr von Christen und Jesiden in ihre ursprünglichen Siedlungsgebiete

10.1 Wanderbewegungen im Land

Innerhalb des Irak hat es nach 2003 und insbesondere nach dem Beginn der Gewaltexzesse von Al-Qaida und anderer radikal-islamischer Gruppen gegen Angehörige nicht-muslimischer Minderheitengruppen eine starke Wanderungsbewegung von Binnenflüchtlingen gegeben. Das gilt für alle Bevölkerungsgruppen in gleichem Maße. Während es Siedlungsorte und Regionen gibt, aus denen es wegen Kampfhandlungen eine besonders starke Abwanderung gegeben hat, gibt es auch Siedlungsorte, die vor dem Hintergrund der Entwicklungen eine besonders starke Zuwanderung erlebt haben.

10.2 Möglichkeiten der Rückkehr der Christen bzw. der Jesiden

Es ist bereits mehrfach angemerkt worden, dass es für die Möglichkeit der Rückkehr der Christen in ihre angestammten Siedlungsorte in der Ninive Ebene und der Jesiden in deren ursprüngliche Siedlungsorte im Distrikt Sindschar eine ganze Reihe von Voraussetzungen gibt.

10.2.1.1 Rückeroberung/Befreiung christlicher Siedlungsorte

Eine grundlegende Voraussetzung für die Möglichkeit der Rückkehr der Christen in die christlichen Siedlungsorte in der Ninive Ebene ist mittlerweile durch die Rückeroberung der Orte Bartella (20.10.2016), Karakosch (22.10.2016) und Karamles (24.10.2016) erfüllt worden.

10.2.1.2 Rückeroberung/Befreiung jesidischer Siedlungsorte

Im Verlauf der ersten Sindschar-Offensive vom 18. bis 21. Dezember 2014¹ zur Rückeroberung der im Sommer 2014 vom IS eroberten jesidischen Siedlungsgebiete (Sindschar-Gebirge, Stadt Sindschar, jesidische Dörfer der Region) konnten große Teile des Sindschar-Gebirges zurückerobert bzw. befreit werden. Während der zweiten Sindschar-Offensive vom 12. bis 15. November 2015² gelang es, weitere Gebiete vom IS zurückzuerobern bzw. zu befreien.

Einzelne Siedlungsorte der Jesiden südlich des Sindschar-Gebirges sind allerdings noch weiterhin unter der Kontrolle des IS. Die Front verläuft südlich des Gebirges.

10.2.2.1 Wiederaufbau christlicher Siedlungsorte

Nachdem die christlichen Siedlungsorte in der Ninive Ebene mittlerweile wieder zurückerobert bzw. befreit worden sind, könnte jetzt theoretisch der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude und die Wiederherstellung der Infrastruktur beginnen. Man kann jedoch darüber streiten, ob beides gegenwärtig schon möglich und sinnvoll ist. Während eine gewisse Zahl rückkehrwilliger Binnenflüchtlinge lieber heute als morgen in die Ninive Ebene zurückgehen würde, sind andere der Meinung, dass die Rückkehr unter den gegebenen Umständen – und vielleicht sogar mittel- bis langfristig – nicht realisiert werden kann.



Karamles nach der Rückeroberung/Befreiung, Oktober 2016. © Stivan Shany, Chaldean Archdiocese of Erbil

Besonders unter den in der Diaspora in den USA und in Europa lebenden Flüchtlingen wird zur Unterstützung des Wiederaufbaus in der Ninive Ebene gesammelt, wobei die Sammeltätigkeit entsprechend propagandistisch begleitet wird. Ausgeblendet wird aber in der Diskussion häufig auch das schiere Ausmaß der Zerstörung: Bis zu 85% der Gebäude und der Infrastruktur sind betroffen.

So ist in Berichten über Sammelaktionen z.B. in den USA zu erfahren, dass Geld für den Wiederaufbau von mehreren hundert Gebäuden gesammelt wird – zerstört sind aber Gebäude, in denen vor dem Sommer 2014 bis zu 100.000 Menschen gelebt haben. Nicht bedacht worden sind bislang auch zentrale und existentielle Fragen, wie z.B. die dauerhafte Garantie der Sicherheit potentieller Rückkehrer und die Gefahr bereits schwelender bzw. drohender Konflikte in der Region.



Batnaya nach der Rückeroberung/Befreiung, Oktober 2016. © Stivan Shany, Chaldean Archdiocese of Erbil

10.2.2.2 Wiederaufbau jesidischer Siedlungsorte

Nach der Rückeroberung bzw. Befreiung zumindest großer Teile der im Sommer 2014 vom IS eroberten jesidischen Siedlungsgebiete wäre der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude und die Wiederherstellung der Infrastruktur dort nun denkbar. Allerdings stellt sich auch in diesem Fall die Frage, ob die notwendigen Voraussetzungen hierfür in allen zurückeroberten bzw. befreiten Siedlungsorten tatsächlich gegeben sind. Im Sindschar-Gebirge haben sich vielerorts jesidische Binnenflüchtlinge niedergelassen. Der Großteil lebt weiterhin in behelfsmäßigen Zelten und notdürftig wieder hergerichteten Gebäuden. Von einem regelrechten Wiederaufbau kann man derzeit sicher noch nicht sprechen. Dabei gibt es auch viele rückkehrwillige jesidische Binnenflüchtlinge, die so schnell wie möglich in ihre vormaligen Siedlungsorte im Distrikt Sindschar zurückkehren möchten, während andere eine Rückkehr unter den gegebenen Umständen für unrealistisch halten.

Von Seiten der Führung und der Behörden der ARK ist wiederholt behauptet worden, die Jesiden könnten deshalb nicht in die Sindschar-Region zurückkehren und mit dem Wiederaufbau beginnen, weil dort noch die PKK aktiv sei und die Rückkehr der Jesiden behindere (vgl. dazu: 7.3 Drohender Konflikt zwischen den Peschmerga und der PKK im Distrikt Sindschar). In jüngster Zeit ist demgegenüber wiederholt berichtet worden, dass nicht die PKK, sondern die Behörden der ARK die Jesiden an der Rückkehr aus den Flüchtlingslagern der Region in den Distrikt Sindschar hindern würden. Richtig ist sicher, dass die Jesiden in ihrer Entscheidungsfindung im Hinblick auf eine Rückkehr in den Distrikt Sindschar nicht frei sind.

10.2.3.1 Sicherheitsgarantien für die christlichen Siedlungsorte in der Ninive Ebene

So verständlich der Rückkehrwunsch vieler Binnenflüchtlinge auch sein mag, so ist die Festlegung auf die Möglichkeit einer tatsächlichen Rückkehr in die fraglichen Siedlungsorte in der Ninive Ebene ohne abschließende Klärung der Frage der Sicherheitsgarantien gelinde gesagt blauäugig. Denn die von Gesprächspartnern vor Ort häufig vorgebrachte Gleichung „protection or emigration“ wird sich am Ende für viele Rückkehrwillige als grundsätzlich relevant für eine entsprechende Entscheidung abzeichnen. Eine Lösung der Frage dauerhafter Sicherheitsgarantien für die Menschen in der Ninive Ebene ist aber noch nicht einmal in weiter Ferne sichtbar. Ohne Klärung der schwebenden oder drohenden Konflikte in der Region – insbesondere in Bezug auf die Frage der ‚strittigen Gebiete‘ (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) – bleibt weiterhin offen, welcher staatliche Akteur überhaupt für Sicherheitsgarantien zuständig wäre. Im Übrigen wird der Traum von internationalen Sicherheitsgarantien vorderhand auch weiterhin nicht zu verwirklichen sein, weil der Irak nach wie vor ein souveräner Staat ist, auch wenn sich manchmal der Eindruck aufdrängt, er befinde sich in Auflösung. Ebenso ist die kleinste denkbare Lösung, Sicherheitsgarantien durch christliche Milizen, wohl kaum als realistisch einzuschätzen, denn sowohl die zahlenmäßige Stärke dieser Milizen als auch ihr Ausbildungs- und Ausbildungsgrad sprechen dagegen, dass sie ernsthaft die Sicherheit der Christen in der Region garantieren könnten. Zudem ist unklar, ob die irakische Zentralregierung bzw. die Autonome

Region Kurdistan den Einsatz christlicher Milizen vor Ort überhaupt zulassen würden (vgl. dazu: 6.3 Christliche Milizen).

10.3 Schwelende Konflikte

10.3.1 Schwelende Konflikte mit Auswirkungen auf die Christen

Der wichtigste schwelende Konflikt ist derjenige um die sogenannten ‚strittigen Gebiete‘ (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘). Angesichts der von Christen aus der Ninive Ebene vorgebrachten Klage darüber, dass sie im Verlauf des Eroberungsfeldzugs des IS im Sommer 2015 zwei Mal von den kurdischen Peschmerga verraten worden seien, weil diese die Christen nicht geschützt hätten (vgl. dazu: 4.3 Eroberung der christlichen Siedlungsorte in der Ninive-Ebene durch den IS im August 2014), könnte man erwarten, dass die Christen in der Region dafür plädieren würden, die Ninive Ebene unter der Kontrolle der irakischen Zentralregierung zu belassen. Tatsächlich treten die Christen aus der Region aber durchwegs für die Eingliederung der Ninive Ebene in die Autonome Region Kurdistan ein, denn man habe insgesamt bessere Erfahrungen mit den Kurden als mit den Arabern gemacht. Ausschlaggebend für diese Einstellung dürfte nicht zuletzt der zunehmende Verdrängungsdruck durch die arabisch-sunnitische Bevölkerung der Region sein, dem sich die Christen dort schon geraume Zeit vor dem Sommer 2014 ausgesetzt gesehen haben und der als Begleiterscheinung entsprechender Maßnahmen der staatlichen Behörden gewertet wird.

Man wird allerdings davon ausgehen müssen, dass das Votum der Christen im Hinblick auf die Entscheidungsfindung der irakischen Zentralregierung und der ARK kaum ins Gewicht fallen dürfte. Zudem sind die Christen – auch wenn manchmal ein solcher Eindruck erweckt wird – nicht die einzige Bevölkerungsgruppe in der Ninive Ebene. Die Christen sollen dort zuletzt nur einen Bevölkerungsanteil von nur 22 bis 23% – andere meinen rund 40% – gehabt haben, weitere Bevölkerungsgruppen sind Jesiden, Kurden, Schabak und Turkmenen.

Besonders die Aussicht, weiterhin mit der ethnisch-religiösen Minderheit der Schabak in der Ninive Ebene zusammenleben zu müssen (vgl. dazu: 9 Zusammenleben mit anderen ethnisch-religiösen Gruppen), wird von den Christen aus der Ninive Ebene als Herausforderung, wenn nicht gar als Problem gesehen. Dieses wird bestehen bleiben, solange Christen und Schabak weiterhin gemeinsam in der Ninive Ebene leben und die zuständigen staatlichen Behörden keine Maßnahmen ergreifen, die eine Lösung herbeiführen könnten. Erschwerend kommt einmal mehr auch hier der schwelende Konflikt um die ‚strittigen Gebiet‘ (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status ‚strittiger Gebiete‘) hinzu, dessen Lösung die Voraussetzung auch für die Entschärfung des Konflikts zwischen den Christen und den Schabak darstellt.

10.3.2 Schwelende Konflikte mit Auswirkungen auf die Jesiden

Auch für die Situation der Jesiden spielt der schwelende Konflikt um die sogenannten ‚strittigen Gebiete‘ eine entscheidende Rolle. Auch in ihrem Fall würde man vermuten, dass sie, die sich wie die Christen von den kurdischen Peschmerga verraten fühlen (6.2 Verrat der Jesiden durch die Peschmerga am 3. August 2014), dafür plädieren würden, dass der Distrikt Sindschar unter der Kontrolle der irakischen Zentralregierung verbleiben sollte. Aber auch die Jesiden aus der Region wünschen sich durchwegs eine Eingliederung des Distrikts Sindschar in die Autonome Region Kurdistan, denn man habe, ungeachtet negativer Erfahrungen mit dem Schutz durch die Peschmerga, insgesamt bessere Erfahrungen mit den Kurden als mit den Arabern gemacht. Ein Grund dafür dürfte sein, dass die irakische Armee schon lange vor dem Eroberungszug des IS in der Region keine Präsenz mehr gezeigt hat.

Allerdings wird wohl auch das Votum der Jesiden im Hinblick auf die Entscheidungsfindung der irakischen Zentralregierung und der ARK kaum ausschlaggebend sein. Zudem sind die Jesiden – auch wenn manchmal ein solcher Eindruck erweckt wird – nicht die einzige Bevölkerungsgruppe im Distrikt Sindschar. Sie stellen zwar im Sindschar-Gebirge und in den Siedlungen an den Gebirgsflanken die Bevölkerungsmehrheit, sind aber von Siedlungsgebieten arabischer Sunniten umgeben.

Ein weiterer schwelender Konflikt in der Region Sindschar ist derjenige zwischen den Peschmerga und der PKK (vgl. dazu: 7.3 Drohender Konflikt zwischen den Peschmerga und der PKK im Distrikt Sindschar). Ein kleiner Vorgeschmack auf das, was in diesem Zusammenhang noch zu erwarten sein könnte, dürfte ein Zwischenfall am 6. März 2017 in Khanasor im Distrikt Sindschar gewesen sein. Hier kam es zu einem offenen Schlagabtausch zwischen Rojava Peschmerga und Kämpfern der mit der PKK verbündeten Sinjar-Widerstands-Einheiten (YBS), der auf beiden Seiten Opfer forderte (vgl. dazu: 6.4 Jesidische Milizen).

10.4 Drohende Konflikte

Weitere Konflikte in der Region ergeben sich aus den verschiedenen Interessen und Aktivitäten des Iran (vgl. dazu: 8.1 Interessen des Iran) und der Türkei im Nordirak (vgl. dazu: 8.2 Interessen der Türkei). Davon betroffen wären u.a. auch die im Nordirak lebenden Christen und Jesiden. Aber jeder weitere Konflikt im Nordirak, der befürchtet werden muss, schmälert auch die Zukunftsperspektiven von Christen und Jesiden in der Region.

10.5 Die Perspektiven – Zusammenfassung

10.5.1 Die Perspektiven für die Christen

- Die Kampagne zur Rückeroberung von Mosul, die im Oktober 2016 begonnen hat, hat bei den Christen, die im Sommer 2014 vor dem IS aus ihren Siedlungsorten in der Ninive Ebene geflohen sind, schon im Vorfeld die Hoffnung auf die Möglichkeit einer baldigen Rückkehr in ihre Heimat genährt.
- Diese Hoffnung ist jedoch nach der Rückeroberung bzw. Befreiung der christlichen Siedlungsorte der Ernüchterung, wenn nicht gar der Verzweiflung gewichen, denn das Ausmaß der Zerstörung in diesen Orten ist wesentlich größer als zuvor gedacht, so dass ein schneller Wiederaufbau und eine zeitnahe Rückkehr nicht wie erhofft möglich sein würde. Das ergab ein erster Augenschein durch Kirchenvertreter, die angeben, dass mehr als 85% der Gebäude und der Infrastruktur zerstört sind. Wie der Wiederaufbau vor diesem Hintergrund realisiert werden soll, ist unklar, insbesondere deshalb, weil die aus den christlichen Siedlungsorten geflohenen, rückkehrwilligen Christen nach mehr als zweijährigem Exil, ohne die Möglichkeit zu arbeiten und Einkünfte zu generieren ihre Ersparnisse aufgebraucht haben und nicht über die für den Wiederaufbau erforderlichen Mittel verfügen.



*Louis Raphaël I. Sako, Patriarch von Babylon und Oberhaupt der chaldäisch-katholischen Kirche, besucht Karmles nach der Befreiung, Oktober 2016.
© Stivan Shany, Chaldean Archdiocese of Erbil*

- Die von den Kirchen und verschiedenen christlichen Gruppen in der Diaspora in den USA und in Europa gestarteten Aktionen zur Beschaffung von Spendenmitteln für den Wiederaufbau waren zwar nicht ohne Erfolg, jedoch haben die bisherigen Spendenzusagen zunächst vor allem symbolischen Charakter.
- Das wird zwar nicht unmittelbar darauf zurückzuführen sein, dass eine der zentralen Herausforderungen im Hinblick auf die Rückkehr der Christen in ihre vormaligen Siedlungsgebiete in der Ninive Ebene, nämlich die Frage der Sicherheitsgarantien, weiterhin unbeantwortet ist. Aber mittlerweile ist der Zusammenhang zwischen der grundsätzlichen Klärung der Frage der Sicherheitsgarantien (vgl. dazu: 6 Wer garantiert für den Schutz der Christen, Jesiden, Turkmenen? und 10.2.3.1 Sicherheitsgarantien für die christlichen Siedlungsorte in der Ninive Ebene) und einer ernsthaften Rückkehrperspektive in weiten Kreisen doch akzeptiert worden. Der bereits erwähnte lapidare Hinweis „protection or emigration“ ist demnach weiterhin gültig und drückt nunmehr die allgemeine Bewusstseinslage aus.

- Erscheint die Frage der Sicherheitsgarantien schon per se kaum lösbar, so erst recht nicht angesichts der schwelenden und drohenden Konflikte in der Region. Friedliche Lösungen für die verschiedenen Konfliktszenarien zeichnen sich derzeit aber nicht ab!
- Sollte sich daran in absehbarer Zeit nichts Grundlegendes ändern, ist mit der baldigen Abwanderung der Christen aus der Ninive Ebene und dem übrigen Irak zu rechnen.

10.5.2 Die Perspektiven für die Jesiden

- Auch die aus dem Distrikt Sindschar vor dem IS geflohenen Jesiden hoffen seit Beginn der Kampagne zur Rückeroberung von Mosul im Oktober 2016 auf die Möglichkeit einer baldigen Rückkehr in ihre Heimatorte.
- Allerdings haben sich die Truppen, die an der Rückeroberung bzw. Befreiung von Mosul beteiligt sind, von Südosten und Osten her auf Mosul zu bewegt. Der Distrikt Sindschar liegt aber im Westen bzw. Nordwesten des fraglichen Gebiets, und die Rückeroberung bzw. Befreiung der vom IS eroberten Gebiete steht mit Ausnahme der Gebiete, die bereits im Rahmen der ersten Sindschar Offensive im Dezember 2014 und der zweiten Sindschar Offensive im November 2015 zurückerobert bzw. befreit werden konnten, noch aus.



IDP-Camp Kaberto Two, 5.11.2015. © Otmar Oehring

- Ganz allgemein wird die Stabilität der Situation im Distrikt Sindschar gegenwärtig noch so zurückhaltend eingeschätzt, dass gegenwärtig von einer zeitnah zu erwartenden oder gar bereits begonnenen Rückkehr jesidischer Binnenflüchtlinge in den Distrikt Sindschar nicht die Rede sein kann. Ein Grund für diese negative Einschätzung der Stabilität der Situation im Distrikt Sindschar ist sicher auch der schwelende Konflikt zwischen den Peschmerga und der PKK, der – wie jüngste Ereignisse gezeigt haben – jederzeit in einen offenen Konflikt ausbrechen kann.
- Aber selbst wenn der Konflikt zwischen den Peschmerga und der PKK kurzfristig gelöst werden sollte – und diesbezüglich gibt es berechnete



Unterricht im IDP-Camp Khanke, ARK,
5.11.2015. © Otmar Oehring

Zweifel -, würde das Ausmaß der Zerstörung in den vormaligen jesidischen Siedlungsorten ein grundlegendes Hindernis für eine Rückkehr der Jesiden in diese Orte darstellen. Der Großteil der Gebäude und der Infrastruktur ist dort zerstört.³ Zudem ist völlig offen, wie vor diesem Hintergrund ein Wiederaufbau realisiert werden soll. Wie die christlichen Flüchtlinge, so hatten auch die aus den jesidischen Siedlungsorten geflohenen und rückkehrwilligen Jesiden während ihres mehr als zweijährigem Exil keine Möglichkeit zu arbeiten und Einkünfte zu generieren, haben ihre Ersparnisse aufgebraucht und verfügen deshalb nicht über die für den Wiederaufbau erforderlichen Mittel.

- Ebenso ungeklärt ist auch für die jesidischen Binnenflüchtlinge die Frage der Sicherheitsgarantien im Falle ihrer Rückkehr in den Sindschar. Wie die Christen sehen mittlerweile auch weite Kreise der Jesiden den Zusammenhang zwischen der grundsätzlichen Klärung der Frage der Sicherheitsgarantien (vgl. dazu: 6 Wer garantiert für den Schutz der Christen, Jesiden, Turkmenen? und 10.2.3.1 Sicherheitsgarantien für die christlichen Siedlungsorte in der Ninive Ebene) und einer ernsthaften Rückkehrperspektive kurz zusammengefasst in der bereits erwähnten Feststellung „protection or emigration“.
- Auch in den beiden letzten Punkten unterscheiden sich die Perspektiven der Jesiden nicht von denjenigen der Christen.

1| https://en.wikipedia.org/wiki/November_2014_Sinjar_offensive

2| https://en.wikipedia.org/wiki/November_2015_Sinjar_offensive

3| *Besuch in Sindschar, 27. Oktober 2016*

11. Anhang – Demographie des Irak

Die letzten Volkszählungen im Irak haben 1977 und 1987 stattgefunden. Im Zeitraum von 1997 bis 1987 hat die Gesamtbevölkerung von 12.029.000 auf 16.278.000 Einwohner bzw. um 35,3% zugenommen.¹ Angaben zum Bevölkerungsanteil der ethnischen und religiösen Bevölkerungsgruppen sind nicht veröffentlicht worden.²

Für die letzten Jahre gibt es keine verlässlichen Zahlen zur Bevölkerung im Irak. Die von der Weltbank jährlich fortgeschriebenen Zahlen zur Bevölkerung im Irak stützen sich auf die Ergebnisse der genannten Volkszählungen und Schätzungen internationaler Organisationen.

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1965	8.375.791	1975	11.684.585	1985	15.576.396	1995	20.217.759	2005	27.017.712
1966	8.651.167	1976	12.068.195	1986	15.937.864	1996	20.855.408	2006	27.716.983
1967	8.947.399	1977	12.460.997	1987	16.293.719	1997	21.519.356	2007	28.423.538
1968	9.260.685	1978	12.859.226	1988	16.657.708	1998	22.200.835	2008	29.163.327
1969	9.585.576	1979	13.257.910	1989	17.048.167	1999	22.888.600	2009	29.970.634
1970	9.917.982	1980	13.653.358	1990	17.478.455	2000	23.574.751	2010	30.868.156
1971	10.255.904	1981	14.046.273	1991	17.952.909	2001	24.258.794	2011	31.867.758
1972	10.599.846	1982	14.437.661	1992	18.468.521	2002	24.943.793	2012	32.957.622
1973	10.951.169	1983	14.824.876	1993	19.021.967	2003	25.630.426	2013	34.107.366
1974	11.312.304	1984	15.204.746	1994	19.606.895	2004	26.320.530	2014	35.273.293
								2015	36.423.395
								2016	37.547.686

Worldbank, Data, Iraq, Population - /country [http://data.worldbank.org /Iraq](http://data.worldbank.org/Iraq)

11.1 Demographie: Christen im Irak

Was im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung des Irak gilt, gilt auch für den Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung – abgesehen von den Ergebnissen der Volkszählungen gibt es keine verlässlichen Zahlengaben, wie die teilweise deutlichen Abweichungen der absoluten Zahlen wie auch der prozentualen Anteile zeigen.

So gibt eine Quelle für das Jahr 1980 einen Bevölkerungsanteil von 1,4 Millionen Christen (= 10,25% der Gesamtbevölkerung)³ an. Eine andere Quelle nennt einen Bevölkerungsanteil der Christen von 7%.⁴ Bei einer angenommenen Gesamtbevölkerung von 13.653.358⁵ Einwohnern hätten folglich im Jahr 1980 955.735 Christen im Irak gelebt – immerhin ein Drittel weniger als in der ersten Quelle genannt. Laut dem Ergebnis der Volkszählung von 1987 sollen 1,4 Millionen Christen⁶ (8,5% der Gesamtbevölkerung⁷) – nach andern Quellen 1,2 Millionen (7,4%)⁸ - im Irak gelebt haben. Die Abnahme der Zahl der Christen gegenüber der o.g. ersten Zahl für 1980 ist durchaus nachvollziehbar, wenn man berücksichtigt, dass Christen den Irak im Zusammenhang mit dem Krieg zwischen dem Irak und dem Iran (1980-1988) in große Zahl verlassen haben.⁹ Bis zur Invasion im Irak im April 2003 ist die Zahl der Christen im Irak nach Angaben von Sarkis Aghajan Mamendo auf 800.000 (3,1% der Gesamtbevölkerung) zurück gegangen.¹⁰ Die allgemeine Rechtlosigkeit im Irak, ein sich immer mehr zuspitzender sektiererischer (konfessioneller) Konflikt mit massiven gewalttätigen Übergriffen auf die Christen haben die Zahl der Christen im Irak in den Folgejahren weiter abnehmen lassen. Es wäre deshalb überraschend, wenn im Irak vor diesem Hintergrund 2006 noch immer 800.000¹¹(2,96%) bzw. 700.000¹²(2,59%) Christen gelebt hätten. Vielleicht waren es tatsächlich noch 500.000¹³(1,85%), von denen die Hälfte in Bagdad gelebt haben soll.¹⁴ In den Folgejahren hat der Bevölkerungsanteil der Christen auf Grund der bürgerkriegsähnlichen Verhältnisse im Irak und der Tatsache, dass die Christen, wie auch andere religiöse Minderheiten, ein maßgebliches Ziel gewalttätiger Übergriffe von Al-Qaida und anderen radikal-islamischen Gruppen geworden waren, weiter stark abgenommen. Zahlenangaben zum Bevölkerungsanteil der Christen an der Gesamtbevölkerung des Irak in den Folgejahren, die einen prozentualen Anteil ergeben, der identisch oder gar höher ist als der höchste Wert, der für 2006 angegeben wurde, sind nicht glaubhaft. Tatsächlich ist leider davon auszugehen, dass der Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung des Irak in den Jahren nach 2006 selbst gegenüber dem kleinsten o.a. Wert weiter abgenommen hat.

Gleichwohl wird 2011 in einem Bericht behauptet, der Bevölkerungsanteil der Christen habe noch 3%¹⁵ betragen (956.032 von 31.867.758¹⁶). USCIRF spricht 2012 in ihrem Bericht zur Religionsfreiheit im Irak unter Verweis auf christliche Führer im Irak von 400.000 bis zu 850.000¹⁷ (1,21% bzw. 2,57%) Christen. Demgegenüber sollen nach Aussage des Vorsitzenden der *Chaldäisch Demokratischen Unions Partei, Abraham Afraim*, 2013 nur noch weniger als 400.000¹⁸ (1,17%) Christen im Irak gelebt haben. Und USCIRF spricht 2016 in ihrem Bericht zur Religionsfreiheit im Irak, unter Verweis auf einige christliche Führer, davon, dass der Anteil der Christen sich nun nur noch zwischen 300.000 und 250.000¹⁹ (0,79% bzw. 0,55%) bewege. Irakische Bischöfe wollten dagegen schon Ende 2015 nicht ausschließen, dass die Zahl der im Irak verbliebenen Christen nur noch rund 200.000, wenn nicht gar

weniger betrage.²⁰ Diese Zahlen wurden Ende 2016 von irakischen Bischöfen bestätigt, wobei allerdings auch deutlich gemacht wurde, dass mit einem weiteren – unter Umständen sogar beschleunigten – Exodus von Christen zu rechnen wäre, sofern die von ihnen als Voraussetzung für eine Rückkehr in ihre vormaligen Siedlungsorte genannten Bedingungen nicht erfüllt werden würden.²¹

11.1.1 Kirchen im Irak

Bis zu 80% der Christen im Irak²² - nach anderen Quellen zwei Drittel, vielleicht auch nur 50%²³ - sollen der *Chaldäischen Kirche* angehören, gut ein Fünftel der *Heiligen Apostolischen Katholischen Assyrischen Kirche des Ostens* – eventuell auch nur 10% den beiden assyrischen Kirchen^{24, 25}



Von links nach rechts:

Louis Raphaël I. Sako, Patriarch von Babylon Oberhaupt der chaldäisch-katholischen Kirche;
Mar Gewargis III. Sliwa, Katholikos-Patriarch der Heiligen Apostolischen Katholischen Assyrischen Kirche des Ostens;
Nicodemus Daoud Sharaf, syrisch-orthodoxer Erzbischof von Mosul, 25.10.2016, Ankawa © Otmar Oehring (Bild 1, 2, 3)
Bashar Matti Warda, Erzbischof der chaldäisch-katholischen Erzeparchie Erbil,
Yohanna Petros Mouche, syrisch-katholischer Erzbischof von Mosul, © Kirche in Not (Bild 4 und 5)

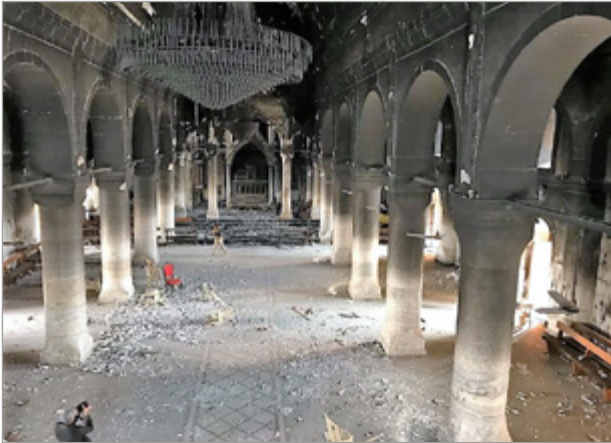
Weitere Kirchen im Irak sind die Syrisch-katholische und die Syrisch-orthodoxe Kirche, die Armenisch-orthodoxe und die Armenisch-katholische Kirche, die Griechisch-orthodoxe und die Griechisch-melkitisch-katholische Kirche.²⁶ Geht man davon aus, dass der Chaldäischen Kirche ‚nur‘ etwa 50% aller Christen im Irak angehören, den assyrischen Kirchen rund 10%, dann entfallen die verbleibenden rund 40% auf die Syrisch-katholische und die Syrisch-orthodoxe Kirche.²⁷ Protestantische und evangelische (Frei-)Kirchen zählen rund 5000 Gläubige.²⁸

Geht man von rund 250.000 im Irak verbliebenen Christen aus, dann kann man mit rund 125.000 (=50%) bzw. 166.650 (= 2/3) bis 200.000 (= 80%) chaldäischen Christen, rund 100.000 syrisch-katholischen bzw. syrisch-orthodoxen und rund 25.000 assyrischen Christen (= 10%) rechnen. Geht man von nur noch 200.000 im Irak verbliebenen Christen aus, dann kann man mit rund 100.000 (=50%) bzw. 133.333 (= 2/3) bis 160.000 (= 80%) chaldäischen Christen, rund 80.000 syrisch-katholischen bzw. syrisch-orthodoxen und rund 20.000 assyrischen Christen (= 10%) rechnen.

Katholische Kirchen

*Chaldäische Diözese Alqosh*²⁹

Jahr	1970	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2009	2012
Gläubige	13.000	13.000	13.500	16.190	16.500	17.000	15.000	17.947	17.487	20.820	32.070	22.300
AP ²⁹	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2007	2010	2013



Ausgebrannte Kirche in der Ninive Ebene.
© Stivan Shany, Chaldean Archdiocese of Erbil

Bei einer Gesamtbevölkerung von 65.000 Einwohnern lebten 1970 in der chaldäischen Diözese Alqosh 13.000 chaldäische Christen (= 20,0% der Bevölkerung). Bis 2003/2004 hat sich der Anteil der chaldäischen Christen an der Gesamtbevölkerung zwar stetig entwickelt, aber langsamer als die Gesamtbevölkerung, was vermutlich mit der Abwanderung chaldäischer Christen in die Ballungszentren Basra, Bagdad, Kirkuk und Mosul zu tun hat, die mit der Entwicklung der Erdölindustrie im Irak einherging. Eine signifikante Zunahme der Zahl der chaldäischen Christen ist im Zeitraum von 2004 bis 2006 (+ 19%) und im Zeitraum von 2006 bis 2009 (+ 54%) zu verzeichnen. Dies ist wie bei den anderen Diözesen im Nordirak mit der Flucht chaldäischer Christen aus den Ballungszentren

Basra, Bagdad, Kirkuk und Mosul in Folge gewalttätiger Übergriffe durch Al-Qaida und Gruppen aus deren Umfeld zu erklären. Die massive Abnahme der Zahl der chaldäischen Christen im Zeitraum von 2009 bis 2012 um rund 30,5% ist mit dem Einsetzen des Exodus von Christen aus dem Irak angesichts der Verfolgungssituation in den Ballungszentren Basra, Bagdad, Kirkuk und Mosul und der allgemeinen Perspektivlosigkeit im Irak zu erklären.

Chaldäische Diözese Amadiyah³¹

Jahr	1959	1970	1980	1990	1998	2001	2002	2003	2006	2009
Gläubige	6.783	8.580	2.500	1.500	2.452	2.452	2.000	2.000	4.000	3.800
AP	1960	1971	1981	1991	2001	2002	2003	2007	2005	2010

Chaldäische Diözese Zakho (Zaku)³²

Jahr	1949	1970	1980	1998	2001	2002	2003	2004	2009	2010
Gläubige	11.300	11.165	7.400	6.548	6.048	12.000	12.500	12.700	26.000	12.555
AP	1951	1971	1981	2001	2002	2003	2004	2005	2010	2011

Bei einer Gesamtbevölkerung von 70.000 Einwohnern lebten 1949 in der chaldäischen Diözese Zakho 11.300 chaldäische Christen (= 16,1% der Bevölkerung). Bis 1970 nahm der Anteil der chaldäischen Christen real nur geringfügig auf 11.165 ab, was allerdings in Relation zur Gesamtbevölkerung von 85.000 bereits einem Verlust von 3,0% entsprach. Die starke Abnahme der Zahl der chaldäischen Christen zwischen 1970 und 1990 hat mit der Wanderungsbewegung vom Nordirak in die Ballungszentren Basra, Bagdad, Kirkuk und Mosul zu tun, die mit der Entwicklung der Erdölindustrie im Irak einherging. Die starke reale Zunahme der Zahl der chaldäischen Christen in der Diözese zwischen 2003 und 2009 hat mit ihrer Flucht aus den Ballungszentren Basra, Bagdad, Kirkuk und Mosul in Folge gewalttätiger Übergriffe durch Al-Qaida und Gruppen aus deren Umfeld zu tun. Die weitere massive Abnahme der Zahl der chaldäischen Christen im Zeitraum von 2009 bis 2010 um 50% ist mit dem Einsetzen des Exodus von Christen aus dem Irak ange-

sichts der Verfolgungssituation in den Ballungszentren Basra, Bagdad, Kirkuk und Mosul und der allgemeinen Perspektivlosigkeit im Irak zu erklären.³³

Chaldäische Diözese Amadiyah und Zakho³⁴

Jahr	2013	2015
Gläubige	3.800	18.800
AP	2014	2016

Chaldäische Diözese Aqra (Akra)³⁵

Jahr	1958	1970	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2009	2012	2015
Gläubige	1.636	550	150	245	176	192	263	271	300	310	508	1.051	1.190	1.372
AP	1960	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2007	2010	2013	2016

Bei einer Gesamtbevölkerung von 32.723 Einwohnern lebten 1958 in der chaldäischen Diözese Aqra 1.636 chaldäische Christen (= 5,0% der Bevölkerung). Bis 1970 nahm die Bevölkerung auf rund 85.000 Einwohner zu, während die Zahl der chaldäischen Christen auf 550 bzw. 0,6% der Bevölkerung abnahm. Ausgehend von der Entwicklung der Gesamtbevölkerung wäre im Zeitraum von 1958 bis 1970 eine Zunahme der Zahl der chaldäischen Christen auf 4.250 zu erwarten gewesen. Die starke Abnahme der Zahl der chaldäischen Christen zwischen 1958 und 1970 hat mit der Wanderungsbewegung vom Nordirak in die Ballungszentren Basra, Bagdad, Kirkuk und Mosul zu tun, die mit der Entwicklung der Erdölindustrie im Irak einherging.³⁶

Chaldäische Erzdiözese Bagdad

Jahr	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2007	2012
Gläubige	250.000	481.000	151.000	151.000	155.000	145.000	140.000	130.000	145.000	135.000	150.000
AP	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2007	2010	2013

Von Kirchenführern im Irak werden die hier genannten Zahlen für die Jahre nach 2003 mit Verweis auf die massiven gewalttätigen Übergriffe auf Christen in Bagdad nach 2003 und dem daraus resultieren Exodus vieler Christen absolut in Zweifel gezogen. Die aktuelle Zahl der Christen in Bagdad wird bei wohlwollender Betrachtung auf maximal 25.000 veranschlagt.³⁷

Chaldäische Erzeparchie Basra³⁸

Jahr	1959	1969	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2007	2012	2015
Gläubige	82.000	9.285	6.700	4.500	2.500	2.500	2.400	2.500	2.500	2.500	2.600	1.000	850	800
AP	1960	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2007	2010	2013	2016

Chaldäische Erzeparchie Erbil³⁹

Jahr	1969	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2009	2012
Gläubige	7.600	9.650	12.530	12.000	11.492	11.330	11.750	12.000	12.200	20.000	30.000
AP	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2007	2010	2013

Chaldäische Erzdiözese Kirkuk⁴⁰

Jahr	1949	1970	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2007	2013
Gläubige	9.000	6.150	4.256	5.470	5.050	5.115	5.050	5.095	5.040	5.700	5.600	7.000	7.831
AP	1951	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2007	2010	2014

Chaldäische Erzeparchie Mosul⁴¹

Jahr	1969	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2009	2013
Gläubige	17.000	18.500	19.850	20.000	20.000	20.500	21.105	50.000	20.600	16.815	14.100
AP	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2010	2014

Syrisch-katholische Erzeparchie Bagdad⁴²

Jahr	1949	1970	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2009	2012
Gläubige	6.000	14.800	20.800	23.350	24.000	24.000	24.500	25.000	25.000	25.000	22.000	18.000	8.000
AP	1951	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2007	2010	2013

Syrisch-katholische Erzeparchie Mosul⁴³

Jahr	1949	1970	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2009	2013
Gläubige	20.000	14.300	17.500	23.500	29.500	30.000	30.000	35.000	35.000	35.000	35.000	44.000
AP	1951	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2010	2014

Die deutliche Zunahme der oben für die Jahre 2009 (35.000) und 2013 (44.000) genannten Zahlen der Syrisch-katholischen Christen in der Erzeparchie Mosul hat mit der Flucht syrisch-katholischer Christen aus den Ballungszentren Basra und Bagdad (sowie in geringerer Zahl aus Mosul) in Folge gewalttätiger Übergriffe durch Al-Qaida und Gruppen aus deren Umfeld zu tun. Rechnerisch hätte die Zahl syrisch-katholischer Christen in der syrisch-katholischen Eparchie Mosul 2013 beachtlich höher als die o.g. 44.000 gewesen sein müssen, da allein für die Stadt Karakosch in der Ninive Ebene eine Bevölkerung von 50.000 Einwohnern genannt wird, die zu 95% syrisch-katholische Christen waren. Die Einwohner der ebenfalls in der Ninive Ebene gelegenen Stadt Bartella sollen zu 1/3 (= 10.000 Einwohner) syrisch-katholische Christen gewesen sein. In der Stadt Mosul selbst, wo 1999 beim Amtsantritt des vormaligen syrisch-katholischen Bischofs Basile Georges Casmoussa⁴⁴ rund 35.000 syrisch-katholische Christen gelebt haben sollen, hatte ihre Zahl bis 2011 bereits bis auf 5000 Seelen abgenommen.⁴⁵



Ausgebrannte Kirche in Karakosch,
Ninive Ebene. © Stivan Shany,
Chaldean Archdiocese of Erbil

Armenische Erzeparchie Bagdad⁴⁶

Jahr	1970	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2007	2012
Gläubige	2.000	2.000	2.200	2.000	2.000	2.000	2.000	2.000	2.000	2.000	1.600	1.650
AP	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2007	2010	2013

Lateinische (Römisch-katholische) Erzdiözese Bagdad⁴⁷

Jahr	1949	1970	1980	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2012
Gläubige	1.015	2.000	3.500	3.500	3.000	2.500	2.500	2.500	2.000	2.000	2.500	1.000
AP	1951	1971	1981	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2007	2013

Griechisch-melkitisch-katholisches Patriarchalexarchat⁴⁸

Jahr	2011	2012
Gläubige	400	200
AP	2012	2015

Assyrer

Bei optimistischer Annahme ist von maximal 30.000 assyrischen Christen im Irak auszugehen. Davon sind 90% Angehörige der *Heiligen Apostolischen Katholischen Assyrischen Kirche des Ostens*, 7% Angehörige der *Alten Apostolischen und Katholischen Kirche des Ostens*, die verbleibenden 3% Angehörige protestantischer und anderer Kirchen.⁴⁹

Syrisch-orthodoxe Kirche

Im Jahr 1991 sollen im Irak 15.000 bis 20.000 syrisch-orthodoxe Christen gelebt haben,⁵⁰ d.h. 0,08 bis 0,11% der Gesamtbevölkerung. Sofern man das Bevölkerungswachstum des Irak zugrunde legt, hätten 2003 im Irak rund 20.500 bis 28.200 syrisch-orthodoxe Christen gelebt.

Armenier

Die Armenier im Irak gehören der Armenisch-apostolischen Kirche (ca. 90%) und der Armenisch-katholischen Kirchen (ca. 10%) an – einige wenige

Armenier gehör(t)en protestantischen Kirchen an. Im Irak lebten in den 1950er Jahren 35.000 -40.000 Armenier.⁵¹ Im Jahr 2004 lebten im Irak noch mehr als 20.000 Armenier, darunter 10.000 bis 12.000 in Bagdad. Weitere Siedlungsschwerpunkte waren Basra, Mosul und Zakho.⁵² Bis 2009 hatte Ihre Zahl bereits auf 12.000 abgenommen, von denen noch 7.000 bis 8.000 in Bagdad lebten.⁵³ Ursache des Exodus war bei den Armeniern in Bagdad wie bei den Angehörigen anderer christlicher Gruppen die weit verbreitete und vor allem auch unmittelbar gegen Christen gerichtete Gewalt. Der Großteil der Binnenflüchtlinge ist zunächst in den Nordirak, u.a. nach Kirkuk und Mosul sowie in die ARK abgewandert. So sollen im Jahr 2011 450 armenische Familien (= 3.600 bis 3.800 Armenier) in den Städten Dohuk 60 F (2013: 115 F⁵⁴), Erbil (2009: 500 P⁵⁵) und Zakho (170 F (2013: 200 F⁵⁶) und den Dörfern Avzrog[-Miri] (80 F (350 P⁵⁷) nahe Dohuk und Havresk (100 F) nahe Zakho in der ARK gelebt haben.⁵⁸ Weitere 500 Armenier haben in Kirkuk gelebt⁵⁹. Nach Angaben des armenischen Abgeordneten Yerwant Aghajanian (KDP) leben im Irak noch rund 4000 Armenier, rund 2000 in Bagdad, weitere rund 2000 im Regierungsbezirk Dohuk (in Dohuk und Zakho, sowie den Dörfern Avzrog[-Miri], Havresk und Ishkender. Alle Armenier seien als gutsituiert zu bezeichnen.⁶⁰ Erst in jüngster Zeit errichtet wurde das Dorf Aghajanian (zwischen Bartella und Karamles, Ninive Ebene).

Anglikaner, andere Protestanten

Evangelische Freikirchen: ca. 5000⁶¹

11.2 Demographie: Jesiden im Irak

Die letzten Volkszählungen haben 1987, 1977 und 1965 stattgefunden. Auf die Frage, ob bei den Volkszählungen von 1977 und 1985 auch nach der ethnischen bzw. religiösen Zugehörigkeit der Iraker gefragt wurde, ergibt sich aus der verfügbaren Literatur keine eindeutige Antwort. Zahlenangaben zu den Jesiden im Irak sind vor diesem Hintergrund zu sehen. Folgerichtig weist das renommierte Pew Research Center in einer Veröffentlichung von 2014 darauf hin, dass die veröffentlichten Zahlenangaben zu den Jesiden stark schwanken – von 2004: 200.000 bis 300.000⁶², weltweit bis zu 700.000 allein im Nordirak – und kommt zu dem Schluss, dass es diesbezüglich kaum verlässliches Zahlenmaterial gibt.⁶³

Die Volkszählung von 1965 ist die letzte, für die Zahlenangaben zum Bevölkerungsanteil der Jesiden verfügbar sind. Damals haben im Irak bei einer Gesamtbevölkerung von rund 8.000.000 Einwohnern rund 70.000 Jesiden (<1%) gelebt. Sofern der Bevölkerungsanteil der Jesiden in den folgenden Jahren unverändert geblieben wäre, hätten 2014 im Irak rund 300.000 Jesiden gelebt.⁶⁴ Allerdings ist zu vermuten, dass die Verfolgung der Jesiden und ihr daraus resultierender Exodus aus dem Irak zu einer Abnahme ihres Bevölkerungsanteils geführt hat. So schätzte die International Organization for Migration (IOM) in einem 2011 veröffentlichten Bericht,⁶⁵ dass der Anteil der Jesiden an der Gesamtbevölkerung des Distrikts Sindschar (rund 350.000 Einwohner), wo die Jesiden mehrheitlich lebten, rund zwei Drittel (rund 230.000) betrage.⁶⁶ Im *International Freedom of Religion Report* gab das *US State Department* 2012 – gestützt auf Angaben von Führern der Jesiden – die Zahl der Jesiden im Irak allerdings mit 500.000 bis 700.000 an. Davon sollen im

Regierungsbezirk Ninawa 85% und 15% im Regierungsbezirk Dohuk gelebt haben.⁶⁷ Das Pew Research Center merkt zu den letztgenannten Zahlen an, sie könnten unter der Prämisse stimmen, dass das Bevölkerungswachstum bei den Jesiden seit 1965 weitaus höher gewesen sei, als bei der Gesamtbevölkerung. Das wiederum sei durchaus denkbar, weil weniger gebildete Bevölkerungsgruppen – 2011 sind laut IOM 69% der Jesiden Analphabeten gewesen⁶⁸ – ein höheres Bevölkerungswachstum aufwiesen.⁶⁹

Tatsächlich hat die Zahl der Jesiden im Irak in den letzten Jahren deutlich abgenommen. Das US Außenministerium machte noch 2012 in seinem Bericht zur Religionsfreiheit bekannt, dass nach Angaben von jesidischen Führern die meisten der 500.000 bis 700.000 Jesiden im Norden des Irak lebten, rund 15% im Regierungsbezirk Dohuk, der Rest im Regierungsbezirk Ninawa.⁷⁰ Die *United States Commission on International Religious Freedom* (USCIRF) berichtete 2016 – gestützt auf jesidische Quellen –, dass die Zahl der Jesiden von 2005 bis 2013 um rund 200.000 auf rund 500.000 abgenommen habe.⁷¹ Auch wenn nicht zu klären ist, wie viele Jesiden den Irak nach der Eroberung der Stadt Sindschar und des Sindschar Gebirges durch den IS im Sommer 2014 verlassen haben, ist doch davon auszugehen, dass die Zahl der im Irak verbliebenen Jesiden weiter massiv abgenommen hat.

11.3 Christliche Siedlungsorte

Die Hauptsiedlungsgebiete der Christen im Irak waren bis in die 1960er Jahre die Gebirgsregionen des Nordirak und die Ninive Ebene. Ab den 1960er Jahren hat es dann eine stetige Abwanderung von Christen in die Großstädte weiter im Süden – Kirkuk, Mosul, Bagdad und Basra – gegeben. Zahlreiche christliche Dörfer sind während der Herrschaft Saddam Husseins zwangsgeräumt und zerstört worden.⁷² Nach 2003 hat es eine Fluchtwelle von Christen aus den Großstädten Basra und Bagdad in den Nordirak und die dortigen christlichen Dörfer gegeben. Nach dem Eroberungsfeldzug des IS im Sommer 2014 hat es eine weitere Fluchtwelle von Christen aus Mosul und den Siedlungsorten in der Ninive Ebene in die ARK gegeben. Viele dieser Dörfer waren allerdings vor 2003 von Kurden besiedelt worden, die nicht bereit waren, diese Dörfer wieder zu verlassen. Gespräche christlicher religiöser und politischer Führer mit der Regierung der ARK und dem Präsidenten der ARK, Masoud Barzani, haben zwar zu Zusagen geführt, dass die Dörfer geräumt und den Christen zurückgegeben würden, allerdings ist in vielen Fällen bis heute nichts geschehen.

Distrikt Amadiya, Regierungsbezirk Dohuk: Araden, Enishke, Sarsing, Badarash, (Stadt) Amadiya, Ashawa, Baz, Bebadi, Bebalok, Belejane, Belmand, Beqolke, Benatha, Botara, Chelek, Dehe, Dere, Derishke, Doreeh, Eyat, Halwa, Hamziya, Hayes, Hezany, Jelek, Kani Balari, Khalilane, Khwara, Komani, Magrebiya, Malkhta, Mangesh, Maye
Regierungsbezirk Erbil, Distrikt Shaqlawa: Shaqlawa

Regierungsbezirk Ninawa, Distrikt Hamdaniya: Bakhdida (= Karakosch), Balawat, Bartella, Karamles

Regierungsbezirk Ninawa, Distrikt Shekhan: Ain Sifni, Armash. Azakh, Beboze, Dashqotan, Dize, Mala Barwan, Merki, Tilan

Regierungsbezirk Ninawa, Distrikt Tel Keppe: Alqosh, Bandwaya, Baqofah, Batnaya, Jambour, Sharafiya, Tel Keppe, Tel Esqof

Städte:

Die Siedlungsorte mit der aktuell größten christlichen Bevölkerung im Irak sind die Städte Ankawa (Regierungsbezirk Erbil, Distrikt Erbil; rund 100.000 P), Bagdad (+- 25.000 P), Dohuk und Zakho (Regierungsbezirk Dohuk, Distrikt Dohuk).

11.4 Jesidische Siedlungsorte⁷³

Hauptsiedlungsorte der Jesiden sind Dörfer und Kleinstädte in den Distrikten Sindschar und Sheikhan im Regierungsbezirk Ninawa, der zu den 'strittigen Gebieten' (vgl. dazu: 5.1 Referendum gemäß Artikel 140 der irakischen Verfassung über den künftigen Status 'strittiger Gebiete') gehört. Die rechtlich zuständige Zentralregierung zeigt in den beiden Distrikten praktisch keine Präsenz. Der Distrikt Sindschar wird von kurdischen Peschmerga aus der Autonomen Region Kurdistan (ARK) und der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) kontrolliert, der Distrikt Sheikhan von kurdischen Peschmerga.

Die von Jesiden bewohnten Dörfer und Kleinstädte im Distrikt Sindschar sind im Zusammenhang mit dem Eroberungsfeldzug des IS in der Region im Sommer 2014 von den Jesiden verlassen worden. Eine nennenswerte Rückkehr von Jesiden ist bislang nicht erfolgt.

Regierungsbezirk Ninawa, Distrikt Sindschar:

Adika (Adikah)⁷⁴, Alidina (Aldina, Aldinah), Bakhalf (Bakhulayf), Bara, Barana, Beled Sinjar [Stadt Sindschar], Chilmera, Gabara (Qabara), Girezarka (Kuri Zarqah), Gunde, Halayqi (Halayqiya, Halayqiyya), Jaddala (Jidala), Jafri (Chafari, Jafariya, Jafriyan, Jafriyya), Kahtaniya (Gemeinschaftsdorf; Bewohner der Dörfer Al Khataniyah, Kar Izir (Giruzer), Qahtaniya (Qahtaniyah), Til Ezer wurden 1970 in das Gemeinschaftsdorf Kahtaniya zwangsumgesiedelt.), Karsi (Karse), Khanasor (Khana Sor, Khana Sur, Khanesor), Kulakan (Kulkan), Mamise (Mamisi), Markan (Mahirkan, Merkan, Mihirkan, Mirkhan), Maynuniyya (Majnuniya, Majnuniyya, Majnuniyah), Milik (Malik), Nakhse Awaj (Nahisat Awj), Quwesa (Quwasi), Rubaidiya, Sakiniyya (Sakiniya, Sukainiya, Sukayniyah), Samuqa (Zamukhah), Shamika, Siba Sheikh Khidir (Gemeinschaftsdorf; Bewohner der Dörfer Al Adnaniyah Jazeera, Jazirah wurden 1970 in das Gemeinschaftsdorf Siba Sheikh Khidir zwangsumgesiedelt.), Jazeera, Jazirah Sinuni (Sinone, Sinune), Taraf (Taraf Jundik, Teraf), Wardi (Wardiya, Wardiyya), Yusafan (Yusufan), Zerwan (Zarwan, Zeravan, Zirawan), Zorafa (Zarafah, Gemeinschaftsdorf; Bewohner umliegender Dörfer wurden 1970 in das Gemeinschaftsdorf Zorafa zwangsumgesiedelt.)

Regierungsbezirk Ninawa, Distrikt Sheikhan:

Atrush (Atrus), Baadra (Ba'adra, Baadhre, Baadre, Badra, Badre, Baedra, Bathra), Baadra – Ortsteil Sinjari (Ortsteil des Dorfes Baadra, der 1970 mit Zwangsumsiedlern besiedelt wurde.), Babira (Babirah), Bashiqa (Bashika,

Bashiqā, Bashiqah), Beban (Biban), Behzani (Bahzan, Behzan, Behzane), Daka (Dakan, Dekan), Doghati (Doghan), Esiyan (Esian), Eyn Sifni (Ain Sifni, Ayn Sifni), Gabara (Kabara), Girepan (Gerepane, Gir Pahn, Girebun, Grepan), Jarahi (Jarahiya, Jarhiyah), Kebertu (Kibrtu), Kendali (Kandala, Qandal), Kersaf (Kar Saf), Khanke collective village (Khanek, Khanik, Xanke), Kharshani (Kharshnya, Khirschnia, Khurshinah, Xershenya), Khetara (Hatara), Khorzan (Khursan), Klebadir (Galebader, Kelebadre, Qalat Bardi), Lalish (Lalesh), Mem Shivan (Mam Shuwan, Mamshivan, Mamshuwan), Mom Reshan (Mamme Rashan, Mamrashan), Rubaidiya (Rubaydiyah), Shariya (Scharia, Sharia), Shariya (Shaira, Shaire, Sharya; Gemeinschaftsdorf; Bewohner der enteigneten Dörfer Dakan, Girepan (Gerepane), Khirschnia (Xershenya), Klebadir (Galebader), Scharia (Shariya), Schekh Khadir (Shexedra) and Sina (Sena), nach denen Ortsteile von Shariya benannt sind, wurden 1970 nach Shariya zwangsumgesiedelt). Sheikh Xadr (Schekh Khadir, Shayk Adarah, Shekh Khdir, Shexedra), Sheikhan, Simel (Semel, Semil, Simele, Sumail, Sumel), Sina (Sena, Sini), Sireski (Sireskan), Taftyan (Taftian, Tiftijan), Telkef (Tall Kayf, Tel Keppe, Tilkaif)

Im Grenzdreieck Syrien/Irak/Türkei (= Regierungsbezirk Dohuk):

Jesiden leben u.a. auch in den Dörfern Derebun (Derabin, Derabon, Derabun; rund fünf Km östlich der irakisch-syrischen und fünf Km südlich der irakisch-türkischen Grenze gelegen.) und Pesh Khabur (Bischakhabur, Fish Habur, Fishkhabour; am Habur-Fluss direkt an der irakisch-syrischen Grenze gelegen.) im Regierungsbezirk Dohuk in der Autonomen Region Kurdistan.

Städte

Jesiden leben auch in den Städten Dohuk (Dahok, Dahuk, Dehok, Dihok, Duhok) und Zakho (Zaxo) im Regierungsbezirk Dohuk in der Autonomen Region Kurdistan.

11.5 Binnenflüchtlinge / Flüchtlinge

Binnenflüchtlinge

In Folge der bürgerkriegsähnlichen Entwicklungen im Irak nach der Invasion 2003 und damit einhergehender massiver gewalttätiger Übergriffe auf Angehörige nicht-muslimischer Minderheiten sind vor allem Christen aus den Städten Basra, Bagdad, Kirkuk und Mosul in die Siedlungsgebiete ihrer Vorfahren im ländlichen Bereich der Autonomen Region Kurdistan, aber auch in die Städte Ankawa, Dohuk und Zakho in der ARK, geflohen. Ein Großteil dieser Binnenflüchtlinge hat mittlerweile den Irak verlassen.

Anfang 2017 gab es im Irak insgesamt 3.030.006 Binnenflüchtlinge (= 505.001 Familien). Der Regierungsbezirk mit der größten Zahl aller Binnenflüchtlinge im Irak (15% = 461.766 Personen) ist der Regierungsbezirk Ninawa mit der Hauptstadt Mosul. Die Binnenflüchtlinge stammen zu 95% aus dem Regierungsbezirk selbst. Vertrieben wurden 34% der Binnenflüchtlinge im August 2014 (Eroberungsfeldzug des IS), weitere 35% nach Oktober 2016 (Kampagne zur Rückeroberung der 2014 vom IS eroberten Gebiete/Städte). Der Regierungsbezirk mit der zweitgrößten Zahl aller Binnenflüchtlinge im Irak (13% = 395.934 Personen) ist der Regierungsbezirk Dohuk. Die überwiegende Mehrheit der Binnenflüchtlinge, die sich im Regierungsbezirk Dohuk aufhalten, wurden im

August 2014, spätestens im September 2014 vertrieben. Im Regierungsbezirk Erbil leben 345.798 Binnenflüchtlinge (= 57.633 Familien).⁷⁵

Regierungsbezirks Dohuk: Die hier lebenden Binnenflüchtlinge sind mehrheitlich Jesiden aus dem Distrikt Sindschar im Regierungsbezirk Ninawa. Eine kleinere Zahl von Binnenflüchtlingen sind Christen aus christlichen Siedlungsorten im Nordwesten der Ninive Ebene im Regierungsbezirk Ninawa.

Regierungsbezirk Erbil: Die hier lebenden Binnenflüchtlinge sind zum Teil Christen aus christlichen Siedlungsorten im Nordwesten der Ninive Ebene im Regierungsbezirk Ninawa und zum Teil jesdische Binnenflüchtlinge aus dem Distrikt Sindschar im Regierungsbezirk Ninawa. Beide Herkunftsgebiete sind im Sommer 2014 vom IS erobert und erst im Herbst 2016 zurückerobert worden.

Nach Angaben des chaldäischen Erzbischofs von Erbil, Bashar Matti Warda, leben in der ARK gegenwärtig rund 10.000 christliche Familien⁷⁶, die während des Eroberungsfeldzugs des IS im Sommer 2014 aus Mosul und ihren Siedlungsgebieten in der Ninive Ebene geflohen sind.⁷⁷

Flüchtlinge

Rund 100.000 Christen leben nach Angaben des chaldäischen Erzbischofs von Erbil, Bashar Matti Warda, gegenwärtig als Flüchtlinge in Jordanien, dem Libanon und der Türkei.⁷⁸

JORDANIEN: Hier lebten Mitte 2016 insgesamt 18.500 christliche Flüchtlinge aus dem Irak, von denen 8.200 bereits vor der Eroberung Mosuls durch den IS nach Jordanien geflüchtet waren. Weitere 10.300 christliche Flüchtlinge aus Mosul und christlichen Siedlungsorten in der Ninive Ebene sind im Sommer 2014 nach Jordanien gekommen.⁷⁹

LIBANON: Die Zahl christlicher Flüchtlingsfamilien aus dem Irak wird auf rund 4.200 geschätzt. In der Regel wird die Familiengröße mit mindestens fünf, maximal bis zu zehn Personen angegeben. Damit ist bezüglich des Libanon von 21.000 bis 42.000 christlichen Flüchtlingen auszugehen.

Bei der chaldäischen Erzdiözese Beirut waren Anfang Februar 2017 rund 2700 chaldäische Familien aus dem Irak registriert. Sie leben in Bouchrieh (800 Familien), Bourj Hammoud (850 Familien), Dekwaneh (850 Familien) und Zalqa (200 Familien) im Großraum Beirut. Weitere rund 500 chaldäische Familien aus dem Irak waren zum angegebenen Zeitpunkt noch nicht registriert. Das Syrisch-katholische Patriarchat gibt an, dass 2016 rund 1.300 syrisch-katholische Familien aus dem Irak im Libanon gelebt haben. Da mittlerweile allerdings syrisch-katholische Flüchtlinge aus dem Irak im Rahmen von Umsiedlungsaktionen des UNHCR nach Australien, Europa und Kanada umsiedelt worden sind, hat die Zahl der im Libanon verbliebenen syrisch-katholischen Flüchtlinge aus dem Irak abgenommen. Zur Klärung der Frage, wie viele syrisch-katholische Familien sich aktuell im Libanon aufhalten, wird gerade eine Bestandsaufnahme durchgeführt – es wird allerdings geschätzt, dass sich rund 1.000 syrisch-katholische Familien weiterhin im Libanon aufhalten.⁸⁰

Die Syriac League kümmert sich nach eigenen Angaben um rund 1500 christliche Familien aus dem Irak, die mehrheitlich aus Bagdad und der Ninive Ebene kommen. Sie leben überwiegend in angemieteten Wohnungen in der Region Metn, einige wenige in Zahle. Einige Familien sind bei Verwandten untergekommen.⁸¹

TÜRKEI: Hier waren beim UNHCR und KADER⁸² Ende 2015 rund 48.000 christliche Flüchtlinge aus dem Irak (>90%) und Syrien (<10%)⁸³, und Ende November 2016 rund 50.000 christliche Flüchtlinge aus dem Irak (>90%) und Syrien (<10%) registriert.⁸⁴ Es ist davon auszugehen, dass sowohl 2015 als auch 2016 eine jeweils mindestens gleich große, wahrscheinlich aber sogar weitaus größere Zahl christlicher Flüchtlinge die Türkei passiert hat ohne sich hier registrieren zu lassen. Der UNHCR und KADER registrieren weiterhin einen regelmäßigen Zugang christlicher Flüchtlinge, insbesondere aus dem Irak – allein in der Woche vom 20. - 24.2.2017 sind 170 christliche Flüchtlinge aus dem Irak registriert worden. Grundsätzlich hat es bei den christlichen Flüchtlingen aus dem Irak, die sich in der Türkei aufhalten, in den letzten Jahren z.T. sehr lange Verweildauern – bis zu mehreren Jahren – gegeben. Gleichzeitig hat es allerdings auch eine ständig starke Fluktuation gegeben. Einerseits, weil Flüchtlinge auf eigene Faust – illegal – weitergereist sind, andererseits als Folge von Umsiedlungs-Programmen nach Australien, Kanada und in die USA, zuletzt auch nach Neuseeland, die vom UNHCR und IOM durchgeführt wurden.⁸⁵

- 1| <http://countrystudies.us/iraq/30.htm>
- 2| Peter Henne, Conrad Hackett, *Iraqi Yazidis: Hazy population numbers and a history of persecution* PewResearchCenter, August 12, 2014 - <http://www.pewresearch.org/fact-tank/2014/08/12/iraqi-yazidis-hazy-population-numbers-and-a-history-of-persecution/>
- 3| Jonathan Steele, 'We're staying and we will resist', *theguardian*, 30 November 2006 - <https://www.theguardian.com/world/2006/nov/30/iraq.catholicism>
- 4| *Christians in Iraq - Islamopedia Online*, 18 Sep 1011 - <http://www.islamopediaonline.org/country-profile/iraq/major-religious-communities/christians-iraq>
- 5| <http://data.worldbank.org/country/iraq>
- 6| *Christians live in fear of death squads*, IRIN, 19 October 2006, <http://www.irinnews.org/report/61897/iraq-christians-live-fear-death-squads>
- 7| *Der Anstieg des prozentualen Anteils der Christen an der Gesamtbevölkerung gegenüber den Angaben für 1980 ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Angaben für 1980 nicht wirklich stimmen!*
- 8| Farida Abu-Haidar (1991). *Christian Arabic of Baghdad*, Wiesbaden 1991, S.1, Fußnote 1: *Volkszählung 1987, 1,2 Mio Christen*, *The Times*, 26 December 1990, *Le Monde*, 25.1.1991 https://books.google.de/books?id=0kOclNALY3wC&pg=PA2&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false
- 9| <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/212301/erster-golfkrieg>
- 10| Sarkawt Shamulddin, *PKK Vs. KDP in Sinjar; What Is Washington's Role?* *Kurdish Policy Foundation*, January 29, 2017 - <https://kurdishpolicy.org/2017/01/29/pkk-vs-kdp-in-sinjar-what-is-washingtons-role/>
- 11| *Ibid.*
- 12| *Christians live in fear of death squads*, IRIN, 19 October 2006, <http://www.irinnews.org/report/61897/iraq-christians-live-fear-death-squads>
- 13| *Vgl. Fußnote 10*
- 14| *Vgl. Fußnote 10*
- 15| *Christians in Iraq - Islamopedia Online*, 18 Sep 1011 - <http://www.islamopediaonline.org/country-profile/iraq/major-religious-communities/christians-iraq>

- 16| <http://data.worldbank.org/country/iraq>
- 17| US State Department, Bureau of Democracy, Human Rights and Labor, *International Religious Freedom Report 2012, Iraq* - <https://www.state.gov/j/drl/rls/irf/2012religiousfreedom/index.htm?year=2012&dclid=208390#>
- 18| Bassem Francis Hanna, *Decade of Violence Threatens to Uproot Iraq's Christians*, *Al Monitor*, August 21., 2013 - <http://www.al-monitor.com/pulse/culture/2013/08/iraq-christians-face-challenges-migration.html>
- 19| United States Commission on International Religious Freedom, *2016 Annual Report – Iraq Chapter* - http://www.uscirf.gov/sites/default/files/USCIRF_AR_2016_Tier1_2_Iraq.pdf; Archimandrit Emanuel Youkhana (Dohuk, Irak), E-mail, 13. März 2017: "the optimistic figure is 250.000"
- 20| Gespräch mit dem chaldäischen Erzbischof von Erbil, Bashar Matti Warda, dem syrisch-katholischen Erzbischof von Mosul, Youhanna Boutros Mouche und dem syrisch-katholischen Erzbischof von Bagdad, Ephrem Yousif Abba Mansoor, Ankawa, 6. November 2015
- 21| Gespräche mit dem chaldäischen Erzbischof von Erbil, Bashar Matti Warda, dem syrisch-katholischen Erzbischof von Mosul, Youhanna Boutros Mouche und dem syrisch-orthodoxen Erzbischof von Mosul, Nicodemus Daoud Sharaf, Berlin, 12./13. Dezember 2016
- 22| Herman Teule, "The Christian Minorities in Iraq: The Question of Religious and Ethnic Identity," in *In-Between Spaces: Christian and Muslim Minorities in Transition in Europe and the Middle East*, edited by Christiane Timmerman et. al. (Brussels: Peter Lang, 2009), 48
- 23| Archimandrit Emanuel Youkhana (Dohuk, Irak), E-mail, 13. März 2017
- 24| *Ibid.*
- 25| US State Department, Bureau of Democracy, Human Rights and Labor, *International Religious Freedom Report 2012, Iraq* - <https://www.state.gov/j/drl/rls/irf/2012religiousfreedom/index.htm?year=2012&dclid=208390#>
- 26| US State Department, Bureau of Democracy, Human Rights and Labor, *International Religious Freedom Report 2012, Iraq* - <https://www.state.gov/j/drl/rls/irf/2012religiousfreedom/index.htm?year=2012&dclid=208390#>
- 27| Archimandrit Emanuel Youkhana (Dohuk, Irak), E-mail, 13. März 2017
- 28| US State Department, Bureau of Democracy, Human Rights and Labor, *International Religious Freedom Report 2012, Iraq* - <https://www.state.gov/j/drl/rls/irf/2012religiousfreedom/index.htm?year=2012&dclid=208390#>
- 29| <http://www.cath>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/damza.html>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/daqra.html>
Ibid.
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dbssr.html>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/darbi.html>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dkerk.html>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dmoch.htm>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dbgsy.html>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dmosy.html>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dbgar.html>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dbagh.html>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/diqme.html>
<http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dalqu.html>
- 30| *Segreteria di Stato, Annuario Pontificio [Päpstliches Jahrbuch]*, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano, Erscheinungsjahr, zitiert nach: <http://www.catholic-hierarchy.org/>
- 31| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/damza.html>
- 32| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dz504.html>
- 33| *Ibid.*
- 34| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/damza.html>. Die chaldäische Diözese Amadiyah und Zakho entstand am 10. Juni 2013 durch Zusammenlegung der Diözesen Amadiyah und Zakho.
- 35| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/daqra.html>
- 36| *Ibid.*
- 37| Gespräch mit dem chaldäischen Erzbischof von Erbil, Bashar Matti Warda, dem syrisch-katholischen Erzbischof von Mosul, Youhanna Boutros Mouche und dem syrisch-katholischen Erzbischof von Bagdad, Ephrem Yousif Abba Mansoor, Ankawa, 6. November 2015. Gespräche mit dem chaldäischen Erzbischof von Erbil, Bashar Matti Warda, dem syrisch-katholischen Erzbischof von Mosul, Youhanna Boutros Mouche und dem syrisch-orthodoxen Erzbischof von Mosul, Nicodemus Daoud Sharaf, Berlin, 12./13. Dezember 2016
- 38| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dbssr.html>
- 39| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/darbi.html>
- 40| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dkerk.html>
- 41| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dmoch.html>
- 42| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dbgsy.html>
- 43| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dmosy.html>
- 44| https://de.wikipedia.org/wiki/Basile_Georges_Casmoussa
- 45| *Christians in Iraq – Islamopedia Online*, 18 Sep 1011 - <http://www.islamopediaonline.org/country-profile/iraq/major-religious-communities/christians-iraq>

- 46| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dbgar.html>
- 47| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/dbagh.html>
- 48| <http://www.catholic-hierarchy.org/diocese/diqme.html>
- 49| E-Mail von Archimandrit Emanuel Youkhana (Dohuk, Irak), 11. März 2017
- 50| Farida Abu-Haidar (1991). *Christian Arabic of Baghdad*, Wiesbaden 1991, S.2, Fußnote 1: Volkszählung 1987, 1,2 Mio Christen, *The Times*, 26 December 1990, *Le Monde*, 25.1.1991 https://books.google.de/books?id=0kOclNALY3wC&pg=PA2&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false
- 51| Haro Chakmajian, *At least 45 Armenians have been killed in the post-Saddam years* At least 45 Armenians have been killed in the post-Saddam years, *Azad-Hye Middle East Armenian Portal* (AFP, 19 March 2009 (with adjustments) - <http://www.azad-hye.net/news/viewnews.asp?newsId=884lgh16>
- 52| Valentinas Mite, *Iraq: Tiny Ethnic-Armenian Community Survived Hussein, Making It In Postwar Times*, *RadioFreeEurope-RadioLiberty*, July 6, 2004 - <http://www.rferl.org/a/1053693.html>
- 53| *Ibid.*
- 54| Hrant Gadarigian, *Armenians in Iraqi Kurdistan – Taking up arms against the ongoing IS threat*, *EkurdDaily* (Hetq), October 18, 2014 - <http://ekurd.net/mismas/articles/misc2014/10/state8596.htm>
- 55| *Ibid.*
- 56| *Ibid.*
- 57| *Ibid.*
- 58| Anahit Khatchikian, *Roni Alasor, Armenian rock in the Kurdistan mountains*, *MED Middle East Diplomatic*, 2011-04-11 - <http://araratnews.eu/nuce.php?aid=480>
- 59| *Vgl. Fußnote 54*
- 60| *Gespräch mit Yerwant Amanian, Dohuk, ARK, Irak, 27. Oktober 2016. Y.A, ist der einzige armenische (Quoten-)Abgeordnete im Parlament der ARK – wurde mit 300 Stimmen gewählt.*
- 61| *US State Department, International Religious Freedoms Report for 2014, Iraq, Section 1: Religious Demography, 14 October 2015, <http://www.state.gov/j/drl/rls/irf/2014/nea/238456.htm>,*
- 62| *Christine Allison, "YAZIDIS i. GENERAL," Encyclopædia Iranica, online edition, 2004 - <http://www.iranicaonline.org/articles/yazidis-i-general-1>*
- 63| *Peter Henne, Conrad Hackett, Iraqi Yazidis: Hazy population numbers and a history of persecution* *PewResearchCenter*, August 12, 2014 - <http://www.pewresearch.org/fact-tank/2014/08/12/iraqi-yazidis-hazy-population-numbers-and-a-history-of-persecution/>
- 64| *Ibid.*
- 65| *IOM-IRAQ SPECIAL REPORT, Increased Incidents of Suicide Among Yazidis in Sinjar, Ninewa, July 2011 - http://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/Full%20Report_279.pdf*
- 66| *Ibid.*
- 67| *US State Department, Bureau of Democracy, Human Rights and Labor, International Religious Freedom Report 2012, Iraq - <https://www.state.gov/j/drl/rls/irf/2012religiousfreedom/index.htm?year=2012&dclid=208390#>*
- 68| *IOM-IRAQ SPECIAL REPORT, Increased Incidents of Suicide Among Yazidis in Sinjar, Ninewa, July 2011 - http://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/Full%20Report_279.pdf*
- 69| *Vgl. Fußnote 63*
- 70| *US State Department, Bureau of Democracy, Human Rights and Labor, International Religious Freedom Report 2012, Iraq - <https://www.state.gov/j/drl/rls/irf/2012religiousfreedom/index.htm?year=2012&dclid=208390#>*
- 71| *United States Commission on International Religious Freedom, 2016 Annual Report – Iraq Chapter - http://www.uscirf.gov/sites/default/files/USCIRF_AR_2016_Tier1_2_Iraq.pdf*
- 72| *Assyrian Villages of North Iraq By Year. This series of maps shows the dramatic decrease of Assyrian villages between 1961 and 1988. AINA Assyrian International News Agency - <http://aina.org/maps/villagesbyyear.htm>*
- 73| *Eine Karte der Siedlungsorte mit jesidischer Bevölkerung findet sich unter: https://www.google.com/maps/d/viewer?mid=1V9H1_2ucKHGRfN6acHhz20BidNw&hl=en_US&ll=36.56770131994816%2C43.21137423779294&z=11*
- 74| *In Klammern alternative Schreibweisen der Ortsnamen bzw. alternative Ortsnamen!*
- 75| *DISPLACEMENT TRACKING MATRIX, IDP LOCATIONS & POPULATION, IRAQ IDP CRISIS - JANUARY 2014 TO 02 FEBRUARY 2017 - http://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/Round64_Map_Location_Population_2017_February_02_IOM_DTM.pdf*
- 76| *In der Regel wird die Familiengröße mit mindestens fünf, maximal bis zu zehn Personen angegeben.*
- 77| *Josephine McKenna, Trump ban will hurt Christian refugees fleeing conflict, say Iraqi Catholic leaders, RNS Religion News Service, January 30, 2017 - <http://religionnews.com/2017/01/30/trump-ban-will-hurt-christian-refugees-fleeing-conflict-say-iraqi-catholic-leaders>*
- 78| *Josephine McKenna, Trump ban will hurt Christian refugees fleeing conflict, say Iraqi Catholic leaders, RNS Religion News Service, January 30, 2017 - <http://religionnews.com/2017/01/30/trump-ban-will-hurt-christian-refugees-fleeing-conflict-say-iraqi-catholic-leaders/>*
- 79| *Gespräch mit Pfarrer Rifat Bader, Amman, 24. Mai 2016*
- 80| *E-Mail von Michel Constantin, Regional Director, CNEWA/Pontifical Mission, Beirut, 7.2.2017*
- 81| *E-Mail von Habib Afram, Präsident der Syriac League, Beirut, 5.4.2017*

- 82| *KADER (Keldani-Asuri Yardımlaşma Derneği = Chaldäisch-Assyrischer Hilfs-Verein) - <http://kader-turkey.org/tr/>; KADER wurde vom chaldäischen Patriarchalvikar in der Türkei, Msgr. François Yakan, gegründet um in Absprache mit staatlichen (AFAD = T.C. Başbakanlık, Afet ve Acil Durum Yönetimi Başkanlığı – Republic of Turkey Primeministry, Disaster and Emergency Management Presidency - <https://www.afad.gov.tr/>)), zivilgesellschaftlichen (SGDD-ASAM = Sığınmacılar ve Göçmenlerle Dayanışma Derneği / Association for Solidarity with Asylum Seekers and Migrants - <http://sgdd.org.tr/>) und internationalen Organisationen (UNHCR, IOM, ICMC) der Flüchtlingshilfe eine angemessene Betreuung christlicher Flüchtlinge insbesondere aus dem Irak sicherzustellen.*
- 83| *Gespräch mit dem chaldäischen Patriarchalvikar François Yakan, Istanbul, 18. Dezember 2015*
- 84| *Gespräch mit dem chaldäischen Patriarchalvikar François Yakan, Istanbul, 21. November 2016*
- 85| *Telefonat mit dem chaldäischen Patriarchalvikar François Yakan, 27. Februar 2017*

Der Autor

Dr. Otmar Oehring ist Koordinator für den Internationalen Religionsdialog im Team Politikdialog und Analyse in der Hauptabteilung Europäische und Internationale Zusammenarbeit. Von Dezember 2012 bis Ende Juli 2016 war er Leiter des Büros der Konrad Adenauer Stiftung in Amman, Jordanien. Bis Herbst 2015 war das Büro in Jordanien u.a. auch für Syrien und den Irak zuständig.

Ansprechpartner:**Dr. Otmar Oehring**

*Koordinator Internationaler Religionsdialog
Hauptabteilung Europäische und Internationale Zusammenarbeit
Telefon: +49(0)30/26996-3743
E-Mail: otmar.oehring@kas.de*

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin



Konrad
Adenauer
Stiftung

www.kas.de